



KRITISCHE

UND

PALÄOGRAPHISCHE BEITRÄGE

ZU

DEN ALTEN SOPHOKLES-SCHOLIEN

VON

PETER N. PAPPAGEORG.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1881.



ΔΩΡΕΑ  
ΦΙΛΙΠΠΟΥ ΣΤ. ΔΡΑΓΟ



KRITISCHE



UND

PALÄOGRAPHISCHE BEITRÄGE

ZU

DEN ALTEN SOPHOKLES-SCHOLIEN

VON

PETER N. PAPPAGEORG.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1881.

11120620

A. 9850



ιδλ. Είσογ.



IMPERIA MAEADONIKON SEPTUAGINTA

IMPERIA MAEADONIKON SEPTUAGINTA





## I.

Das Bedürfniss einer neuen, unserer Zeit würdigen, Ausgabe der alten Schollen zum Sophokles tritt von Tag zu Tag dringender hervor; die Ausgabe von Elmsley (Oxon. 1825), auf welche man noch immer angewiesen ist, wimmelt von so vielen Fehlern und Irrthümern, dass ihr Gebrauch dadurch im höchsten Grade erschwert wird. Die Geschichte derselben ist uns aus den Mittheilungen bekannt, welche Gaisford, der den Druck besorgte, in seiner *Praef.* S. V und VI giebt: Petrus — Elmsleius — Florentiae agens circa initium anni 1820, codicem Laurentianum XXXII, 9 diligenter pervolvit, scholiaque marginalia summa cum fide exinde descripsit —. In patriam redux ad edendum se accinxit, neque ultra tamen paginam 64 est progressus. Primo enim rei molestae taedium eum cepit, deinde morbus in dies magis magisque ingravescens vires adeo fregit ac labefactavit, ut tanto operi exsequendo omnino impar esset. Itaque paucis ante eius obitum septimanis — inter alios sermones iniecta est a me mentio scholiastae inchoati: — Quibus monitis meis laete admodum assensus est: et — statim fidei meae commisit apographum Florentini codicis, etc. Das Bestreben Elmsleys war, wie Gaisford fortfährt: verba optimi — codicis summa cum religione repraesentare: ita ut ne manifesta quidem scripturae vitia praeteriret, saltem in annotationibus ad calcem uniuscuiusque paginae subiectis commemoraret. Annotationes istas brevissimas esse voluit: nec quicquam amplius meditatus videtur, quam ut discrepantias libri archetypi, editionum Romanae et Brunckianae, nonnunquam etiam recensiois Triclinianae, proponeret.

Auf die Anführung der Abweichungen beider obengenannten Ausgaben wird der zukünftige Herausgeber jedoch verzichten müssen; denn die Zahl der Stellen, die durch jene emendirt worden, ist sehr gering; der Unterschied besteht durchgehend entweder in willkürlichen Versetzungen einzelner Sätze und Scholien und Auslassungen derselben, oder in *παρομοιωσεις* und starken Interpolationen aus andern Codices, die zur Herstellung des corrupten





Textes ganz unbrauchbar sind; ich will deshalb über diese Ausgaben kein Wort weiter verlieren und zu der Elmsleiana übergehen.

Die Mängel derselben kann man, wenn man von den kleineren zu den grösseren übergehen will, etwa in folgende Classen eintheilen.

A) Die Ausgabe ist entstellt durch eine grosse Zahl von Nachlässigkeiten und Flüchtigkeiten in der Schreibung der einzelnen Wörter; die Annahme, dieselben könnten vielleicht alle Druckfehler sein, wird dadurch unwahrscheinlich, dass Dindorf in dem 27 Jahre später ebenfalls in Oxford erschienenen zweiten Bande der Scholien, von dem weiter unten die Rede sein wird, nicht unterlassen hat, viele von denselben zu berichtigen, ohne die Bemerkung, dass die von ihm hergestellte Lesart im Codex stehe, wie es an vielen anderen Stellen der Fall ist (Schol. Oed. Tyr. v. 820, 2. Trach. v. 266, 8. 12 etc.) oder, dass dieser oder jener Fehler ein *typothetae error* sei (Schol. Oed. auf Kol. v. 91, 11. 875. Antig. v. 133. 971. Trach. v. 28, 3. 1261, 3. Ai. v. 946, 3. Elektr. v. 411, 3 u. s. w.); so hat denn Dindorf im Schol. Oed. Tyr. v. 151, 2 *προσβύται τινες* st. *προσβύται τινές*, Oed. auf Kol. v. 473, 2 *προτομών* st. *προτόμων*, Antig. v. 672 *ἀπειθείας* st. *ἀπιθείας*, Trach. v. 105 *Ἰλκύνονα* st. *Ἰλκύνονην* u. a. corrigirt; vgl. ausserdem Oed. Tyr. v. 1438, 2 (*ἐπανίρεσθαι*), v. 1472, 3 (*ἐξένειχεν*) etc.

B) Was die Interpunktion betrifft, so herrscht in der Ausgabe eine so grosse Verwirrung, dass selbst Scholien, welche man sonst ohne grosse Mühe verstehen könnte, sehr häufig zu Räthseln werden. Mit verkehrter Interpunktion hängen auch jene *παράδοξαίσεις* zusammen, von denen hier eine folgt; im Schol. Trach. v. 230 heisst es: *κατὰ τὴν τοῦ ἔργου πράξιν, τοῦτέστιν ἀξίως τῆς Ἡρακλείους ἀρετῆς. Προσφωνούμεθα [δέ] ἀπὸ τοῦ, ὧν ἔδει τυχεῖν προσφωνημάτων — ἐτύχομεν;* hier hat Elmsley *δέ* nach *προσφωνούμεθα* eingeschoben; es bedurfte bloss der Correctur: *τοῦτέστιν — προσφωνούμεθα κ. ἔ.*, wie auch im Cod. A. nach Dindorfs Mittheilung (B. II, S. 69) steht.

C) An vielen Stellen beziehen sich die Scholien nicht auf die richtigen Verse oder auf die Wörter, welche der Scholiast zu erklären versucht hat; daher jene komische *ἀσυμφωνία* zwischen dem Lemma und dem Scholion, die mitunter in störendster Weise sich bemerkbar macht. Ueber das Verfahren Elmsleys bei den Lemmata berichtet uns Gaisford S. VI und VII wie folgt:



„sumnopere autem enixus est ut lemmata ubique exactissime exhiberentur, qua in parte moleste ferebat Romani editoris negligentiam, qui multa secus atque in codice ms. repererat, imprimenda curavisset. — Atque ista lemmata duobus punctis, hodierni typographi *coloa* vocant, ab interpretatione grammatici segregata sunt: reliqua omnia, quibus adhibentur uncial formae quadratae (□), minime exstant in codice ms., sed ad commodiorem legentium usum suppleta sunt ab editore“. Mag auch Elmsley die grösste Vorsicht angewendet haben, so ist doch leider zu bemerken, dass die Stellen, wo der Leser noch immer zu thun hat, zahlreich genug sind; für manche richtigen Ergänzungen der fehlenden Lemmata müssen wir Elmsley dankbar sein; wie viel indess die Ausgabe in dieser Hinsicht zu wünschen übrig lässt, sieht jeder, der die Scholien mit Aufmerksamkeit durchliest und dabei nicht unterlässt, sie genau mit dem Texte selbst zu vergleichen. Als Beispiele mögen folgende Stellen dienen: im Schol. Antig. v. 589, 2 lesen wir: ὑφαλον] ἐκ βάθου, während die Erklärung sich auf βυσσοῦθεν bezieht; v. 250 desselben Dramas: Δικέλλης] πελέκειος, ἀξίνης; indessen bezieht sich das Scholion auf γενῆδος; cf. Hesych. B. I, S. 423 (ed. Schmidt) s. v. γενῆδα: ἀξίνην, πέλεκυν und γένος: γόνιον· πέλεκυς, μάχαιρα und S. 159 s. v. ἀμφίγενος: ἀξίνη. Suid. B. I, I, S. 1088 (ed. Bernh.) s. v. γένος: εἶδος πελέκειος; zu vergleichen sind auch folgende alte Scholien: Elektr. v. 195: ἀπὸ γενῶν παγγάλκων, ὃ ἐστὶ πελέκειων· γένος γὰρ εἶδος πελέκειος, v. 485: γένος] εἶδος πελέκειος. Ebenso bezieht sich im Schol. Phil. v. 1205: ἀντὶ τοῦ πέλεκυν ἢ γενῆδα ἢ ἀξίνην nicht auf ἢ βελέων, wie Elmsley meinte, sondern auf γένων. Philokt. v. 710 lesen wir: ὠκυβόλων] πτερωτῶν τόξων; es soll heissen: πτανῶν] πτ. τόξων.

Ich breche hier ab; denn die Aufzählung aller unrichtigen Stellen würde uns zu weit führen; wie wenig sich überhaupt der Herausgeber, mag nun Elmsley oder Gaisford dafür gelten, um solche Dinge gekümmert hat, zeigt u. a. der Umstand, dass im Schol. Phil. v. 225 φοβῶ διὰ τὰ κακά steht; φοβῶ ist zweifellos in φόβῳ unzuändern, da es sich auf ὄκνη des Textes bezieht; der Herausgeber aber „ὄκ ὄκνησε“ ein Lemma ὄκνω zu bilden, welches angehtlich auf φοβῶ passen sollte.

D) Ein vierter Mangel liegt in der unzuverlässigen Wiedergabe der handschriftlichen Lesarten. Es ist erklärlich, dass derjenige, welcher einen Text herausgibt, manches entweder übersehen oder wenigstens ungenau lesen wird; dies ist ein πάμπολις



νόμος, dem Niemand entgehen kann. Dass nun Elmsley in dieser Hinsicht, trotz der oben angeführten Worte Gaisfords, leider sehr viele Fehler begangen hat, das findet gewissermassen seine Entschuldigung darin, dass er vor mehr als 50 Jahren die Scholien abgeschrieben hat, in einer Zeit nämlich, in der man noch weit von der Akribie der Gegenwart entfernt war.

Es wäre demnach eine der ersten Pflichten des neuen Herausgebers, den Laurentianus noch einmal genau zu vergleichen; dieser Mühe wird man in der Hauptsache überhoben durch Dindorfs „Annotationes ad scholia vetera“, welche in dem II. Bande der Scholien von S. 31—133 veröffentlicht worden sind. Die berichtigten Stellen sind sehr zahlreich; es werden uns neue Lemmata des Codex mitgetheilt und andere wieder, die Elmsley mit : bezeichnet hatte, der Handschrift abgesprochen; auch werden neue Lesarten der Scholien und ganze Scholien und Glossen angeführt, welche Elmsley übersehen hatte.<sup>1)</sup> Unter den neuen Lesarten sind zwar manche corrupt: aber erst durch sie konnte der richtige Weg zur Herstellung des Textes gefunden werden; ich führe folgendes Beispiel an: im Schol. Trach. v. 122 heisst es bei Elmsley: ἡδέια δὲ ὅτι φησὶν αὐτὸν ζῆν, ἀντία δὲ ὅτι τὸ ἐναντίον νομίζεαι Ἀητάνειρα, ὡς ἀποθανόντος αὐτοῦ; wer auch nur ein wenig Gefühl für die Sprache der Scholien besitzt, wird gleich bemerken, dass das erste δέ entweder in μέν verwandelt oder weggelassen werden muss; glücklicher Weise theilt uns Dindorf B. II, S. 68 mit, dass im Codex nicht ἡδέια δέ, sondern ἡ δέ steht; es ist also meiner Ansicht nach ἡ δέ zu schreiben, d. h.: ἡδέια ὅτι φησὶν αὐτὸν ζῆν, ἀντία δὲ ὅτι κ. ε.; der Abschreiber hat ganz einfach die Abkürzung als ἡ δέ aufgefasst.<sup>2)</sup> Dindorf hat an manchen Stellen die neuen Lesarten trefflich zu dieser oder jener Emendation benutzt; alles von ihm verlangen, wäre bei dieser lästigen Arbeit, die sich nur mit grosser Geduld bewältigen lässt, ungerecht.

E) Der fünfte, letzte und allergrösste Mangel ist der, dass

1) Hier will ich hinzufügen, dass Elmsley auch manche der sogenannten „Glossae interlineares“ in die Scholien aufgenommen hat; vieles ist ihm aber entgangen. Die bezüglichen Notizen findet man nicht in den „Annotationes“, sondern in dem kritischen Apparat der Oxfordschen Sophoklesausgabe Dindorfs, den der zukünftige Herausgeber jedenfalls genau berücksichtigen muss; ich selbst habe bei nur flüchtigem Lesen über 20 ausgelassene Glossemata gezählt.

2) Die im Codex vorkommenden Abkürzungen werde ich im zweiten Theile der Abhandlung eingehender besprechen.



der Herausgeber sich nicht bemühte, einen nach den Grundsätzen der Kritik berichtigten Text zu geben; die corrupten Stellen sind so zahlreich, dass die blosse Zusammenstellung aller derjenigen Emendationen, welche schon von anderen nach Elmsley vorgenommen, und derjenigen, welche noch vorzunehmen sind, grossen Raum ausfüllen würde.

Jeder, der die Scholien kritisch behandeln will, wird wohl vorher darüber sprechen müssen, welche Codices ausser dem Laurentianus zu berücksichtigen sind, welches der Werth jedes derselben ist, und welche Principien er bei der Emendation sowohl der dem Sinne als auch der Sprache nach corrupten Stellen der alten Scholien befolgen will. Ueber die Codices, welche alte und neue Scholien zu den Sophoklestragödien enthalten, hat Dindorf in der *Praefatio* des schon erwähnten zweiten Bandes, in dem die sogenannten νεώτερα σχόλια und diejenigen des Triklinios veröffentlicht sind, von S. III—XXI gesprochen. Er hat dieselben in sechs Classen eingetheilt, von denen wir bloss die erste berücksichtigen werden, da wir weder über eine Ausgabe der neueren, noch der Triklinischen Scholien zu sprechen beabsichtigen.

Alte Scholien zu den sieben uns erhaltenen Tragödien des Sophokles bietet bloss der Laurentianus Flor. Bibl. Laur. plut. XXXIII, 9, der von Elmsley durch LA. bezeichnet und dessen Entstehung von Cobet *de arte interpret.* S. 103 ins X., von anderen ins XI. Jahrh. verlegt wird; es ist der Codex, der nach den neueren Forschungen zwar die Grundlage der Sophokleskritik bildet, aber doch nicht die Quelle aller übrigen Handschriften ist. Andere Codices, welche alte Scholien bieten, sind leider nur in geringer Anzahl vorhanden, der bedeutendste nach L. ist derjenige, welchen Dindorf durch G. bezeichnet (in derselben Bibl., wie auch L., aus dem XIV. Jahrh.) und welcher Scholien zu den vier Tragödien Aias, Elektra, Oedipus Tyrannos und Philoktetes bietet; da ich über diesen Codex jetzt ausführlich zu sprechen beabsichtige, so halte ich es für angemessen, hier noch zwei andere Codices, F. (Flor. Bibl. Laur. pl. XXVIII, 25, aus dem XIV. Jahrh. mit Scholien zu den drei Dramen Aias, Elektra und Oed. Tyrannos v. 1—1246) und H. (in derselben Bibl. plut. XXXII, 40, mit denselben Scholien) nur zu erwähnen, da sie von so geringem Werthe sind, resp. so wenige richtige Lesarten enthalten, dass ich darüber (wie es am Ende meiner Behandlung von G. geschieht) nur wenig zu sagen brauche.





Alle Abweichungen von G., wie einige wenige von F. und H., sind in den erwähnten „Annotationes ad scholia vetera“ angegeben; die Meinung Dindorfs über G. lautet (S. V) folgendermassen: Qui codex etsi ab librario scriptus est negligentia et imperito, cuius centena peccata in schollis saepe miro modo traiectis silentio praetermissi, tamen memorabilis est propterea, quod non ex Laurentiano transcriptus, sed ex alio libro derivatus est, qui similis quidem illi, sed tamen diversus ab eo fuit; de quo nullus est dubitationi locus, quum G. scholia nonnulla vetera, quibus L. caret, servaverit, alia integriora quam L. exhibeat et saepe cum Suida, qui multa ex schollis Sophocleis in Lexicon suum transtulit, consentiat, ubi is ab L. dissentit: ut Suidam libro usum esse nunc pateat, qui similis fuerit ei ex quo G. originem duxit.

Auf das Verhältniss von G. zu Suidas glaube ich hier weniger Gewicht legen zu dürfen; es kommt vielmehr darauf an, G. mit L. genau zu vergleichen und in dieser Hinsicht ergibt sich als die einzige praktische Hauptfrage folgende: dürfen wir G. bei der Verbesserung mancher corrupten Stellen von L. benutzen, und in welcher Weise muss dies geschehen? Soll ich mein Gesammturtheil gemäss dem, was ich nach langer Untersuchung dieser Frage als richtig gefunden zu haben glaube, in wenigen Worten zusammenfassen, so möchte ich sagen: wir dürfen allerdings G. benutzen, aber nur mit der grössten Vorsicht. Gehen wir zum Einzelnen über.

Die Abweichungen des Cod. G. von L. bestehen in der Hauptsache entweder in Versetzungen oder in Anlassungen einzelner Sätze und ganzer Scholien; diese Discrepanzen sind oft derart, dass sie den Sinn nicht beeinträchtigen; öfter aber wird der Zusammenhang durch sie geradezu zu Grunde gerichtet. Zur Erläuterung greife ich einige Beispiele heraus, indem ich zugleich die Bemerkung hinzufüge, dass die Zahl der hierher gehörigen Fälle eine überaus grosse ist. Wem es darauf ankommt, dieselben zusammenzustellen, wird in den „Annotationes“ das Nähere finden; unser Leser aber möge ἐξ ὄψεως τὸν λέοντα kennen lernen.

L. S. 5.

Oed. Tyr. v. 56.

G. S. 34.

Οἰακας εἶν ἀντὶ τοὺς  
ἄρχοντας λέγοντες καὶ  
ὀρθῶς πλεῖν τὴν πόλιν  
φάσκοντες.

Οἰακας εἶν ἀντὶ τοὺς  
ἄρχοντας λέγοντες καὶ  
ὀρθῶς τὴν πόλιν φάσκον-  
τες πλεῖν.



S. 12.

v. 191, 2.

S. 36.

Μετὰ βοῆς καὶ οἰμω-  
γῆς ἐπιών.

Μετὰ οἰμωγῆς καὶ βο-  
ῆς ἐπιών.

S. 267.

Al. v. 1328.

S. 101.

Ἠπίστατο γὰρ ὅτι πάν-  
τες ἄνθρωποι πρὸς τὸ ἀ-  
ληθές ἀγανακτοῦσι καὶ  
ἀντιλέγουσιν.

Ἠπίστατο γὰρ ὅτι πάν-  
τες ἄνθρωποι πρὸς τὸ ἀ-  
ληθές ἀντιλέγουσιν καὶ  
ἀγανακτοῦσι.

Als Beispiele für grössere Umstellungen der Scholien, Umstellungen, die oft die grösste Verlegenheit bereiten, wenn man sich nicht die Mühe giebt, den Text hinzuzunehmen, mögen folgende Stellen dienen.

S. 234.

Al. v. 520.

S. 89.

Ἄλλ' ἴσχε κάμου· καλῶς  
τὸ κάμου, οἶον — κάμῃ ἐν  
τινι μοίρᾳ κατάθου· αἰ-  
σθάνεται γὰρ τῆς τύχης,  
ἐν ἧ νῦν ἐστίν· αἰδημό-  
ως δὲ αὐτὸν ὑπομιμνή-  
σκει τὰ τῆς εὐνῆς· διὰ  
τοῦτο (sch. τοῦτου) γὰρ  
— δοκεῖ αὐτὸν πείθειν· ὁ  
δὲ γε Εὐρυπίδης — εἰσά-  
γει τὴν Ἐκάβην λέγου-  
σαν —

Ἄλλ' ἴσχε κάμου· αἰδη-  
μότως αὐτὸν ὑπομιμνή-  
σκει τὰ τῆς εὐνῆς· διὰ  
τοῦτο γὰρ — δοκεῖ αὐτὸν  
πείθειν· ὁ δὲ γε Εὐρυπί-  
δης — εἰσάγει τὴν Ἐκάβην  
λέγουσαν — Ἡ φρούσα γὰρ  
τὴν χάριν χάρις ἐστίν — Κα-  
λῶς τὸ κάμου, οἶον — κά-  
μῃ ἐν τινι μοίρᾳ κατά-  
θου· αἰσθεται γὰρ τῆς μοί-  
ρας, ἐν ἧ νῦν ἐστίν.

v. 522. Ἡ φρούσα γὰρ  
τὴν χάριν χάρις ἐστίν —

S. 320.

Elektr. v. 239.

S. 122.

Μὴ εἶη μοι ταύτης τι-  
μῆς τὸ τοὺς γονεῖς μὴ  
μέχρι παντὸς ὀδύρεσθαι.

Ibid. . . . .  
v. 240. — — — —

Ibid. . . . .  
v. 240. — — — —  
Μῆτε οὖν αὐτῇ γενού-  
μην, μῆτε ὁ ξυνοικῶν  
μοι τοιοῦτος εἶη, ζη-  
λοῖην τὰ ἐκείνου —  
v. 241. Γονεῶν ἐκτίμους:

Ibid. . . . .  
v. 240. — — — —  
Μῆτε οὖν αὐτῇ γενού-  
μην, μῆτε ὁ ξυνοικῶν  
μοι τοιοῦτος εἶη, ζη-  
λοῖην τὰ ἐκείνου — Καὶ  
ἄλλως. Μὴ εἶη ταῦτα τι-



τῶν ἐπὶ τοῖς γονεῦσιν —  
γόνων κ. ἔ.

μᾶν μέγροτος  
τοὺς γονεῖς συνηθίζονται. Τὸ  
ἐπὶ τοῖς γονεῦσιν — γόνων  
κ. ἔ.

Das Uebel vergrössert sich noch in Schollen, die Cod. G. mit L. nicht gemeinsam hat (worüber später) und in denen die grösste Verwirrung zu herrschen pflegt.

S. 39. Oed. Tyr. v. 1384.

Κηλίδα] ὄνειδος καὶ συμ-  
φοράν.

S. 47.

Κηλίδα] ὄνειδος καὶ συμ-  
φοράν. Ἀπὸ μεταφορᾶς  
τῶν — πάντως ἐλευνο-  
μένων. Τὸ γὰρ ἔξω τῶν  
κακῶν οἰκίειν — λιανῆδιστον.  
Ἄλλ' ἢ τῶν τέκνων ὄψις  
ἢ αὐ' φυνευθεῖσα ἦν ἐ-  
μοί. Τὸ ὅπως ἀντὶ τοῦ οὐ-  
τως.

Richtig bemerkte Dindorf, dass ἄλλ' ἢ — ἐμοί sich auf v. 1375—1376 bezieht; es war übrigens ὄψις ἢ οὕτω φυνευθεῖσα zu schreiben, wodurch der Scholiast das βλαστοῖσ' ὅπως ἐβλαστε wiedergiebt; daraus lässt sich auch der Irrthum des Grammatikers erklären, welcher: τὸ ὅπως ἀντὶ τοῦ οὕτως hinzufügte. Aber auch τὸ γὰρ — ἠδιστον gehört nicht hierher, sondern zu den v. 1389—1390:

τὸ γὰρ  
τὴν φροντίδ' ἔξω τῶν κακῶν οἰκίειν γλυκί.

Anslassungen sind sehr häufig, bisweilen ohne den Sinn zu beeinträchtigen, oft aber mit Nachtheil für denselben verbunden.

S. 298. Phil. v. 1095.

S. 112.

Διὸ μηδένα ἄλλον αἰ-  
τιῶ, ἀλλὰ σαυτόν.

Διὸ μηδένα ἄλλον αἰ-  
τιῶ.

Off sind ganze Sätze ausgelassen und in Folge dessen auch die Partikel δέ, wodurch die verschiedenen Theile in L. verbunden werden.

Oed. Tyr. v. 236.

S. 14.

Τὸν ἄνθρωπ' ἀπειθοῶ: πο-  
λὴν ἔλεον ἐργάζεται ὁ  
λόγος, ὅτι κατηγορεῖ

S. 37.

Πρῶτον τὰ φιλόπρωπα  
εἰρηκίως, τελευταῖον ἐπ-  
ήνεγκι τὰ σκληρότερα.



ἑαυτοῦ ἀγνωῶν. Πρώτερον δὲ τὰ φιλόανδραπα εἰρηκαίως, τελευταίον ἐπήνεγκε τὰ σκληρότερα.

v. 1110.

S. 34.

Μὴ συναλλάξαντα· μὴ κοινωνήσαντα, τούτίστι μὴ συντυχόντα, μὴ εἰς ἀμοιβὴν καὶ ὀμιλίαν ἐλθόντα. Θεασάμενος δὲ ὁ Οἰδίπους τὸν πρεσβύτην ἐρχόμενον — στοχάζεται — εἶναι αὐτόν.

S. 45.

Θεασάμενος ὁ Οἰδίπους τὸν πρεσβύτην ἐρχόμενον — στοχάζεται — εἶναι αὐτόν.

Αἰ. v 570.

S. 237.

Πάνν περιπαθῶς τὸ ἐπὶ τοῖς γονεῦσι καὶ παισὶ διαθήκας ποιῆσαι· θαυμαστῶς δὲ πρὸς ἅπαντας τοὺς λόγους — ἀντιθέσεις ἐποιήσατο.

S. 90.

Θαυμαστῶς πρὸς ἅπαντας τοὺς λόγους — τὰς ἀπαντήσεις ἐποιήσατο.

Wie weit die Willkür in der Verschmelzung der Scholien in G. gegangen ist, zeigen folgende sinnlose Scholien desselben.

Oed. Tyr. v. 222.

S. 14.

Ἐπεὶ οὖν, φησί, συντελῶ εἰς τὴν πολιτείαν καὶ μέλει μοι τῶν κοινῶν, ταῦτα ὑμῖν προφρωνῶ. Μετῆκται δὲ ἀπὸ τῶν συντελούντων ἐν ταῖς πόλεσιν καὶ τὴν ἰδίαν δύναμιν εἰς τὸ κοινὸν φερόντων.

S. 37.

Ἐπεὶ οὖν, φησί, συντελῶ εἰς τὴν πολιτείαν καὶ τὴν ἰδίαν δύναμιν εἰς τὸ κοινὸν φερόντων.

v. 82.

S. 6.

Οἱ γὰρ ἐπὶ τινι αἰσίῳ παραγενόμενοι ἐκ Αἰληφῶν ἰστεμμένοι ἐπανήσαν.

S. 34.

Οἱ γὰρ ἐπὶ τινι αἰσίῳ παραγενόμενοι ἐπανήσαν.



Αι. γ. 190.

S. 215.

Ἐπὶ τούτοις δὲ ἔξευ-  
μενιζόμενος τὸν Σίσυφον  
ἐξέτισεν αὐτὸν καὶ τὴν θυ-  
γατέρα αὐτοῦ Ἀντίκλειαν  
συνκατέκλινεν αὐτῶ καὶ  
ἔγκλον ἐξ αὐτοῦ γενομένην  
τὴν παιδα συνώκισε Λαίρτη.  
Διὸ Σισύφου ὁ Ὀδυσσεύς.

S. 82.

Ἐπὶ τούτοις δὲ ἔξευ-  
μενιζόμενος τὸν Σίσυφον  
ἐξέτισεν αὐτὸν καὶ τὴν  
θυγατέρα αὐτοῦ. Διὸ Σι-  
σύφου ὁ Ὀδυσσεύς.

Durch diese Beispiele bekommt man einen klaren Begriff von dem Zustande des Cod. G.; die Stellen aber, welche entweder durch Weglassung von Wörtern und Sätzen oder durch falsche Einschlebung corrupt und unverständlich geworden sind, sind sehr zahlreich; wie gross überhaupt die Verwirrung ist, mögen folgende Beispiele zeigen.

Oed. Tyr. γ. 863.

S. 28.

Ταῦτα δὲ φησιν τὴν Ἰο-  
κάστην αἰτιώμενος ὅτι ἄ-  
σεβῶς ἔφη ἐπειῦσθαι τὸν  
Ἀπόλλωνα. Φέροντι οὖν τὴν  
— ἀγνείαν τῶν λόγων καὶ τῶν  
ἔργων τῶν περὶ τῶν θεῶν.

S. 42.

Ταῦτα δὲ φησιν τὴν Ἰο-  
κάστην αἰτιώμενος ὅτι ἄ-  
σεβῶς ἔφη ἐπειῦσθαι τὸν  
Ἀπόλλωνα τὴν θεολό<sup>γ</sup> φη-  
σι. Φέροντι κ. ἔ.

Schwerlich war Apollon der heilige Γρηγόριος ὁ θεολόγος; die corrupten Worte τὴν θεολό<sup>γ</sup> sind aus dem folgenden ἀγνείαν τῶν λόγων — περὶ τῶν θεῶν interpolirt.

Phil. γ. 851, 5.

S. 293.

Ὅν αὐθῶμαι | δι' ὃν λέ-  
γω, ἀντὶ τοῦ Φιλοκτήτην.  
Διὰ μίσον τοῦτο εἶρηκε.

S. 110.

Διὰ μίσον τοῦτο εἶ-  
ρηται· ἀντὶ τοῦ διὸ  
λέ<sup>γ</sup> φιλοκτη<sup>τ</sup>.

γ. 453

S. 283.

Ὅρος τῆς Τραχίνος ἢ Οἰ-  
τη. Τραχίνος δὲ ἦν καὶ  
Μηλιεύς.

S. 107.

ἢ) χα ἐν τῇ Οἰτῇ γεν-  
νηθείς· ὄρος τῆς Τραχι-  
νίας.



Der Abschreiber wollte anfangs die Bemerkung von

ἄρος Τραχίνος (denn jenes Monstrum <sup>1)</sup> *χα* bedeutet wahrscheinlich *Τραχίνος* oder *Τραχινίας*), welche er später am Schlusse hinzuzufügen vorzog, nachdem er durch *ἐν τῇ Οἰτῷ γεννηθεὶς* das *γένεθλον Οἰταίου πατρὸς* erklärt hatte.

S. 215.

Ai. v. 190, 18.

S. 82.

Ὡ πάντα πρέσσω ὡς ὁ  
Σίσυφος πολὺς.

Ὡ πάνθ' ἄρε πρέσσειο  
Σίσυφος πολὺς.

v. 158, 3.

S. 212.

S. 81.

Γνωμολογεῖ βούλεται γὰρ  
ἐπιτιμᾶν ὅτι κακῶς πρᾶτ-  
τουσι καθαιροῦντες Αἴαν-  
τα.

Γνωμολογεῖ βούλεται γὰρ  
ἐπιτιμᾶν ὅτι κακῆ γνῶ<sup>μ</sup>  
πρᾶττουσικαθαίρ. Αἴαντα.

Man könnte meinen, *κακῆ γνῶ* sei *κακῆ γνώμη*; ich nehme als wahrscheinlicher an, dass *γνῶ* aus dem vorhergehenden *γνωμολογεῖ* interpolirt worden ist; *γνῶ* fasste der Abschreiber als *γνώμη* auf und musste folglich auch *κακῶς* in *κακῆ* ändern.

Oed. Tyr. v. 27.

S. 3.

S. 33.

Ὁ πυρφόρος θεός; ὁ λοιμὸς  
ὁ πυρετοφόρος.

Ὁ πυρφόρος θεός; ὁ λοι-  
μὸς πυρετόν φησι.

Au mancher Stelle vereinigt sich Umstellung und Corruptel.

S. 301.

Phil. v. 1149.

S. 113.

Ἄντι τοῦ οὐκέτι φεύξε-  
σθί με, οὐκέτι μετὰ  
φυγῆς καὶ φόβου προσ-  
πελάζετέ μοι.

Ἄντι τοῦ οὐκέτι δια-  
φυγεῖν καὶ φθόνου προσ-  
πελάσετε μοι, ἀντι τοῦ  
οὐ φεύξεσθε.

Ich breche hier ab; möge man hieraus erkennen, dass wir es mit einem Codex zu thun haben, der auch die unglaublichsten Corruptelen aufweist. Von Corruptelen ist auch L. nicht frei; in diesem aber kommen dieselben nach gewissen Regeln vor, deren Studium und Prüfung nicht überflüssig, sondern unumgänglich ist; Umstellungen einzelner Wörter, die den Sinn stören, fehlen



auch in diesem nicht, sind aber nur in verhältnissmässig geringer Anzahl vorhanden; auch finden sich Compendien am häufigsten bei den letzten Silben der Wörter. Zwar sehen wir, dass in ihm  $\chi$  manchmal zur Bezeichnung der beiden Wörter  $\chi\omicron\rho\omicron\varsigma$  und  $\chi\rho\omicron\upsilon\omicron\varsigma$ , und  $\varphi$  zur Bezeichnung von  $\varphi\eta\sigma\iota$  und  $\varphi\alpha\sigma\iota$  gebraucht wird; solche Erscheinungen sind jedoch sehr selten; in den Vordergrund tritt in L. die Verwechslung aller damals gleichlautenden Vocale und Diphthonge, also zwischen  $\iota$ - $\eta$ - $\upsilon$ ,  $\omicron$ - $\omega$ ,  $\alpha\iota$ - $\epsilon$ ,  $\epsilon\iota$ - $\omicron\iota$ , etc., ein Umstand, der, wie wir weiter unten sehen werden, bei der Emendation der sprachlichen Fehler ins Gewicht fällt. In G. dagegen ist der Abschreiber mit so unglaublicher Willkür zu Werke gegangen, dass wir, falls bloss die Scholien von G. erhalten wären, mit der Erklärung derselben viel zu thun haben würden; auch die begabteste paläographische Phantasie würde in diesem Falle nicht im Stande gewesen sein, allen Corruptelen auf die Spur zu kommen. Noch heute bleibt manches in G. unerklärlich und räthselhaft, wie folgende Stelle zeigen kann.

Phil. v. 778.

S. 920.

Τῷ πρόσθ' ἐμοῦ κεκτη-  
μένῳ] τῷ Ἡρακλεῖ

S. 110.

Τῷ πρόσθ' ἐμοῦ κεκτη-  
μένῳ] ὡς τῷ Ἡρακλεῖ  
κάμοι ταῦτα κυχοιτε.

Trotz meiner vielen Mühe habe ich noch nicht vermocht, die Stelle auf eine wahrscheinliche und befriedigende Weise zu erklären; die v. 777—778 des Phil. lauten:

μη̄ σοι γενέσθαι πολύπον' ἀντά, μηδ' ὅπως  
ἐμοί τε καὶ τῷ πρόσθ' ἐμοῦ κεκτημένῳ·

Das Laurentianische Scholion zum v. 777 lautet: ὥστε ἀντά (sc. τὰ τόξα) μη̄ γενέσθαι σοι πολύστονα, πικρά καὶ αἴτια κακῶν; ich habe vermuthet: ὡς τῷ Ἡρακλεῖ κάμοι ταῦτα κακοῦ αἴτια <ἐγένοντο>, eine Hariolation, die einem Anderen Anlass zu einer wahrscheinlichen Erklärung geben kann.

Von manchen grammatischen Fehlern des L. ist G. frei; so hat letzterer Codex z. B. bei  $\chi\rho\omega\mu\alpha\iota$  immer den Dativ  $\tau\omega$ , wo sich in L. der Accus.  $\tau\acute{o}$  findet. Die Schreibart (worüber später) haben wir wahrscheinlich einer späteren Correctur zu verdanken.

Um das Bild von G. zu vervollständigen, führe ich hier noch folgende Abweichungen desselben an.



Oed. Tyr. v. 357.

S. 18.

Ἡ ἀπότασις φανερώς εἰς  
Κρέοντα.

S. 38.

Ἡ ἀπότασις πρὸς Κρέον-  
τα ἔστι ληληθέναι

v. 702.

S. 26.

Λέγε, εἰ σαφῆ ἔστιν ἄ  
μέλλεις ἐγκαλεῖν, οἶον ὁ-  
μολογημένα.

S. 42.

Λέγε εἰ ἀληθῆ εἰσιν  
ἄ μέλλεις ἐγκαλεῖν, οἶον  
μὴ ἔξω τῆς ἀληθείας καὶ  
τοῦ πράποντος.

Nach dieser Charakteristik gehe ich zur Besprechung der Vorzüge von G. über. Dieselben kann man, was die vier Tragödien insgesamt betrifft (ich sage insgesamt; denn der jüngere Codex besitzt in den Schol. Ai. v. 1—150 noch einen besonderen Vorzug, worüber ich später sprechen werde), in zwei Classen theilen. Entweder hat G. an manchen Stellen richtigere Lesarten, oder besser gesagt, die richtigen Lesarten uns erhalten, wo sich in L. immer die falschen finden; oder G. enthält Scholien, welche in L. ganz fehlen, und zwar sind diese Scholien entweder alt oder neu.

Richtige Lesarten bietet uns G. meistens an solchen corrupten Stellen von L., deren Verbesserung auch ohne Hülfe irgend eines Codex einem Jeden einfallen konnte.

Ai. v. 32, 2.

S. 204.

Τοιοῦτον γὰρ συμβαί-  
νει ἐπὶ τοὺς ἰχνευτάς.

S. 77.

Τοιοῦτον γὰρ συμβαί-  
νει περὶ τοὺς ἰχνευτάς.

Das Compendium  $\epsilon$  (= ἐπί) wurde sehr häufig von den Abschreibern als  $\pi$  aufgefasst, welches zur Bezeichnung des W. περὶ diente.

v. 76, 4.

S. 206.

Ὅρα οἶον ἦν προσελ-  
θόντα ἐκείνον θεάσα-  
σθαι τὸν νεκρόν.

S. 78.

Ὅρα οἶον ἦν προσελ-  
θόντα ἐκείνον θεάσα-  
σθαι τὸν ἐχθρόν.

v. 646, 10.

S. 241.

Ἄπαντα ὁ χρόνος φύει  
φύλα.

S. 93.

Ἄπαντα ὁ χρόνος φύ-  
ει δῆλα.





v. 204, 3.

S. 216.

Καὶ ὁμῶς τοῦ Τελα-  
μῶνος οἴκον φειδόμε-  
νοι.

S. 83.

Καὶ ὁμῶς τοῦ Τελα-  
μῶνος οἴκου κηδόμε-  
νοι.

Verhältnissmässig wichtiger sind folgende Lesarten.

v. 183.

S. 214.

Οὐ γὰρ ἐπὶ τοσοῦτον  
ἄφρων εἶ, ὡς ἄνευ αἰ-  
τίας θείων ἐμπιστεῖν  
τοῖς ποιμνίοις.

S. 82.

Οὐ γὰρ ἐπὶ τοσοῦτον  
ἄφρων εἶ, ὡς ἄνευ αἰ-  
τίας θεῶν ἐμπιστεῖν  
τοῖς ποιμνίοις.

Elektr. v. 1434.

S. 350.

Τὰ μὲν πρὶν ἐν θέμε-  
νοι, τὰ κατὰ τὴν Κλυ-  
ταιμνήστραν, ὡς καὶ ὑ-  
μέτερον ἐν εἰη τὰ κα-  
τὰ Αἰγισθον.

S. 133.

Τὰ κατὰ τὴν Κλυται-  
μνήστραν φησίη, ὡς καὶ  
ὑστερον ἐν εἰη τὰ κα-  
τὰ Αἰγισθον.

Es wäre überflüssig, noch weitere Beispiele zu bringen; doch sind die Stellen, wo Lesarten von L. denen von G. Platz machen müssen, leider nicht zahlreich; besonders in arg corrupten Stellen des Laurentianus lässt uns G. im Stiche. Aber auch das kleine δῶρον, welches er uns bietet, nehmen wir mit Dank an. Andere Stellen von G. verhelfen uns indirekt zur Emendation mancher Corruptelen von L. Dass aber bei der Benutzung der Abweichungen die grösste Vorsicht nöthig ist, will ich hier nachweisen; vor allem darf man nie vergessen, dass der jüngere Codex auch von Zusätzen und Correcturen späterer Grammatiker, wie z. B. Tzetzes gewesen sein kann, wimmelt, die oft verkehrt und werthlos sind. Dindorf ist meiner Meinung nach bei der Benutzung der Varianten weiter gegangen, als zu wünschen gewesen wäre, indem er manche von denselben den Lesarten des L. substituirt, wo die letzteren ganz richtig sind.

Elektr. v. 335.

S. 323.

Ἐπιμένη δοκεῖ: μὴ ὅλον  
τὸ ἰστίον ἀναπετασάση· ἄ-

S. 123.

Ἐπιμένη δοκεῖ: μὴ ὅλον  
— ἀναπετασάση· ἀπό



πὸ τῶν πλεόντων, οἱ πρὸς  
τὴν βίαν τῶν ἀνέμων οὐκ  
ἀντίστοιχοι ὑφίστασι τῶν ἰ-  
στίων.

μεταφορᾶς τῶν πλεόντων,  
οἱ πρὸς τὴν βίαν τῶν ἀ-  
νέμων συστέλλουσι τὰ ἰ-  
στία.

Dindorf bemerkt: „ἀπὸ τῶν πλεόντων] scribendum ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν πλεόντων ex G.“ Erstens darf man mit Recht fragen: ist das überlieferte unrichtig und sinnlos? ich glaube nicht; der Ausdruck ἀπὸ τῶν πλεόντων ist ebenso schön, ebenso richtig wie ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν πλεόντων, beides kann mit gleichem Recht „von den seefahrenden her“ bedeuten. Zweitens heisst es zwar einerseits in L. Schol. Ai. v. 1, 20 ἐκ μεταφορᾶς τῶν κρηγῶν, Phil. v. 13 ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἀμιγλόντων, Oed. Tyr. v. 17 ἢ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν νεοτῶν, andererseits aber finden wir auch folgende Stellen: Ai. v. 251 ἀπὸ τοῦ κρηγῶν ἀπὸ τῶν ἰσιστόντων, Oed. auf Kol. v. 794 πεπλασμένον ἀπὸ τῶν ὑποβαλλομένων εἰς τὰ γένη τοὺς παῖδας. Cf. auch Ai. v. 61. Phil. v. 1238 etc. Oder müssen wir auch an diesen Stellen, die man leicht durch viele ähnliche aus den Homerischen und anderen Schollen vermehren könnte, überall ἀπὸ μεταφορᾶς schreiben?

Wieder andere Schreibarten von G. wären nicht benutzt worden, hätte man sich die Mühe gegeben, sich in den Laur. Schollen umzusehen und den Sprachgebrauch derselben zu studiren.

Elektr. v. 1174.

S. 345.

S. 131.

Ἀναγκαῖον ἐμφανισθῆ-  
ναι τὸν Ὀρέστην· διεφθάρ-  
θη γὰρ τὸ συνεικτικὸν τῆς  
ὑποθέσεως, σιωπῶντος.

Ἀναγκαῖον ἐμφανισθῆ-  
ναι τὸν Ὀρέστην· διεφθάρ-  
θη γὰρ ἂν τὸ συνεικτικὸν  
τῆς ὑποθέσεως, σιωπῶντος.

„Διεφθάρθη γὰρ] scribe διεφθάρθη γὰρ ἂν ex G.“ Dind. Ein die Regeln der strengen Grammatik befolgender Schriftsteller hätte natürlich die Partikel ἂν bei διεφθάρθη nicht auslassen dürfen; bei unseren Scholiasten ist dem aber nicht so; zwar wird Antig. v. 155 ἔτιρος γὰρ ἂν ταῦτα πρῶτον εἰσήγαγεν, Oed. auf Kol. v. 124 οὐ γὰρ ἂν ἐπέβαινε, εἰ ἦδει und Ai. v. 430, 3 καλῶς — πράττων οὐκ ἂν ἐμύνητο gesagt; auf der andern Seite lesen wir jedoch im Schol. Oed. Tyr. v. 38 ὅπερ συνελάμβανέν σοι πρὸς τὴν λύσιν, v. 354 εἰ δὲ ἐπιστεύθη — ὁ μάντις, τὰ ἐξῆς — ἀνήρητο, Ai. v. 342 παρῶν — ἐκώλυεν αὐτὸν πράξει, v. 76 ὄρα γὰρ οἶον ἦν προσελθόντα — θεά-



σασθαι u. s. w. Es könnte hier Jemand einwenden, die Auslassung von *ἄν* sei lediglich Schuld des Abschreibers, nicht des Scholiasten; der Umstand aber, dass dieselbe sehr häufig, sowohl in den Scholien des Sophokles, wie auch in anderen vorkommt, und besonders der Vergleich mit dem Optat. im potentialen Sinne (worüber später) lehrt uns, dass wir die Auslassung der Partikel, bei den Tempora des Ind. der Nichtwirklichkeit, den Scholiasten nicht absprechen dürfen.

Ai. v. 458.

S. 236.

Νῦν τὸ ἄμοις ὡς κατὰ  
τῶν καρπῶν.

S. 89.

Νῦν τὸ ἄμοις ὡς ἐπὶ  
τῶν καρπῶν.

„Κατὰ] corrige ἐπὶ ex G.“ Dind. Ich glaube, dass der Verbesserungsvorschlag überflüssig ist; κατὰ τῶν καρπῶν kann in dem vorliegenden Falle dasselbe bedeuten, wie ἐπὶ τῶν καρπῶν, sc. „auf die Früchte bezogen, von den Früchten gesagt“; bekannt ist der Gebrauch von κατὰ mit Genit. bei den Verbis des Sprechens in nicht feindlichem Sinne, also ταῦτα κατὰ Περσῶν ἔχομεν λέγειν (Xenoph.); dieser Gebrauch entwickelte sich bei den Grammatikern der späteren Zeit noch weiter; so sagt Apollonios εἰ κατὰ ταύτου φαίης (= ἐπὶ), Πρωγνιχὸς οἱ τάττοντες τοῦτο κατὰ τούτου ἁμαρτάνουσι; so unser Scholiast Antiq. v. 404 κατὰ τοῦ αὐτοῦ ὀνόματος παραλαμβάνειν.

Auch Umstellungen der einzelnen Sätze in den Scholien von G. hat Dindorf gutgeheissen, resp. in L. aufgenommen; so lange aber die Sinnlosigkeit der Lesarten von L. nicht bewiesen wird, müssen wir die Richtigkeit dieses Verfahrens sehr in Zweifel ziehen, zumal, wie wir oben gesehen, der jüngere Codex von Metathesen wimmelt, welche die Stellen oft unverständlich machen.

Phil. v. 710.

S. 289.

Πλὴν εἰ που τοῖς πτηνοῖς  
βέλεισιν ἐξ ὠκυβόλων τόξων  
ἀνύσειε φορβήν πτηνῶν,  
τουτίστιν ὄρειων λείπει δὲ ἢ  
ἀπό, ἀπό πτηνῶν.

G. S. 109.

Πλὴν εἰ που τοῖς πτηνοῖς  
βέλεισιν ἐξ ὠκυβόλων τό-  
ξων ἀνύσειε φορβήν· λεί-  
πει δὲ ἢ ἀπό, ἢ ἀπό  
πτηνῶν, τουτίστιν πτη-  
νῶν ὄρειων.

Was an dem Laur. Scholion anzusetzen ist, sehe ich nicht ein; Dindorf zieht die Lesart von G. vor, welche, wie man sieht,



aus einer unzweckmässigen, willkürlich vom Abschreiber vorgenommenen Umstellung der Wörter hervorgegangen ist; die Worte des L. *πηγῶν τούτέστιν ὄρνεων* wurden umgestellt und nach *ἀπὸ πηγῶν* gesetzt, woraus der hübsche Ausdruck *ἀπὸ πηγῶν, τούτέστιν πηγῶν ὄρνεων* entstanden ist; das Lästige des Ausdrucks will Dindorf durch Tilgung des zweiten *πηγῶν* beseitigen. Doch wozu so viele Umstände?

Dindorf hat auch Lesarten von G. gebilligt, wobei er augenscheinlich die Beschaffenheit der uns erhaltenen Scholien nicht berücksichtigt hat; da dieselben nicht als einheitliches Werk eines Grammatikers betrachtet werden können, so versteht es sich von selbst, dass unser kritisches Verfahren bei den Scholien wohl nicht genau denselben Weg einschlagen darf, den wir bei Emendation anderer alter Werke einzuschlagen pflegen; an vielen Stellen müssen wir sowohl auf inhaltlich wie auch auf sprachlich logischen Zusammenhang verzichten; denn die einzelnen Erklärungen zu diesem oder jenem Verse sind von dem Epitomator zu einem Ganzen zusammengestellt.

S. 239.

Al. v. 609.

G. 91.

*Διύτερόν ἐστὶ μοι κακὸν  
τὸ τοῦ Αἰάντος ξυνοστη-  
κός· τοῦτο γὰρ δηλοῖ τὸ  
ἐφεδρος· ἐφεδρος δὲ ἐστὶν  
ἐν τοῖς ἀγῶσιν ὁ κ. ἔ.*

*Διύτερόν ἐστὶ μοι κακὸν  
— — ἐφεδρος· ἐφεδρος  
δὲ ἐστὶν κ. ἔ.*

„*Ἐφεδρος δὲ]* δὲ recte omittit G. Est enim alius scholiastae annotatio“ Dind. Fürs beste halte ich die Worte Wolfs de Soph. schol. Laur. var. lect. Lips. 1843. S. 5 anzuführen: „sed huius quoque generis interpretationes, etsi aperte diversis ab auctoribus profectae, postea ex glossographorum more, —, temere coniunctae sunt“; die verschiedenen Erklärungen werden gewöhnlich durch *δὲ* verbunden, manchmal auch durch *γὰρ*, *οὖν*. Das Scholion El. v. 47—50. lautet: *ἔχει δὲ ἀξιοπιστίαν ὁ λόγος ὡς ἐν Φωκίδι τρεφόμενον (τὸν Ὀρέστην) καταβῆναι ἐν τῇ Πυθίᾳ (ἐς τὰ Πύθια Brunck.)· ἀνήκται δὲ τοῖς χρόνοις· ἐπὶ Τριπτολέμου γὰρ φασὶ γενέσθαι Πυθικὸν ἀγῶνα, ἐξακοσίους ἔτεσι πρότερον; statt πρότερον hat Brunck ὑστέρων geschrieben, wonach also dem Triptolemos das beneidenswerthe Loos zu Theil geworden ist, den Orestes noch sechs volle Jahrhunderte zu überleben; richtig bemerkte Wolf S. 4, dass von *ἐπὶ Τριπτολέμου**



die zweite Erklärung anfängt, durch welche der Grammatiker den in der ersten gegen den Dichter gerichteten Vorwurf widerlegen wollte.

Merkwürdiger Weise hat Wolff S. 243 an einer Stelle einen ähnlichen Fehler begangen; V. 706 der Elektra lautet:

ὁ δ' ὄγδοος Λεύκιππος, Αἰνιάν γένος

und das darauf bezügliche Scholion: Λεύκιππος Αἰνιάν: ἐμοὶ δοκεῖ ὄνομα εἶναι· οὐδὲν γὰρ ἄτοπον ἐπίθετον εἶναι· ὄνομα γὰρ κύριον οὐ προτίθεικεν πρὸς τὸ τοῦ πράγματος ἀνεξέλεγκτον· ὅλη γὰρ ἡ διήγησις τοῦ ἀγῶνος πέπλασται. Wolff bemerkt darüber: „Αἰνιάν editur e nonnullis libris et ex praecepto Stephani Byz. atque Eustathii, plurimi vero eodd. Αἰνιάν vel Αἰνειάν praebent, neque aliter schol. legit, annotans: Λεύκ. Αἰνειάν: ἐμοὶ (adde οὐ) δοκεῖ ὄνομα εἶναι (i. e. Λεύκιππος, quod in vet. edd. et in cod. nonnullis [in dem Cod. von Leipzig ist das W. mit einer „lineola“ bezeichnet] ut nomen proprium scriptum, ab Eustathio vero, quem editores afferunt, adiectivum est;) οὐδὲν γὰρ ἄτοπον ἐπίθετον εἶναι· ὄνομα γὰρ κύριον οὐ προτίθεικεν (scr. προστίθεικεν) πρὸς κ. ῥ.“ Die erste Conjectur, wodurch Wolff einen Zusammenhang zwischen den verschiedenen Sätzen des Scholions zu gewinnen versuchte, scheint mir unwahrscheinlich; wir haben vielmehr zwei Scholiasten zu erkennen; der erste meinte Λεύκιππος sei ein Eigename, während es der zweite für ein Epitheton hielt; die zwei Erklärungen sind später durch γὰρ verbunden.

Ehe ich zur Besprechung des zweiten oben erwähnten Vorzugs des Cod. G. übergehe, will ich die Behandlung der Frage nach der Benutzung der Varianten desselben mit der Auführung eines Beispiels abschliessen, welches die Ansicht bestätigen kann: an vielen Stellen müssen wir die Lesarten von G., auch wo sie an sich möglich sind, einfach bei Seite lassen und in den corrupten Worten des I. die Spur des Richtigen suchen:

Phil. v. 598.

S. 286.

Τίνος πράγματος χάριν οὐ  
διὰ τοσοῦτον χρόνον ἐπιστρά-  
φησαν — τοῦ Φιλοκτήτου οἱ  
Ἀτρεΐδαι, τοῦ πάλαι ἐξ αὐ-  
τῶν ἀποβληθέντος;

S. 108.

Τίνος πράγματος χάριν  
διὰ τοσοῦτον χρόνον ἐπ-  
ιστράφησαν κ. τ. λ.



Die ersten Worte dieser Stelle von L. sind sinnlos, der Störenfried ist jenes *οὐ*, welches in G. fehlt; diese Lesart billigte nun Dindorf in seiner Oxforder Ausgabe S. 73; ich aber trage keinen Augenblick Bedenken, dieselbe als eine verfehlte Correctur eines späteren Grammatikers, mag es Tzetzes oder irgend einer gewesen sein, zu ignoriren und *οὐτω* st. *οὐ* zu schreiben; über die Verwechslung beider Wörter werde ich bei der Behandlung des Scholions im II. Theile sprechen; hier begnüge ich mich damit, v. 598—600 des Stückes anzuführen, um gleich jetzt ein Urtheil zu ermöglichen:

τίνας δ' Ἀτρείδαι τοῦδ' ἄγαν ΟΥΤΩ χρόνω  
 τοσῶδ' ἐπιστρέφοντο πράγματος χάριν;

Die Scholien von G., welche in L. fehlen, sind, wie ich oben angedeutet habe, alt und neu; eine Unterscheidung zwischen beiden kann nicht überall mit Sicherheit gemacht werden; denn auch manche Scholien, die von späteren Grammatikern hinzugefügt sein können, erinnern in ihrer Ausdrucksweise und ihrem Inhalte manchmal an jene trefflichen Bemerkungen der Alexandriner über Personen und *ῥήσεις* derselben in diesem oder jenem Stücke. Eins steht fest, dass wir es hier meistens mit verwässerten Scholien aus byzantinischer Zeit zu thun haben. Zwar ist auch L. von späteren Zuthaten nicht frei, welche oft werthlos sind; diese sind aber in verhältnissmässig so geringer Anzahl vorhanden, dass es nicht rathsam ist, durch ihre Ausschliessung bei einer neuen Ausgabe das einbeitliche Gepräge, welches durch das Festhalten an einem Codex, noch dazu dem ältesten aller uns erhaltenen, verliehen wird, zu zerstören. Was die Frage betrifft, ob und wie manche Scholien des G. für eine neue Ausgabe der alten Scholien verwendet werden können, so halte ich es für gut, ehe ich meinen Vorschlag vorbringe, einige Auszüge aus alten und neuen Scholien des jüngeren Codex zu geben.

Von drei Scholien, Oed. Tyr. v. 750. Ai. v. 83 und 581, dürfen wir mit Wahrscheinlichkeit behaupten, dass sie auf eine alte Quelle hinweisen; zu dem W. *βαιός* wird im ersten bemerkt: (S. 42) *ἰδίως ἀντὶ τοῦ ἐν Αἰχμαλώτισιν, ἔπισσα βαιῶς κύλικος ὥστε δεύτερα*; Suidas B. I, 1, S. 974 sagt s. v. *βαιαί: καὶ βαιός, ἰδίως ἀντὶ τοῦ εἰς — καὶ ἐν Αἰχμαλώτισιν „ἔπισσα — δεύτερα“*; cf. auch Heysch. B. I, S. 353 s. v. *βαιόν*. — Das Scholion Ai. v. 83 ist ferner für uns deshalb interessant, weil es



die 8 Stellen der alten Scholien, in denen der berühmte Didymos erwähnt wird, um eine neuente vermehrt: *Δίδυμος σημειοῦται τὴν φράσιν „ἀλλ' οὐδὲ μὴ ἴδῃ πέλας“*, worüber Bindorf (B. II, S. 78) bemerkt: „Id fortasse etiam in L. fuit, in quo tres versus ita sunt oblitterati, ut non appareat quid scriptum fuerit“. — Das Scholion endlich Al. v. 581 lautet: *οὐ πρὸς ἱατροῦ σοφοῦ: οὐκ ἔστιν ἱατροῦ σοφοῦ ἐπιφάσις χρησασθαι, τοῦ τραγῆματος ἤδη τομῆς δεομένου*; diesen Theil des Scholions hat auch L. nur mit wenigen Abweichungen erhalten; in G. wird noch folgendes

hinzugefügt: *καὶ ἐν Ποιήσει „λόγῳ γὰρ ἔλλκος οὐδὲν οἱ π τυχεῖν“*; Suidas B. I, 2, S. 1208 s. v. *θρηνεῖν ἐπιφάσις* hat uns den Vers richtiger überliefert: *λόγῳ γὰρ οὐδὲν ἔλλκος οἰδᾶ που χανόν*, obgleich hier auch *χανόν*, wie oben *τυχεῖν*, corrupt ist; der Sinn verlangt ein Wort von entgegengesetzter Bedeutung, wie *μίσην*, welches Meineke vermuthete; da es sich um *τέμνειν ἔλλκος* handelt, so hat die Stelle vermuthlich folgendermassen gelautet:

*λόγῳ γὰρ ἔλλκος οἰδὲν οἰδᾶ που τυχὸν  
<τομῆς> ...*

Ob nun die Erwähnung des Verses in G. von einem alten Scholion herrührt, oder das Fragment Zusatz eines späteren Grammatikers ist, mag dahin gestellt bleiben; dass auch der zweite Fall möglich ist, beweist das Scholion von G. Oed. Tyr. v. 1264, in dem Tzetzes erwähnt und uns zugleich ein Fragment aus der Niobe von Aeschylos überliefert wird.

Unter anderen Scholien hebe ich die treffende Bemerkung Al. v. 45 hervor: *πιθανὸν τοῦ δεδιότος τὸ πρόσωπον, ὥστε πλείονας ἐρωτήσεις ἀπὸ τοῦ Ὀδυσσεῶς γενέσθαι*, und v. 340: *ὄρα πόσα ἔξωθεν ἐπιφέρει τῇ τραγωδίᾳ πάθη ὁ ποιητής, ὥστε καὶ ἐπὶ τῷ παιδί ἀγωνιᾶν τὴν Τέκμησσαν*. Von solchen Scholien aber, die oft mit *πιθανῶς τὸ ...*, *ὄρα ...*, *παρατήρημα ...*, *παραφύλαξον ...* u. ähnl. eingeleitet werden, hat L. eine nicht kleine Anzahl.

Die neuen Scholien von G. lassen sich aus dem Inhalte erkennen und aus dem Umstande, dass in denselben oft Tzetzes erwähnt wird; so z. B. im Schol. Oed. Tyr. v. 1264 (S. 46): *Τζέτζης δὲ φησι δάφθογγον μὲν γράφεισθαι κ. ἔ.*, einem verwirrten Scholion, über das ich in dem II. Theile eingehend sprechen werde; ferner im Schol. Ai. v. 884 (S. 98): *τούτους δὲ τοὺς*



δύο παρὰ τῶ Φιντιά (?) ὀνομαζομένουσ ἕνα λέγ-  
εῖσι ποταμόν κ. ἔ.; aus dem Schol. Oed. Tyr. v. 264 (S. 37)  
lernen wir den Grammatiker und Dichter zugleich kennen; er  
interpretirt die betreffende Stelle durch drei abgeschmackte Verse,  
wie folgt:

Τζέτζης μὲν οὕτω συμβιβάζει τὸν λόγον·  
οὖν δ' ἐς τὸ κείνον δηλαδὴ πάντων γένος  
κατὰρα προσῆλθε καὶ διήλυθ' ἡ τύχη.

Im Schol. Oed. Tyr. v. 924 (S. 44) findet sich der Tetrameter:  
ὁ ἄγγελος Κορίνθιος, θεράπων δὲ Πολύβου und v. 945: τὴν  
θεράπειναν καλεῖ τοῦ καλέσαι τὸν δεσπότην; im Schol. Al.  
v. 1418 (S. 102) lesen wir: ἐνθαδ' Αἰαντος δροῦμα λαμβάνει  
τέλος, „descriptio ad τέλος ab eadem manu γρ. πέρας, quod  
fortasse Tzetzæ est, qui hunc sive suum sive alius versiculum  
varia lectione ornare volebat“ Dindl.

Dindorf führt auf Tzetzes auch folgende Scholien zurück:  
Al. v. 387 (S. 87), in dem wir folgende βίβλος γενέσεως lesen:  
προπάτωρ ἦν τοῦ Αἰαντος ὁ Ζεὺς· ὁ γὰρ Ζεὺς ἐγέννησε τὸν  
Αἰακόν, ὁ Αἰακὸς Τελαμῶνα, Πηλῖα καὶ Φῶκον, ἐκ Τελα-  
μῶνος ὁ Αἴας, ἐκ δὲ Πηλέως Ἀχιλλεύς, und Phil. v. 482  
(S. 108): πρῶτα τὸ ἔμπροσθεν τῆς νηὸς παρὰ τὸ προφείειν,  
πρῶτη — παρὰ τὸ εἰς πέρας μένειν. Wir dürfen wahr-  
scheinlich auch folgende Scholien auf den Byzantinischen Ge-  
lehrten zurückführen: Oed. Tyr. v. 473: μφόέντος] ἤγουν τοῦ  
χιονώδου: ὑψηλὸς γὰρ ὁ Παρνασσός· ἢ τοῦ φανεροποιῶ —  
ἢ χιῶν γὰρ λαμπρὰ τῇ θείᾳ und Philokl. v. 639: ἄη] πνέη·  
διανυκτερεύση, ἤρημήση· ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν κοιμωμένων,  
ὡς καὶ Ὀμηρος, νύκτα κακὴν ἀΐσαν, ἀντὶ τοῦ ὕπνου (? s. m.  
Bemerk. im II. Theile) ἠρέμασαν.

Nach den bisherigen Ausführungen würde es sich, meine  
ich, für eine neue Ausgabe empfehlen, die vermuthlich alten  
Scholien von G. und die, welche nicht ganz werthlos sind, sorg-  
sam zusammenzustellen und am Ende der Ausgabe der Laurent.  
Scholien unter einem Titel, wie etwa „excerpta ex G.“, zu bringen;  
denn diese letzteren mit denen von G. zu verschmelzen oder aus  
denselben zu ergänzen, wäre unrichtig und unbequem. Von die-  
sem Standpunkte aus kann ich mich leider nicht mit dem Ver-  
fahren Dindorfs befreunden, welcher viele Zusätze von G. zur  
vermeintlichen Ergänzung mancher Scholien von L. benutzt hat.  
Greifen wir einige Beispiele heraus.





Phil. v. 33.

S. 272.

*Χαμαιστροφωσία ἐκ φύλ-  
λων, ἠπλωμένη καὶ πα-  
τουμένη ὡς κοιωμένου  
ἐκ' αὐτῆ τινός.*

S. 103.

*Χαμαιστροφωσία ἐκ φύλ-  
λων, ἠπλωμένη καὶ πα-  
τουμένη — Φυλλὰς δὲ  
ἢ ἐκ φύλλων στρωμνῆ.*

Hier wird der Vorschlag gemacht, *Φυλλὰς* — *στρωμνῆ* in L. hinzuzufügen, ohne dass der Grund dazu angegeben wird; der Zusatz kann von einem viel späteren Grammatiker herrühren, wie wir aus einem Vergleich mit anderen unbrauchbaren Zusätzen erschen, von denen hier einer folgt.

Al. v. 1386.

S. 269.

*Οὐπιβρόντητος] ὄν εἰώθα-  
μεν λέγειν ἐμβρόντητον.*

S. 102.

*Οὐπιβρ.] ὄν εἰώθα-  
μεν λέγειν ἐμβρόντη-  
τον, ἤγουν σαλόν.*

*Ἦγουν σαλόν* will Dindorf in L. ergänzen; das Wort hört man noch jetzt im griechischen Volksmunde, die nutzlose Ergänzung aber will mir nicht einleuchten, mag auch *σαλός* bei den „scriptoribus recentioribus“ vorkommen, so oft es will. Hat doch Dindorf selbst manche Zusätze in L., welche „a m. recentissima“ herrühren, ignorirt und getilgt, wie im Schol. Al. v. 143, 12; wenn hier *ὡς βούπεινα* (denn dies hat der Philolog gemeint, nicht *ὡς βούπεινα, ἦτοι τὸν μεγάλως μεινόμενον*, v. 143, 7, welches sich im Codex nicht findet) getilgt wird, so sehe ich doch nicht ein, aus welchem Grunde wir *σαλόν* in L. ergänzen sollen.

Weitere Stellen der Laur. Scholien, in denen meiner Ansicht nach unnöthige Correcturen und Zusätze aus G. vorgenommen wurden, sind: Phil. v. 374. 57. 378. 163, 1. 391, 5. Al. v. 666, 2. 1000. 141, 5. 172, 8. 9. 550, 1. 593, 1. 833, 2. 1366, 1 etc.

So viel über die allgemeinen Vorzüge von G.; der Codex besitzt, wie ich oben angedeutet, auch einen besonderen Vorzug in den Schollen Al. v. 1—150, der von Dindorf *Praef. V* mit Recht hervorgehoben worden ist. Das Schicksal hat sich uns in diesen Schollen von L. insofern ungünstig gezeigt, als in denselben viele Wörter im Laufe der Zeiten verlöscht sind, wodurch Lücken entstanden, die der Ergänzung bedürfen; manche derselben sind der Art, dass man sie ohne anderweitige Hülfe hätte



ergänzen können; bei anderen wieder muss man Codex zu Hülfe nehmen; ich führe hierfür ein treffendes Beispiel an und verweise, was das Nähere betrifft, auf die „Annotationes“, indem ich die Bemerkung hinzufüge, dass ich im II. Theile einige derartige Stellen besprechen werde.

Al. v. 23.

S. 203.

Τρανές: σαφές. Καλῶς  
δὲ τοῦτο ἐποίησεν + +  
+ ται ἐτι ἢ ὑπόθεσις.

S. 76.

Τρανές: σαφές. Καλῶς  
δὲ τοῦτο ἐποίησεν, ἵνα  
συνέχῃται ἐτι ἢ ὑπό-  
θεσις.

Zu der Ergänzung greift man ambabus manibus; το συνεχτικόν, τὰ συνεκτικὰ τῆς ὑποθέσεως ist bei den alten Scholiasten ein sehr beliebter Ausdruck, im Gegensatze zu λέειν — διαλύειν τὴν ὑπόθεσιν. Beispiele s. bei Dindorf a. a. O. und im Index in schol. vet. S. 144.

Ausser G. wurden aber auch F. und H. kurz erwähnt; zu ihrer Charakteristik genügen die Worte Dindorfs Praef. VI: „cum Florent. G. bona nonnulla communia habet — F. — et H.; uterque — liber passim veram scripturam praebuit ubi L. et G. in vitiosa consentiunt“. Von besonderem Werth ist die Auskunft, die uns F. im Schol. Al. v. 27, 4 giebt.

S. 204.

Ὅτι εἶδέν τις αὐτὸν  
— μετὰ τοῦ ξίφους  
νεοροῦ ἀπὸ τοῦ αἵμα-  
τος . . . ἰν οἴκ . .  
. . . ἢ ἀθ . . . ἄν-  
θρω . . . ἀνελεῖν.

S. 76.

Ὅτι εἶδέν τις αὐτὸν  
— μετὰ τοῦ ξίφους  
νεοροῦντον ἀπὸ τοῦ αἵ-  
ματος· ἢ ποιμνίαν ἐπι-  
στάταις τοῖς κνσίν· οὐκ  
εἶασε γὰρ ἢ Ἀθηναῖ ἄν-  
θρωπον ἀνελεῖν.

Wahrscheinlich ist also zu schreiben: ἀπὸ τοῦ αἵματος· (ἢ κνσίν)· (οὐκ εἶασε γὰρ) ἢ Ἀθ(ηναῖ) ἄνθρω(πον) ἀνελεῖν; man muss sich hüten, auch νεοροῦντον st. νεοροῦ zu schreiben, denn im Schol. v. 828 wird ähnlich νεοροῦντῳ durch προσφάτω erklärt.

Als eine dankenswerthe Ergänzung zu den „Annotationes“ Dindorfs können die 5 „Specimina“ betrachtet werden, die in Giessen (1866—1870) von L. Lange herausgegeben sind; sie enthalten eine vollständige Zusammenstellung der Varianten des Codex Lobkovicianus (Jahrh. XII??) in den Scholien zu den



Tragödien Trachinerinnen und Oedipus an weitere Hefte, die die Varianten zu den übrigen Scholien (Philoktetes, Oedipus Tyrannos und Antigone) enthalten sollten, sind meines Wissens nicht erschienen. Die Abweichungen geben freilich nur selten etwas beachtenswerthes (cf. m. Bem. Oed. auf Kol. v. 701); der Hauptmasse nach sind sie unbrauchbar, trotz der langen Listen der Stellen, an denen der Herausgeber den Lesarten des Cod. Lobkow. den Vorzug giebt.

So weit hielten uns die erhaltenen Codices mit alten Scholien zur kritischen Herstellung des Laurentianischen Scholientextes. Damit ist aber unsere Aufgabe selbstverständlich keineswegs gelöst, vielmehr bleibt uns noch eine grosse Anzahl von corrupten Stellen übrig, welche auf dem angedeuteten Wege keine Verbesserung finden. Die Lexikographen, wie Suidas, helfen uns nur in wenigen Fällen; wir sind der Hauptsache nach auf uns selber angewiesen und müssen zweierlei Gesichtspunkte berücksichtigen: 1) den Text des Dichters, 2) den Sprachgebrauch, den die Scholiasten befolgen.

Die Studien über die Frage: was für einen Text setzen die uns erhaltenen Schollen voraus? sind nach Wunder, der in Grimma im Jahre 1838 eine Abhandlung „de scholiorum in Sophoclis tragoedias auctoritate“ erscheinen liess, mit Eifer fortgesetzt; die umfangreichste Arbeit bleibt bis heutzutage die schon erwähnte Abhandlung Wolffs „de Sophoclis scholiorum Laurentianorum variis lectionibus“<sup>3)</sup>; von neuesten Arbeiten sind hier zu erwähnen: Pauli, „de schol. Laurent. ad Sophoclis verba restituenda usu, Göttingae 1865“ und desselben: „Quaestiones criticae de scholiorum Laurent. usu; Jahresbericht über das Archigymnasium zu Soest 1880“, angezeigt von Kvičala in der Philolog. Rundschau von Bremen 5. Febr. 1881 Nr. 6.

Ein genaues Studium der Scholien zeigt deutlich, in wie weit der Text der Scholiasten jener Zeit von dem uns erhaltenen des Laurentianus abwich; wo die Scholiasten Erklärungen geben, welche die ohne allen Zweifel richtige Lesart voraussetzen, da kann es als sicher gelten, dass jene Scholien noch aus den Zeiten herrühren, in denen die richtige Lesart bekannt war. Oft liegt die Sache so, dass die Scholien auf offenbar echte Lesarten hindeuten, während die Lemmata immer an den corrupten festhalten, welche aus dem inzwischen arg entstellten Texte genommen wurden;

3) Die „Pars prior de scholiorum Laur. auctoritate“ ist auch in der Dindorf'schen Praefatio zum II. Bande der Scholien von S. XXI—LII abgedruckt.



Dafür führe ich folgendes Beispiel an: v. 620 der in L. folgendermassen:

ὅπως φέρης μοι τόνδε γ' εὐνοῖᾳ πέπλον·

:εὐνοῖᾳ πέπλον: (σχουοργῆ. — Tr. δὲ ἀνοῖᾳ ἀντι τοῦ λεπτοῖᾳ; mit kritischem Scharfsinn erkannte Wunder (de schol. auct. S. 27), dass (σχουοργῆ und λεπτοῖᾳ sich auf (τόνδε) τανοῖᾳ beziehen; und so erklären denn Hesychios (wo τανοῖᾳ geschrieben ist), Photios und Suidas τανοῖᾳ durch λεπτοῖᾳ; indess sowohl das Lemma, wie jene Notiz γρ. ἀνοῖᾳ sind corrupt.

Solche Scholien aber, die auf eine evidente Weise die richtige Lesart voraussetzen, sind von sehr geringer Anzahl. Freilich wollte man alle derartigen Verbesserungsvorschläge, die sich in den Ausgaben Bruncks, Wolffs, Dindorfs u. a. finden, berücksichtigen, so müsste man fast glauben, die alten Scholiasten wären ebenso weit gewesen, wie die neueren Kritiker. Allein schon der Umstand, dass ein und dasselbe Scholion oft zur Bestätigung von zwei oder drei verschiedenen Conjecturen benutzt wird, zeigt sonnenklar, wie unsicher diese Scholienautorität sein muss. Jeder, der die Scholien genau studirt hat, muss eingestehen, dass die Erklärungen der Scholiasten fast überall (die 10 oder 15 Stellen, wo dieselben richtiges, von L. abweichendes, erkennen lassen, fallen hunderten von Stellen gegenüber nicht ins Gewicht) den Text von L. voraussetzen. Wer die Interpretationskunststücke nicht bloss der Sophoklesscholiasten, sondern der alten Schollasten überhaupt kennt, der wird es erklärlich finden, dass dieselben häufig Wörter des Textes nicht berücksichtigen, welche ihnen nicht recht passten, und wird nicht behaupten wollen, dass jene Wörter den Scholiasten unbekannt gewesen seien; denn sind es nicht dieselben Sophoklesscholiasten, welche auch die sinnlosen Stellen durch Ergänzung vermeintlich fehlender Wörter zu erklären versucht haben, unbekümmert darum, ob die Erklärung möglich war oder nicht? sind es nicht dieselben, welche auch die am leichtesten verständlichen Stellen durch Exegesen zu interpretiren verstanden, die heutzutage nicht einmal einem Secundaner einfallen würden? halten sie doch an derselben verkehrten Rollenvertheilung fest, die auch L. bietet, und scheuen sich beispielsweise nicht, Trach. v. 402ff. so zu erklären, dass Lichas im Verlaufe des Dialogs mit νοσοῦντι (=μαινομένῳ), diesem wenig schmeichelhaften Prädikat, ohne Weiteres ihre Majestät, die Königin Deianeira bezeichnet! Wenn wir nun andererseits vernünftige



Erklärungen zu Versen lesen, die uns corrupt überliefert sind, wie kann uns dieser Umstand berechtigen, einfach zu behaupten, die alten Scholiasten hätten Lesarten gekannt, wie sie erst die neuere Kritik herstellt? ein Scholiast jener Zeit konnte, wie ich meine, an manchen corrupten Stellen durch blossе Vermuthung den Sinn des Dichters finden, ebenso wie es ein neuerer Erklärer thut; der Unterschied zwischen beiden ist einzig und allein der, dass jener einfach glaubte, der verlangte Sinn könne auch in den corrupten Worten enthalten sein, dieser aber sich nach einer Verbesserung umsieht.

Der Raum und der Zweck der Abhandlung verbietet mir, mich auf diese Frage eingehend einzulassen und viele Verbesserungsvorschläge der Herausgeber, welche die alten Scholien bestätigen sollten, zu prüfen; ich muss mich auf die Behandlung weniger Stellen beschränken.

v. 653—654 der Trach. lauten:

νῦν δ' Ἄρης οἰστρηθεὶς  
ἐξέλυσ' ἐπιπόνων ἀμερῶν.

Dindorf will nach einer Conjectur Erfurdt's *ἐπιπόνων ἀμερῶν* schreiben und bemerkt (ed. S. 80.), der Scholiast hätte vielleicht auch die Genetive gelesen; das Scholion lautet: *μανεῖς ὁ περὶ τὴν Οἰχαλίαν πόλιμος ἐξέλυσεν ἡμᾶς τῆς ἀνίας, ἣν ἐφ' ἑκάστης ἡμέρας εἶχομεν.* Der Genetiv *τῆς ἀνίας* allein hat zu dem bedenklichen Schlusse geführt, der Scholiast hätte *ἐπιπόνων ἀμερῶν* gekannt; wenn wir aber nicht vergessen wollen, dass die Construction von *ἐκλύω* mit Acc. ungemein selten ist, so können wir gleich verstehen, warum der Grammatiker in seinem Scholion bei *ἐκλύω* den Genetiv, womit dies Verbum am häufigsten constructirt wird, dem Accusativ des Dichters substituirt hat; hätte er nicht in Prosa geschrieben, wäre er ein Trizetes gewesen, so hätte er vielleicht den Dichter nachahmen und nach ihm *ἐξέλυσεν ἡμᾶς τὴν ἀνίαν* schreiben dürfen; und wäre dieses Scholion das einzige, wo die Scholiasten die dichterische Syotax durch prosaische ersetzen? ich führe gleich ein ähnliches Beispiel an. Das Scholion Al. v. 716ff.:

εὐτέ γ' ἐξ ἀέλιπων  
Αἴας μεταγεννώσθη  
θιγῶν Ἀτρεΐδαις μεγάλων τε νικίων

lautet: *ὅποτε ἐξ ἀνεπίστων καὶ μεγάλων νικίων ὁ Αἴας μεταπέσθη καὶ μεταβλήθη τὴν φύχην τοῖς Ἀτρεΐδαις ἀπὸ τῆς*



ἐχθρας. | Μετεβλήθη καὶ πέπανται τοῦ θυμοῦ. Im letzten Verse schreiben Wunder, Nauck, Lobeck, Wolff θυμῶν, Dindorf und Hermann θυμοῦ. Wer kann behaupten, der Scholiast habe ebenfalls θυμοῦ oder θυμῶν gelesen, bloss deshalb, weil er τοῦ θυμοῦ sagt? und doch lesen wir im Anhange bei Wolff S. 139 Folgendes: θυμῶν für θυμόν Γ' als Variante und Triklin. So wohl der Scholiast: „μετεβλήθη καὶ πέπανται τοῦ θυμοῦ“. Man darf aber mit Recht fragen: wie hätte denn der Scholiast anders schreiben sollen? etwa πέπανται τὸν θυμόν oder τοὺς θυμούς; es ist, glaube ich, sonnenklar, dass θυμοῦ einzig und allein wegen πέπανται gesetzt wurde; der erste Scholiast erklärte genau μετεβλήθη τὴν ψυχὴν, der zweite wollte noch etwas zur weiteren Erklärung hinzufügen, wie es in den Scholien sehr häufig der Fall ist; er setzte πέπανται hinzu; hätte er jetzt θυμόν (statt dessen der erstere τὴν ψυχὴν gebraucht) beibehalten sollen? ich glaube nicht; im Gegentheil hätten wir uns wundern müssen, wenn er πέπανται mit dem Acc. construiert hätte.

Die oben hervorgehobene freie Ausdrucksweise der Scholiasten muss genau berücksichtigt werden; Wolff hat seinen nicht in jeder Beziehung richtigen Satz (de Soph. var. lect. S. 30): „sed quidquid hoc est, plerumque ne notatur quidem lectionis varietas, sed in explicatione latens coniectura ac divinatione nobis eruenda est. In qua re illud nos, si quid aliud, adiuvat, quod scholiastae poetae verba accuratissime (?) sequi solent, plerumque etiam verbum verbo reddentes“ oft unrichtig angewendet; ich greife folgendes Beispiel heraus. In den vielbesprochenen V. 350 ff. der Antigone preist der Chor die erfinderische Kraft des Menschen, welcher

λασιαύχενά θ'

ἵππον ἔξεται ἀμφίλοπον ζυγὸν οὐριόν τ' ἀκμήτα ταῦσαν.

Das darauf bezügliche Scholion: ἀντὶ τοῦ περιβαλῶν κύνῳ ζυγὸν περὶ τὸν λόφον ὑπ᾿ αἰ. Ἡ ἀμφίλοπον τὸν ἀμφιτόξαλλον, τὸν ἀφοσιώσαν συνέχοντα τοὺς λόφους τῶν ὑποζυγίων. Καὶ λείπει ἢ ὑπό, ὑπὸ ζυγὸν αἰγει; dann wieder zu οὐριόν κ. ε.: ἀπὸ κοινοῦ τὸ ὑπὸ ζυγὸν ἔξεται. Wolff vermuthete:

ἵππον ἔσας αἰγει ἀμφ. κ. ε.

und diese Conjectur sollte nun das Scholion bestätigen, weil das W. ἔσας dem ἀμφιβαλῶν entspricht; schon Bellermann (Anhang S. 143) hat meiner Meinung nach richtig bemerkt, dass durch περιβαλῶν einzig und allein ἀμφίλοπον erklärt wird. Was



der Schollast st. *ἔξεται* las, mag dahin gestellt bleiben; im zweiten Scholion steht *ἔξεται*; der Grammatiker nahm also den Fehler des Textes in sein Scholion auf, verstand aber zugleich, vielleicht durch die Erklärung im ersten Scholion *ὑπάρχει* veranlasst, ihn in *ἄξεται* umzuändern. Wahrscheinlich scheint, dass die Alten nur darin eine Schwierigkeit fanden, dass es *ἄξεται* — *ζυγόν* st. *ὑπὸ ζυγόν* heisst, und deshalb bemerkten sie καὶ λείπει ἢ ὑπὸ, ἀπὸ κοινοῦ τὸ ὑπὸ ζυγόν ἄξεται; ἀμφίλοπον blieb noch zur Erklärung übrig; warum konnte es der Grammatiker nicht durch περιβαλὼν ἐντῷ ζυγόν erklären?

Ähnlichen Behauptungen Wolffs begegnet man leider sehr oft; besonders da, wo er den Versuch macht, die verschiedenen Scholiasten festzustellen und dieselben in „vetustiores“ und „recentiores“ und wieder in „excerptores“ und „epitomatores“ einzutheilen und die Lesart, welcher jeder derselben gefolgt sein soll, herauszufinden, sind seine Resultate, im Gegensatze zu denjenigen des ersten Theiles seiner Schrift, ziemlich unsicher; ich begnüge mich für dies Mal folgende Stelle zu besprechen, Schol. Elektr. v. 445: ἐμσχαλίσθη, κατὰ λουτροῖσιν κάρα: εἰώθεισαν τῶν ἀναιρεομένων εἰς τὰς κεφαλὰς ἀπομάσσειν τὰ ξίφη, ὥσπερ ἀποτροπιαζόμενοι τὸ μῦθος τὸ ἐν τῷ φόνῳ. Τὸ δὲ ἐξέμαζεν ἐπὶ τοῦ Ἀγαμέμνονος, ὅς ἐμσχαλίσθη ὑπὸ τῆς Κλυταιμνήστρας καὶ τὸ κάρα αὐτοῦ τὰς κηλίδας τοῦτων τὰς ἐπὶ τῷ φόνῳ ἐξέμαζεν. Οὐδὲ οἱ δὲ διαφωνίαν δοκεῖν εἶναι πρὸς τὸν Ὅμηρον, ἐπεὶ φησὶν ἐκεῖνος „Λειπνίσσας, ὡς τις τε κατέκτανε βοῦν ἐπὶ φάτιγῃ“ ἤρκει γὰρ τὰ ὅλα συμφωνεῖν τῷ πράγματι· τὰ γὰρ κατὰ μέρος βουσίαν ἔχει ἕκαστος ὡς βούλεται πραγματεύεσθαι, εἰ μὴ τὸ πᾶν βλάπτει τῆς ὑποθέσεως. Ἄλλως, εἰώθεισαν οἱ θρώντες — φόνον ἀκρωτηριάζειν τοὺς ἀναιρεθέντας — καὶ περιέπτειν ἑαυτοῖς τὰ ἄκρα — ἐφόρουσι δὲ εἰς τὰς μασχάλας τὰ ἄκρα — Ἄλλως, Ἐπὶ ταῖς καθάρσεσι τοῦ φονευθέντος τὰ ἄκρα ἔτενον καὶ περὶ τὴν μασχάλην αὐτοῦ ἐκρέμαζον αὐτά — v. 446. Κηλίδας ἐξαίμαζεν: ἢ τῆ ἑαυτῶν κεφαλῇ ἀπέμασσον τοῦ ξίφους τὰς κηλίδας ἢ τῆ τοῦ φονευμένου —. Die v. 444 ff. der Elektr. lauten in L.

ἐφ' ἧς θανῶν ἄτιμος ὥστε δυσμενῆς  
ἐμσχαλίσθη κατὰ λουτροῖσιν κάρα  
κηλίδας ἐξέμαζεν.

*Κάρα* geben alle Codices; die Herausgeber schreiben jetzt *κάρα* nach einer Conjectur Bruncks (Subj. zu *ἐξ.* ist ἡ Κλυτ.); Din-



dorf schreibt (ed. S. 55): unus ex scholiastis *κάρα* pro *καρὰ* typo habuit, alius dativum videtur legisse *κάρα*; Wolff (ed. Anhang S. 133): *κάρα* für *καρὰ* zwei alte Scholien —; Hermann (ed. S. 69): *κάρα* — cum scholiasta —. Eustathius p. 1857, 5 quoque videtur dativum legisse, qui scribat: καὶ ἔστιν εἰρεῖν τοιαύτην ἐννοίαν καὶ παρὰ Σοφοκλεῖ, ἐνθα φαίνεται ταῖς πρῶτον μὲν κεφαλαῖς ἀπομάττεισθαι τὸ ἐν τοῖς ἑξέμαξι αἵμα. Ich meine, dass aus den uns erhaltenen Scholien und Zeugnissen der alten Lexikographen (Suidas, Hesych., Photios etc.) die Existenz einer Lesart *κάρα* nicht nachgewiesen werden kann: Wolff (de Soph. schol. var. lect. S. 7) bemerkt über die oben angeführten Scholien Folgendes: „horum scholiorum id, quod primo loco scriptum est usque ad verba ἐν τῷ φόνῳ, excerptum est ex eo cui prius ἄλλως est praefixum, et eo, quod ad v. 446 ultimo loco adscriptum legitur; reddidit autem excerptor interpretis verba τῆ ἑαντῶν κεφαλῇ ἀπέμασσον ἰτα: εἰς τὰς κεφαλὰς. Hi igitur *κάρα* legerunt, quod ex Eustathio omnes receperunt. Excerptorem ab τὸ δὲ ἐξέμαξεν scholiastes excipit, qui mala codicum scriptura *κάρα* recentiorem se prodit, *κάρα* ex anacoluthis quaedam verbi ἀπομάσσειν (nämlich ἐμάσσειν — ἐξέμαξεν) subiectum esse credens; antiqui vero grammatici speciem is praebet, qui annotat: οὐ δεῖ . . . ὑποθέσεως. Sed haec annotatio, quoniam ad totam sententiam pertinet, ab altero eorum, qui vocem ἐμασχαλίσθη explicantes voce ἄλλως adducuntur, prolecta esse potest, ab hisdemque ea, quae ad v. 446 adscripta ad *κάρα* (?) κηλίδας ἐξέμαξεν pertinet. Restant igitur duo scholiastae antiquitatis specie induti, unus recentior, deinde excerptor, denique epitomator, qui excerptam interpretationem cum antiqua per δέ coniunxit, . . . etc.“. Man kann aber nicht recht verstehen, wie der Anfang des langen Scholions: εἰώθεισαν τῶν ἀναγνομένων εἰς τὰς κεφαλὰς ἀπομάσσειν τὰ ξίφη κ. ἔ. aus dem: Ἄλλως. Εἰώθεισαν οἱ θρωόντες — φόνον ἀκρωτηριάζειν κ. ἔ. excerptirt sein kann; denn da ist die Rede von ἀπομάσσειν τὰ ξίφη, hier von μασχαλίζειν; übrigens will es mir nicht einleuchten, wie, wenn der Theil: τὸ δὲ ἐξέμαξεν — ἐπὶ τῷ φόνῳ ἐξέμαξεν nach Wolffs Ansicht die Erklärung eines „recentioris“ Scholiasten ist, ein Epitomator die Interpretation des „excerptoris“ (εἰώθεισαν — ἐν τῷ φόνῳ) mit der „antiqua“ durch δέ (τὸ δὲ ἐξέμαξεν κ. ἔ.) verbinden konnte; wie kann τὸ δὲ ἐξέμαξεν — ἐπὶ τῷ φ. ἐξέμαξεν zugleich „recentior“ und „antiqua“ Interpretation sein? Diese Inconsequenzen sind durch die be-





denkliche Ansicht herbeigeführt, die Scholiasten hätten *καρά* gekannt; ich meine vielmehr, dass der Dat. *καρά* denselben unbekannt war und dass wir bloss drei verschiedene Grammatiker zu erkennen haben, welche äusserlich durch *ἄλλως* abgesondert sind; ob der Theil: *οὐ δεῖ — τῆς ὑποθέσεως* vom ersten Scholiasten oder von einem anderen herrührt, mag dahin gestellt bleiben; für unsere Frage hat dies keine Bedeutung. Dass der erste Scholiast *εἰς τὰς κεφαλὰς* sagt, kann nicht unbedingt als Beweis für die Existenz der Lesart *καρά* gelten; ich für meine Person setze zweierlei Fälle voraus: entweder nahm der erste Grammatiker als Subject vom W. *ἐξέμαξεν* das W. *καρά* und bemerkte, dass es eine Sitte war, die blutbefleckte Mordwaffe am Haupte der Gemordeten zu reinigen (*καρά Ἀγαμέμνονος ἐξέμαξεν κηλίδας = οἱ φονεῖς ἀπίμαξαν τῇ κεφαλῇ Ἀγ. τὰς κηλίδας*); oder er nahm als Subj. die Klytaemnestra, erklärte aber *καρά* als Acc. der Ortsbestimmung = *κατὰ τὸ καρά = εἰς τὰς κεφαλὰς*; cf. das jüngere Schol. im II. B. S. 256, ὅ *καρά*] *κατὰ τὴν κεφαλὴν* —. Es ist ferner nicht abzusehen, wie Eustathius (s. oben) den Dat. *καρά* gelesen haben soll; er erwähnt doch bloss die Sitte des *ἀπομάσσειν τὰ ξίφη*; dass er aber *ταῖς κεφαλαῖς* sagt, beweist an und für sich nichts; dasselbe muss auch von dem letzten Scholiasten zum V. 446 gesagt werden.

Auch wo Wolff die falschen Lesarten zu bestimmen versucht, denen die Scholiasten angeblich gefolgt sein sollen, sind seine Ansichten oft unwahrscheinlich. Auch für die Erörterung dieses Punktes greife ich nur ein Beispiel heraus, da mich, wie ich sehe, die Behandlung der Frage von dem Texte der Scholiasten weiter geführt hat, als ich selbst gewünscht hätte. In v. 1678 des Oedipus auf Kolonos fragt der Chor, ob Oedipus schon die Oberwelt verlassen habe:

Χο. βέβηκεν; Ἄν. ὡς μάλιστα ἂν ἐν κόθῳ λάβοις.

Das Scholion dazu lautet: *ὡς μάλιστα τις ποθῆσαι μαθεῖν ὅπως βέβηκεν, οἷον παραδόξως καὶ ἐπιφέρει τὴν αἰτίαν τοῦ παραδόξου δοκοῦντος εἶναι* || *Ὡς ἂν ἐπιποθήσαιο τὸν τρόπον τῆς τελευτῆς μαθεῖν*; die neueren Erklärer (cf. Nauck) geben im Gegensatze dazu den Sinn durch: *ὡς βῆναι μάλιστα ἂν εὔχαιο* wieder. Dindorf nun meint, die alten Scholiasten hätten *λάβοις* im Sinne von *μάθοις* angenommen, ja vielleicht sogar *μάθοις* st. *λάβοις* gelesen; mit grösserer Entschiedenheit tritt Wolff (de Soph. var. lect. S. 260) hervor, indem er die erste



Alternative ignorirt und bemerkt: „scholiastae — fort, legrunt *ἐν πόθῳ* sive *ἐκ πόθου μάθοις* —“. Es ist uns gleichgültig, ob die Alten *ἐν πόθῳ* kannten, welches Canter statt des handschriftlichen *ἐκ πόθῳ* hergestellt hat, oder an der Corruptel *ἐκ πόθῳ* festhielten, wobei sie *ἐκ* in der Interpretation unberücksichtigt lassen konnten: meine Meinung ist die: durch *ὡς* — *τις ποθήσαι* (= *ὡς ἂν ἐπιποθήσαις*) wird das Ganze wiedergegeben: *ὡς μάλιστα ἂν — πόθῳ λάβοις*; da haben wir aber auch ein *μαθεῖν*, welches uns nicht berechtigen kann, zu vermuthen, *λάβοις* wäre im Alterthume im Sinne von *μάθοις* aufgefasst worden; *μαθεῖν* wurde, wie heutzutage *βλῆναι*, lediglich *ἔξωθεν* genommen, einfach supplirt, aus dem Grunde, weil der Chor die Antigone fragt, ob Oedipus schon gestorben sei; mit anderen Worten ausgedrückt, weil er sie um die Erzählung der Todesart ihres Vaters bittet, worauf Antigone (nach dem Scholiasten) durch die darauf folgenden Verse die Behauptung *ὡς μάλιστα τις ποθήσαι* (sc. *παραδόξως: καὶ ἐπιφέρει τὴν αἰτίαν τοῦ παραδόξου δοκοῦντος εἶναι*) erklärt, indem sie erzählt, er wäre weder im Kriege, noch durch Krankheit umgekommen, sondern auf unerklärliche Weise.

Erst wenn wir auf diese Weise, meine ich, die Scholien prüfen, um die Lesarten der Alten zu bestimmen, kommen wir zu dem für die Sophokleskritik allerdings betrübenden, aber doch wahren Resultate, dass unsere Scholiasten in den meisten Fällen die schlechten Lesarten des Laurentianus vor Augen haben und erklären: erst dann wird der Satz Wolffs (de Soph. schol. var. lect. S. 31) volle Geltung gewinnen: — „saepe non Sophocli ex scholiis, sed scholiis ex Sophocle medela est afferenda“. Ich gehe zur Besprechung des zweiten Punktes über.

Für die Emendation der Stellen, welche sprachlich corrupt oder wenigstens verdächtig erscheinen, ist uns im Ganzen (denn einzelne Fälle fallen nicht in die Wagschale) jeder Autor selbst der beste Führer; das ist natürlich auch bei den Scholiasten der Fall, weshalb ein genaues Studium ihres Sprachgebrauchs nothwendig ist. Hier werden solche Fälle zur Sprache kommen, bei denen die Ansichten der Herausgeber von einander sehr verschieden sind. Wir werden versuchen, die wahrhaft grosse Verwirrung einigermaßen zu verringern und wo möglich eine sichere Basis für die Correctur der Stülfehler des Textes der Scholien zu gewinnen. Die bedeutendsten der hierhergehörigen Fälle beziehen sich 1) auf die Construction der hypothetischen Partikeln,



2) auf die des Verbums *χρῶμαι*, 3) auf die potentialen Sätze im Optativ, 4) auf die Construction der Partikel *ἔτι*.

Elie Ausnahme von der bekannten, gewöhnlichen Syntax des *εἰ* bilden folgende Stellen: Elektr. v. 86, 10. 338, 369, 445, 9, Trach. v. 455, 587, 1115. Al. v. 730, 1322, 3. Phil. v. 710. Oed. Tyr. v. 198, 3, 899, 4, 901, 1166. Oed. auf Kol. v. 98, 2, 457, 1, 2, 939, 1311, 2. Antig. v. 722, 888, 3.

Die Zahl (21, wenn mir nicht die eine oder die andere entgangen ist), ist verhältnissmässig sehr gering; es gilt hier zu untersuchen, in wie weit jene Stellen auf Anerkennung zu rechnen haben. Im Schol. Elektr. v. 369 steht: *εἰ συγκεκριάσῃτε τοῖς τρόπους, εὖ ἂν ἔχοι*:

*ἐνεσθιν — κέρδος, εἰ σὺ μὲν μάθοις  
τοῖς τῆσδε χρῆσθαι, τοῖς δὲ σοῖς αὐτῆ —*

Der Codex hat nicht *συγκεκριάσῃτε*, sondern *συγκεκριάσῃται*, was offenbar an dieser Stelle keinen Sinn hat; *η* und *αι* werden oft verwechselt, wie *αι* und *ε*; das richtige *συγκεκριάσῃται* hat G. — Trach. v. 1115 wird *εἰ σφαλήσεται* durch *εἰ ἀποτεύξεται* erklärt, welches ein Monstrum ist; Elmsley hat schon zweifellos richtig *ἀποτεύξεται* geschrieben. — Oed. auf Kol. v. 198, 3 steht: *εἰ γὰρ τι ἢ νῦξ ἀφῆ κ. εἰ*; hier nimmt der Scholiast ganz einfach das Wort des Dichters „*εἰ τι νῦξ ἀφῆ*“ —. Oed. Tyr. v. 1666 rührt *εἰ* — *ἀναμείνης* von Elmsley her, während die Handschrift *ἀναμείνοις* hat, was in *ἀναμείναις* umzuändern war —. Oed. auf Kol. v. 98 lautet: *οὐ γὰρ ἂν ποτε, φησί, τῶν ἄλλων ὁδοπόρων πρώταις ὑμῖν ἀντίσχον εἰ μὴ βούλησθε*; dass hier *βούλησθε* zu schreiben ist, liegt auf der Hand; den Fehler emendirte Döderlein. — Antig. v. 883, 3 heisst es: *εἰ χρεῖ ἢ λέγειν κ. εἰ*; hier ist *εἰ χρεῖ ἢ* auf den Laurent. Text zurückzuführen, in dem fälschlicher Weise *εἰ χρεῖ ἦ* st. *εἰ χρεῖη* (Dawes) steht; Brunck hat auch im Scholion den Optativ geschrieben, was meiner Ansicht nach unwahrscheinlich ist, trotz Dindorf B. II, S. 66. Hiernach verhält es sich nämlich folgendermassen: durch Missverständniß bildete sich bei den Alten die Ansicht, *χρεῖη(ε)* sei nichts anderes als *χρεῖ ἦ*; zu der falschen Meinung mag wohl die schlechte Ueberlieferung geführt haben; cf. das Schol. v. 268 des Oed. auf Kol.; da hatte der Scholiast die Lesart des Textes *χρεῖ ἦ* vor Augen, welche oft in L. vorkommt, so Oed. Tyr. v. 555, 791. Trach. v. 162 (und Lemma), während v. 166 desselben Stückes sich *χρεῖ ἦσθε* findet, was nichts anderes als



χρεί' ηι σφz ist. Grössere Verwirrung entstand bei den Alten im v. 504 des Oed. auf Kolon., wo der Scholiast bemerkt: *χρείη εσται κατά συναλοιφήν χοήσται* — *ληλούται δὲ ταῦτόν τῷ δεήσει...* Bei solchen Dingen erinnert man sich gern des alten Spruches *νάφε καὶ μένος ἀπιστεῖν*; über die Frage verweise ich auf Dindorf in dem lex. Sophocl. S. 519, wo auch die ähnliche Stelle bei Suidas s. v. *χοή* besprochen wird. Es ist klar, dass wir die Stellen der Scholien, wo *χρεί' ἤ* steht, nicht corrigiren dürfen, wenn wir nicht die Scholiasten *σοφωτέρους ἑαυτῶν* machen wollen. — Von den übrigen 15 Stellen erscheinen die meisten ebenfalls verdächtig; Elektr. v. 86, 10 *εἰ δὲ διαλυθῆ* hat schon Brunck in *εἰ — διαλυθείη* umgeändert, ebenso Trach. v. 587 *εἰ δὲ μὴ ἐνεργήσῃ* in *ἐνεργήσει*; Ai. v. 730 lässt sich *εἰ μὴ — εἰς πέρας ἔκλυσθῆ* leicht in *ἔκλυσθείη* corrigiren; v. 1322 statt *συγγνώμη* — *τῷ κακῶς πάσχοντι, εἰ ἀμύνεται* findet sich in G. *εἰ ἀμύνεται*; v. 939 des Oed. auf Kol. steht: *παραφύλαξον εἰ τῶν μὲν κατηγορηθέντων — οὐχ ἄφηται, κακὰ δὲ τινα ἐνθυμήματα — ἀντερεῖ*; die Stelle zeigt uns, in wie weit wir in solchen Fällen der handschriftlichen Ueberlieferung Glauben schenken können; wir haben *ἄφηται*, aber *ἀντερεῖ*; richtig schrieb Elms. *ἄφεται*; Phil. v. 710 lautet: *πλὴν εἰ ποὺ τοῖς πτηνοῖς βέλεσιν ἐξ ὠκυβόλων τόξων ἀνύσῃ φορβὴν πτηνῶν*, wodurch der Scholiast die Reihenfolge der Worte:

*πλὴν ἐξ ὠκυβόλων εἰ ποτε τόξων  
πιανῶν ἀνύσει πιανοῖς — φορβάν*

gibt; wer kann glauben, dass der Grammatiker, der die Wörter der Verse so genau wiedergibt, vorgezogen hätte, *ἀνύσῃ* dem *ἀνύσει* zu substituiren? es ist mit Dindorf *ἀνύσει* (G. *ἀνύσει*) zu schreiben. Wer den Umstand, dass damals alle Diphthonge und Vocale gleich lauteten nicht unberücksichtigt lässt, der wird wohl Elmsley beistimmen, wenn er im Schol. v. 1311 des Oed. auf Kol. *ὡς εἰ τις ἐπὶ πολλῶν ἵππων εἰποι τὴν ἵππον* st. *εἶπη* schreibt und Brunck, der Elektr. v. 445, 9 *εἰ — βλέπτοι* st. *βλέπτῃ* corrigirt. v. 457 des Oed. auf Kol. heisst es: *εἰ ὑμεῖς συμβάλλησθέ μοι, ἑαυτῶν (?) συμβάλλεσθε* *χρησμός γάρ ἦν ὡς εἰ Ἀθηναῖοι τοῦ τάφου — ἐγκρατεῖς γένωνται, εἴσοιτο αὐτοῖς*; st. *συμβάλλησθε* hat schon die Romana *συμβάλλεσθε* geschrieben; ferner hat die Handschrift *γένονται*, statt dessen ich *γένοντο* schreiben möchte.



Dieses sind 10 Stellen, die am leichtesten corrigirt werden können; denn viele parallele Beispiele zeigen uns deutlich, dass wir es hier nicht mit Lesarten der Scholiasten, sondern mit Verwechslungen der Abschreiber zu thun haben; es bleiben uns somit 5 streitige Stellen: Oed. Tyr. 899, 4 *εἰ μὴ τούτα φανερωθῶσιν*, v. 901 *εἰ μὴ πάντα κατάδηλα γένηται* (: *εἰ μὴ τάδε χειρόδικτα — ἀρμόσει; γενήσεται?*), Trach. v. 455, 2 *λοιπή θήσομαι εἰ μὴ εἰπῆς*, Elektr. v. 338 *εἰ τις περιπέσῃ*, Antig. v. 722 *εἰ δέ — τις εὐφραθῆ*. Sollten diese Stellen nicht corrupt sein, so glaube ich wenigstens, die Zahl der Stellen, an denen sich die Construction von *εἰ* mit Conj. findet, auf ihr richtiges Maass zurückgeführt und gezeigt zu haben, dass man die ungewöhnliche Verbindung in den allerseltensten Fällen den alten Scholiasten zutrauen darf.

Dass die Modi von den Abschreibern sehr oft corruptirt wurden, beweist die überaus grosse Zahl der Stellen, an denen alle Vocale und Diphthonge verwechselt worden sind; es findet sich: *v* st. *ui* (Elektr. v. 95, 2), *i* st. *ei* Oed. auf Kol. v. 1065. 1650. Antig. v. 944, 2. Oed. v. 919. 1523, 2. Trach. v. 7, 2. Ai. v. 695, 5), *oi* st. *η* (Oed. auf Kol. v. 632, 4), *oa* st. *ε* (Oed. auf Kol. v. 1696. Antig. v. 324, 2), *ei* st. *ι* (Phil. v. 758. Trach. v. 509), *ei* st. *η* (Oed. Tyr. v. 151, 7. 673, 3. Ai. v. 700), *η* st. *ei* (Oed. Tyr. v. 479, 2. Ai. v. 421, 4), *ι* st. *η* (Oed. Tyr. v. 652. Ai. v. 435), *η* st. *ι* (Oed. Tyr. v. 873, 9. 1056, 2. Oed. auf Kol. v. 676, 3. Ai. v. 657, 3), *ei* st. *η* (Trach. v. 766, 3), *oi* st. *η* (Ai. v. 700) etc.

Ungemein häufig ist die Verwechslung von *ο* und *ω*, von deren näherer Betrachtung die Entscheidung über die Frage von der Construction des V. *χοῆσθαι* abhängt; Elmsley bemerkte über das *εἰκότως οὖν χεχορηται τὸ τέκνα* (Oed. Tyr. v. 1, 3) Folgendes: „*hanc verbi χοῆσθαι cum accusativo constructionem in his Grammaticorum scriptis passim videas. Utor enim verbis Schaeferi ad Gregorium p. 691 qui me persuasit, ut ne τὸ τέκνα, τὸ στέφειν, τὸ πληθυντικόν* (quod exstat in schol. ad v. 17), atque alia sexcenta eiusdem generis pro librarii erroribus haberem...“; gegen diese Ansicht polemisirt Dindorf im II. Bande der Schollen S. 31: „*recte τῶ pro τὸ G. R. (= Romana) nec debebat τὸ defendi ab Elmsleio. Nam ut recentiores quidam scriptores χοῆσθαι interdum cum accusativo construxerint, tamen χοῆσθαι τῶδε καὶ τῶδε ὀνόματι vel ῥήματι, et quae sunt alia huiusmodi, toties in his ad Sophoclem aliisque ad alios scriptores schollis antiquioribus legitur, ut plane incredibile sit paucis in locis, quos*



sex potius — nam tot fere sunt — quam sexcentos dicere debebat Elmsleius, hos grammaticos ab usitata constructione deservisse, aut tam absurde esse locatos ut in scholio ad v. 411 scriptum est in L. τῷ ἐπιφθονωτέρῳ ἐπὶ τοῦ Οἰδίποδος ἐχρήσατο, τὸ δοῦλος, ubi recte τῷ δοῦλος scriptum in G.<sup>a</sup>. Später fing Elmsley zu schwanken an; denn er bemerkt zum v. 411 des Oed. Tyr.: „ed. Romana τῷ δοῦλος, quod propter dativos τῷ ἐπιφθονωτέρῳ et τῷ εὐπρεπεσιτέρῳ fortasse servare debebam“. Von der Verwechslung zwischen ο — ω führe ich folgende Beispiele an. Oed. auf Kol. v. 91, 9 κόμῃ st. κόμῃ, 200, 3 ἴσω st. ἴσω, Ant. v. 795 ἤτρον st. ἤτρων, Oed. Tyr. v. 35 ὄσρε st. ὄς τε, 332, 2 κακός st. κακώς; cf. auch v. 438, 1. 656, 8. 11. Trach. v. 118, 5 (ἄλλος st. ἄλλως). 203, 2. 649, 3. 756. Al. v. 172, 183 (ἄφρονες st. ἄφρων εἶ). 1985, 2. 1100, 2. Elektr. v. 121, 2 etc. etc. Das Uebel ist gross auch an Stellen, wo τὸ in τῷ oder τῷ in τὸ übergeht; diesen Fall wollen wir genau betrachten: Oed. auf Kol. v. 495, 2 steht: λείπομαι γὰρ τῆς πράξεως ἰπὸ δύο κακῶν, τῷ τε μὴ δύνασθαι καὶ τὸ μὴ ὄραν; Niemand kann glauben, dass der Scholiast bei δύνασθαι den Dat., bei ὄραν aber den Acc. geschrieben habe; es ist wohl τῷ μὴ ὄραν zu corrigiren; v. 504, 3: δηλοῦται δὲ ταῦτόν τὸ δεῖσαι; v. 916, 4: τὸ περιστάσαι ἴσον ἔστι τὸ καταδοιοῖς; dürfen wir einen so absurden Ausdruck dem alten Scholiasten zutrauen, wie auch v. 1094, 3 τελευτᾷ δὲ εἰς ἴσον τὸ προσκαλοῦμαι und Elektr. v. 622 τοῦτο ὁμοίον ἔστι τὸ . . . ? oder sollen wir auch Elektr. v. 452 σύμφωνον τοῦτο τὸ . . . und Al. v. 40, 2 τὸ δὲ δυσλόγιστον ὁμοιον τὸ . . . und 162, 2 τὸ θορυβῆ σύμφωνον — τὸ . . . etc. stehen lassen? ja es klingt wunderbar, wenn wir Al. v. 168 lesen: θηλυκῶ τὸ ἀγέλαι ἐπήγαγον ἀρσενικὴν μετοχὴν st. τῷ ἀγέλαι. Wieder finden wir Elektr. v. 561 ἐναντίον τὸ „ἢ γὰρ δέκη . . .“ τὸ „ὡς οὐ δέκη . . .“ und Al. v. 1114, 2 συνάδει γὰρ τὸ . . . und Trach. v. 24 und Oed. Tyr. v. 12, 2 ἴσον (Dind. st. ἴσος) τὸ ἀνάλητος und 180, 2 τὸ αὐτὸ δὲ ἔστι τὸ . . . und sogar 872, 4 ᾧ δὲ ἡ βασιλεία μέλει, τοῦτο (!) οὐκ ἔστι παραβατὴ ἢ ἀρχή. Gleichlautende Aussprache und Trich nach Assimilation (wovon später im II. Theile die Rede sein wird), haben u. a. jene Monstra im Schol. Oed. Tyr. v. 1191 κατ' ἀλήθειαν δὲ τούτῳ (!) ἀνθρώπων οὐκ ἔστιν und Antig. v. 126, 6 τῷ (!) δὲ ἀντιπάλῳ δράκοντι ἀντὶ τοῦ . . . erzeugt. Wer nun die angeführten corrupten Stellen emendiren will, der dürfte wohl keinen Zweifel haben, dass auch χρῆσθαι τὸ und χρῆται



τὸ u. *ἀν* sofort in die richtigen Formen *χοῦσθαι* τῷ und *χοῖται* τῷ zu verwandeln sind; mag die Construction des Verbums mit dem Acc. bei den „recentioribus“ vorkommen, so oft sie will, es ist unglaublich, dass die Scholiasten, welche sich am häufigsten der richtigen Verbindung bedienten, an 6 Stellen diejenige mit τὸ vorgezogen hätten; denn auch meiner Rechnung nach kommt dieselbe nur an 6 Stellen vor, von denen 5 sich merkwürdiger Weise in den Schollen zum Oed. Tyrannos finden: v. 1, 3, 3, 2, 17, 2, 411, 2, 483, 2; die sechste steht Oed. auf Kol. v. 3, 6.

Wenn wir die Construction von *ὁμοιος, ἴσος, ταῦτόν, συν-ἰδέν, συμφωνεῖν, συμφών, σύμφωνον, χοῦσθαι* u. *ἀν* mit dem Acc. auf die Abschreiber zurückzuführen haben, so kann ich wenigstens bezüglich der Auslassung der Part. *ἄν* in potentialer Sinne der Meinung vieler Gelehrten nicht beipflichten, welche die Partikel an Stellen, wo sie fehlt, ergänzen wollen; dieselben sind so zahlreich, dass man mit Recht fragt, ob es nicht die Gewohnheit der Scholiasten mit sich brachte, sich diese Ungenauigkeit gefallen zu lassen. Wir haben zwei Classen zu unterscheiden; die erste wird durch diejenigen Stellen gebildet, an welchen die Scholiasten den Optativ des Dichters in ihren Schollen unverändert beibehalten und dabei *ἄν* auslassen; die zweite bilden die Stellen, wo die Grammatiker den Optativ durch einen anderen, von ihnen gewählten, ersetzen, wobei *ἄν* wieder ausgelassen wird; für den ersteren Fall führe ich folgende Beispiele an: Oed. Tyr. v. 216—218 lauten:

*αἴτεῖς ἂ δ' αἴτεῖς, τὰμ' ἔὰν θέλῃς ἐπι-  
κλύσον δέχεσθαι. — — — — —  
ἄλλην λάβοις ἄν κἀνακούφισιν κ. ἔ.*

: *ἄν* δὲ αἴτεῖς, ἄλλην λάβοις κἀνακούφισιν —, ἔὰν θέλῃς . . . ; v. 857—858:

*ὄσπερ οὐχὶ μαντείας γ' ἄν οὔτε τῆδ' ἐγὼ  
βλέψαιμ' ἄν οὔτεκ' οὔτε τῆδ' ἄν ὕστερον*

: *ὄσπερ* — οὔτε ἐπ' ἐμῖνα τὰ φήματα οὔτε ταῦτα βλέψαιμ'; cf. Oed. auf Kol. v. 882. Al. 408, 2 etc. Für den andern Fall erwähne ich als Beispiele: Oed. Tyr. v. 203: *βουλομένη δὲ καὶ τὰ σὰ βέλη — καταμιφθεσθαι* (= τὰ τε σὰ — βέλη — θέλοιμ' ἄν — ἐνθακείσθαι), v. 498, 4 *γένοιτο — ἕτερος προήκων* (= σοφία δ' ἄν — παραμείψαιεν), v. 1115 *τῆ γνώσει ὑπερβάλλοις* (= τῆ δ' ἐπιστήμῃ — προὔχεις τάχ' ἄν ποῦ), daher nicht mit Laskaris *ὑπερβάλλεις* zu schreiben;



ähnlich Trach. v. 747. Ai. v. 1012; deshalb ist auch nicht Ai. v. 879, 5 *τις* — *ἀπαγγεῖλαι* mit Diudorf in *τις* — *ἀπαγγεῖλαι* *ἄν* zu schreiben, sondern bloss *ἀπαγγεῖλαι*, auch nicht Oed. Kol. v. 1678 *ὡς* — *τις ποθήσαι* mit demselben in *ὡς* — *ἄν* *τις ποθήσαι* zu verwandeln, sondern bloss *ποθήσαι* zu setzen. Als weitere Beispiele der Auslassung von *ἄν* sowohl in potentialen Sinne, wie auch in der Apodosis eines hypothetischen Satzes führe ich an: Ai. v. 76, 2. 778. 1012. Oed. auf Kol. v. 485. 1047, 15. 1685, 2. Trach. v. 21, 4. 832. Ant. 338, 3. Oed. Tyr. v. 175 etc.

Um nebenbei ein Wort über *ἄν* mit dem Ind. Präs. und Fut. hinzuzufügen, bemerke ich, dass Elektr. v. 1641 *λέγω δ' ἄν* schon Elmsley in das richtige *λέγοι δ' ἄν* umgeändert hat; Oed. auf Kol. v. 1451, 2 ist schon *ὃ ἄν γίνηται* st. *ὃ ἄν γίνεται* hergestellt, ebenso v. 1195, 2 *ὄνειδιζοι ἄν* st. *ὄνειδιζει ἄν*. Ueber Oed. Tyr. v. 58, 2 *οὐ τοσούτον* — *ὡς ἄν* und Elektr. v. 226, 1 *ἀκούσομαι ἄν* cf. meine bez. Bem. im II. Theile.

Den Schollen ist entschieden die selten vorkommende Construction von *ἐπειδὴν* mit dem Opt. abzusprechen, von der wenige zweifelhafte Beispiele auch die alten Autoren aufzuweisen haben; in den Schollen kommt dieselbe meines Wissens in Trach. v. 148 *ἐπειδὴν γαμηθείη* und 826 *ἐπειδὴν παρῆλθοι* vor, an welchen beiden Stellen schon Brunck den Conj. hergestellt hat.

Was *ὄταν* betrifft, so haben die Abschreiber auch die mit ihm verbundenen Modi nicht verschont; Oed. Tyr. v. 34, 3 steht *ὄταν φανῆ* (III. Pers.); hier hätte der Scholiast, wenn er sich einer besondern Syntax bedienen wollte, wenigstens *ὄταν φανήσεται* schreiben sollen; *φανῆ* hat schon Elmsley richtig hergestellt, wie die Romana Oed. auf Kol. v. 131 *ὄταν* — *γενώμεθα* st. *γενόμεθα*. Niemand kann glauben, dass der Scholiast Elektr. v. 89 geschrieben habe: *ὄταν* — *ἰρῶσσωσιν καὶ μὴ* — *περιωθεῖσθαι ἢ ναῦς*; der Herausgeber hätte die Verbesserung Bruncks *περιωθήσθαι* annehmen sollen.

*Ἴνα* wird unzählige Male, wie es sich gehört, entweder mit dem Conj. oder mit dem Opt. construiert; nun steht aber Trach. v. 161, 2 *Ἴνα* — *ποιήσομαι*, welches Elmsley richtig in *ποιήσωμαι* verwandelt hat. Die Entscheidung über die Frage, ob wir die Verbindung der Partikel mit Ind. Präs. und Fut., welche bei den späteren häufig vorkommt, den alten Schollen absprechen dürfen, ist nicht leicht; von den wenigen Stellen, wo dieselbe sich findet, sind die meisten corrupt und ohne Zweifel zu emen-





diren; es ist ganz absonderlich, wenn wir Ai. v. 368, 3 lesen: ἵνα ἐκείνος μὲν — ἐχθὴ τὴν παραμυθίαν, οἱ δὲ — τυγχάνουσιν (Elmsl. -ωσιν) ἀναπαύλη; richtig wird jetzt v. 784 gelesen: ἵνα — ἀκούσῃ — ἵνα μὴ δισσολογῶσιν st. δισσολογούσιν; Ai. v. 342: μεταβαίνει ὁ Αἴας ἐπὶ πολλὰ, ἵνα — ἀγῶνιαι γίνονται hat der Herausgeber schon γίνονται geschrieben, Oed. Tyr. v. 378, 2 ἵνα — ἀφορμὴν εὐλογον ἔχει, die Romana in ἐχθὴ geändert. Vereinzelt stehen da Oed. Tyr. v. 112, 3 ἵνα καὶ ἀφορμὴ — γενήσεται (γένηται? Rom.), Ai. v. 34, 4 ἵνα — ἔξῃ (sic), 62, 3 ἵνα προσεπιστάμεθα, 402 ἵνα ἐπίστανται und Oed. auf Kol. v. 785, 2 ἵνα ἡ Θήβη — ἔσται. Mit meinem Urtheile über diese 5 Stellen ἐπέχω. Wie es sich auch verhalten mag, sicher bleibt, dass die ungewöhnliche Verbindung der Partikel den Scholien abzusprechen ist, wo die Stellen am leichtesten zu corrigiren sind; vereinzelte Fälle, wie ἵνα ἐπίστανται, ἵνα ἔσται mögen bleiben.

So viel über den Sprachgebrauch der Scholiasten, durch dessen Berücksichtigung sich manche Fehler beseitigen lassen. Es bleibt uns aber noch eine ansehnliche Zahl von corrupten Stellen übrig, an denen wir auf unsere eigene Conjectur angewiesen sind. Mit der Herstellung der Fragmente der Dichter, die sich in den Scholien finden, hat sich die neue Kritik in den Ausgaben derselben genau befasst; über die Herstellung der Fragmente der Prosaiker werde ich bei der Behandlung des Scholions Trach. v. 172 kurz sprechen.

Was die corrupten Stellen der Scholiasten selbst betrifft, so ist die Erörterung und der Versuch zur Emendation derselben das Thema, womit ich mich besonders im II. Theile der Schrift beschäftigen werde; daselbst werde ich versuchen, auch die in dem Codex vorkommenden paläographischen Phänomene zu besprechen. — Wie bei anderen Texten, so gilt auch hier der Satz, dass zwar eine genaue Berücksichtigung der paläographischen Möglichkeiten absolut nothwendig ist, dass man sich aber hüten muss, jede Corruptel aufs genaueste erklären zu wollen; es giebt Emendationen, die evident sind, ohne vom Standpunkte der Paläographie aus eine andere als höchst gesuchte und unwahrscheinliche Erklärung zuzulassen. Das Scholion zum v. 336 der Antigone lautet: χωρεῖ περιβουχίοισι τοῖς ἠχώθεσιν ἢ τοῖς καλύπτουσι τὴν ναῦν τοῖς γὰρ ἐν τοιαύτῃ ὄρῳ τοῦ ἔτους πλείουσι μόνον οὐχὶ τὰ κύματα φέρεται ἢ ναῦς ἢ τοῖς κρηματίζουσι τὴν ναῦν τὸ μὲν γὰρ καθόλου κικρυμμένον ὑπὸ



ὑδατος ὑποβρύχιόν ἐστιν Ὀμηρος „τὸν δ' ἐν ταυρυνίᾳ  
θῆκε πολὺν χρόνον“ τὸ δὲ ἕτερον περιβρύχιον καλεῖται. Der  
Chor sagt, dass der Mensch

καὶ πολλοῦ πέραν πόντου χειμερῶ νότῳ  
χωρεῖ, περιβρυγίοισιν  
περῶν ὑπ' οἰθασιν.

Von dem W. περιβρύχιος sind drei Erklärungen in dem Scholion  
aufgestellt: ἠχῶδεσιν, καλύπτουσι, κυματίζουσι τὴν ναῦν; was  
kann nun τὰ κύματα φέρεται ἢ ναῦς bedeuten? absolut nichts;  
durch den Satz τοῖς γὰρ κ. ἔ. soll offenbar das καλύπτουσι  
erklärt, soll uns gesagt werden, warum περιβρύχιουσι an der  
betreffenden Stelle als „darunter verborgene“ aufzufassen ist,  
also meiner Ansicht nach: τοῖς γὰρ ἐν τοιαύτῃ ὥρᾳ τοῦ ἔτους  
(= χειμῶνος) πλέουσι μόνον οὐχὶ <ὑπὸ> τὰ κύματα φέρεται  
ἢ ναῦς; diese Erklärung widerlegt der zweite Grammatiker, in-  
dem er sagt, das unter dem Wasser verborgene (ὑπὸ ὑδατος  
κεκρυμμένον) heisse nicht περιβρύχιον, sondern ὑποβρύχιον;  
der ersten Erklärung entspricht die Bemerkung der Herausgeber  
zum ἑπὶ: „suctibus maris vento agitati, qui ita circum navem  
undique volvuntur, ut veluti mergi undis videantur“; das folgende  
κεκρυμμένον ὑπὸ ὑδατος hätte den Herausgeber, der die Brunck'-  
sche παραδιόρθωσις „διὰ τὰ κύματα“ erwähnt, zu der rich-  
tigen Lesart führen können. Mag eine begabte paläographische  
Phantasia den Ausfall des nöthigen Wortes ὑπὸ erklären, wie  
sie will; ich wage es nicht; so lange man aber etwa zur folgen-  
den Erklärung greift: οὐχὶ <ὑπὸ> Τᾶ, oder sogar: οὐχὶ <Πὸ>  
Τὰ κύματα etc., deren ähnliche wir heutzutage leider zu viele  
erleben müssen, wird es mir vergönnt sein, an solche Kunst-  
stücke, wodurch die Evidenz der Verbesserung keineswegs ver-  
stärkt wird, nicht zu glauben.

Ein besonderes Capitel hätte in diesem I. Theile auch die  
Behandlung der Lemmata in Anspruch genommen; davon haben  
mich die glücklichen Forschungen vieler Gelehrten, besonders  
Paulis, befreit; übrigens sind die Stellen, wo die Ansichten der  
Herausgeber weit aus einander gehen, von geringer Anzahl; ich  
habe es deshalb vorgezogen, in dem nun folgenden II. Theile  
den einen oder den anderen Fall zu besprechen.

Von Ausgaben standen mir zu Gebote: Wunders, Schneide-  
win-Naucks, Erfurd-Hermanns, Wolff-Ballermanns, Dindorfs,  
Lobecks (Aias), M. Schmidts (Antigone), Jahn's (Elektra).



## II.

Pariter errant qui incertis tunc tentant  
 et qui explicant depravata. Suidor grammaticos  
 omnes sponte ducit ad criticam, eoque natura  
 cuiusquam illam facultatem negavit, nisi eam negarit  
 omnino iudicium.

CORRY.

### Oedipus Tyrannos.

S. 1, v. 8. Ὁ πᾶσι κλεινός: ἢ πᾶσι τοῖς ἐπιτηδεύμασιν  
 ἢ ὑπὸ πάντων.

Es herrschte im Alterthum der Zweifel, ob πᾶσι in dem  
 betreffenden Verse:

ὁ πᾶσι κλεινός Οἰδίπους καλούμενος

als Neutr. oder als Mascul. zu fassen sei. Die vorliegende Lesart  
 im Scholion beruht auf einer verfehlten Conjectur Elmsleys,  
 während man im Codex liest: ἢ πᾶσι τοῖς ἐπιτεύγμασιν ἢ υπ+  
 ἀνοι: (B. II, S. 32); Letzteres hat die Romana in ὑπ' ἀνῶν  
 geändert, sc. ὑπ' ἀνθρώπων, wie Brunck schrieb. Elmsley er-  
 klärte die tachygraphische Abkürzung als ὑπὲρ ἀνθρώποις, welches  
 sich in einer Handschrift findet; ἐπιτηδεύμασιν endlich bietet  
 ein Triklinischer Codex.

Das überlieferte ἐπιτεύγμασιν ist ohne Zweifel beizubehalten;  
 zwar werden, wie Dindorf a. a. O. bemerkt, ἐπιτήδευμα und ἐπι-  
 τεύγμα in einem Fragment bei Stob. Floril. B. II, S. 404, 22 ed.  
 Mein. verwechselt, und ἐπιτηδεύμασιν wäre an und für sich nicht  
 sinnlos; ich füge die Bemerkung hinzu, dass auch bei Hesych.  
 B. II, S. 172 im Codex ἐπίδεμα: ἐπιτυχία gelesen wird statt ἐπι-  
 τεύγμα (Musur.); ἐπίδεμα dürfte aus ἐπιτήδευμα entstanden  
 sein, welches mit ἐπίτευγμα verwechselt ward. Indess giebt ἐπι-  
 τεύγμασιν („das Erreichte“, „das Glück“) an unserer Stelle einen  
 sehr passenden Sinn, insofern sich Oedipus durch frühere Wohl-  
 thaten um Theben verdient gemacht hatte, welche der Priester



von v. 35 an preist, jene Thaten aber können am besten ἐπιτεύγματα genannt werden; cf. Schol. zu v. 40:

νῦν τ', ὃ κρᾶτιστον πᾶσιν Οἰδίπου κᾶρα,

worüber die alten Grammatiker ebenfalls zweifelhaft waren: ἢ ἰπὸ πάντων κρᾶτιστος εἶναι ὑπολαμβάνομενος ἢ πᾶσι τοῖς προειρημένοις, τύχη, συνέσει, θεοφιλία. Was Elmsley weiter ὑπὸ πάντων gesetzt hat, entfernt sich zu weit von der handschriftlichen Ueberlieferung, als dass es gebilligt werden könnte; auch weder ἢ παρὰ ἀνθρώποις, welches sich in einem Codex findet, noch ἢ ὑπακουστέον ἀνθρώποις (Dübner), welche Vermuthung Dindorf billigt, scheinen mir wahrscheinlich. Ich meine, dass der Abschreiber π+ einfach zur Bezeichnung des erst kurz vorher einmal geschriebenen Wortes πᾶσι setzte, welches er zum zweiten Male anzuschreiben keine Lust hatte; er dachte, sein Leser würde am leichtesten verstehen können, um was es sich eigentlich handelt. Der Codex G. giebt ἢ πᾶσιν κ. ἔ.; ich möchte in L. schreiben: ἢ ὁ πᾶσιν ἀνθρώποις.

S. 5, v. 58. Ὁ παῖδες οἰκτροί: οὐκ εἰς τὴν ἡλικίαν τοσοῦτον τὸ ὦ παῖδες, ὅς ἂν ἀρμόζον ἐστὶ τῷ φιλοφρονουμένῳ ἦθει, οἷον καὶ τὸ, ὦ τέκνα ἐν ἀρχῇ.

Es ist zu schreiben: οὐκ εἰς τὴν ἡλικίαν τοσοῦτον —, ὅσον ἀρμόζον κ. ἔ.

S. 8, v. 130. Ἡ ποικιλῶδός: ἠνάγκαζεν ἡμᾶς ἢ Σφίγξ, μεθύντας τὰ ἀφανῆ, τὰ κατὰ τὸν φόνον τοῦ βασιλέως, τὸ παρὰ ποσὶ κακῶν σκοπεῖν. Ἡ οὕτως ἢ Σφίγξ ἠνάγκαζεν ἡμᾶς, μεθύντας τὸ σκοπεῖν τὰ κατὰ τὸν φόνον, τὰ πρὸς ποσὶ ἀφανῆ ζητεῖν, τοντέστιν τὰ ἀφανῆ αἰτίγματα.

v. 132. Ἄλλ' ἐξ ὑπαρχῆς: αὐτίς ζητεῖν τὰ παρακείμενα ἡμῖν. Οἷον, ἀναθραμοῦμαι ἐπὶ τὴν ἀρχὴν τοῦ πράγματος καὶ εἰς φῶς ἄξω.

Was soll denn αὐτίς ζητεῖν τὰ παρακείμενα ἡμῖν als Erklärung von ἐξ ὑπαρχῆς αὐτίς αὐτ' ἐγὼ φανῶ bedeuten? die einzig richtige Interpretation dieses Verses folgt erst: ἀναθραμοῦμαι κ. ἔ. Bruncks Conjectur: οἷον αὐτίς ζητῶν τὰ παρακείμενα κ. ἔ. ist grundfalsch; man braucht doch keinen besondern Scharfsinn zu besitzen, um einzusehen, dass ζητεῖν — ἡμῖν gar nicht hierher, sondern zum Schol. v. 130 gehört, und zwar an das Ende desselben, von wo es der unvorsichtige Abschreiber an den Anfang des folgenden Scholions setzte, wie denn solche Metathesen auch an anderen Stellen der Scholien vorkommen;



cf. die Ann. Elmsleys Oed. auf Kol. v. 155. 156. 151, 9 und Bind. Al. v. 190, 16 (B. II, S. 82) und v. 253, 2 (B. II, S. 84). Es ist alles folgendermassen in Ordnung zu bringen: v. 130—ἢ οὐτως ἢ Σφίλξ ἠνάγκαζεν — τὰ ἀφανῆ ἀνίγμετα. Ζητεῖν τὰ παρακείμενα ἡμῖν. v. 132 Ἄλλ' ἐξ ἰπαρχῆς αὐθις; οἶον, ἀναδραμοῦμαι κ. ἴ. Ἀνθις statt αὐθις habe ich mit G. geschrieben.

Auch die Lemmata wurden manchmal versetzt (cf. meine Bem. Elektr. v. 125), wie folgendes Beispiel zeigen kann: v. 153 Δείματι πάλλων] ἐντὶ τοῦ παλλόμενος φόβῳ, ἀγωνιῶν. v. 155 Ἀμφὶ σοὶ ἀζόμενος] τοῦτο τοῖς πρὸ αὐτοῦ συναπτέον. So ordnete Elmsley die Scholien, während im Codex, wie er selbst mittheilt, sich ein Lemma δείματι πάλλων zum v. 155 findet, welches offenbar zum ersten Scholion gehört; es war also zu schreiben: v. 153 Δείματι πάλλων; — ἀγωνιῶν. v. 155. Ἀμφὶ σοὶ ἀζ.] etc.

S. 12, v. 190. Ἄρσά τε τὸν μαλερόν: ἐντὶ τοῦ, τὸν καταμαραίνοντα. Τάττει δὲ τοῦτο ἐπὶ τοῦ λοιμοῦ, τοῦ δίκην ἀναιροῦντος πολέμου.

Beide Codices, L. und G., haben τὸν δίκην ἀναιροῦντα πολέμου, welches Elmsley unnöthiger Weise in τοῦ δ. ἀναιροῦντος π. mit der Romana verändert hat; die überlieferte Lesart ist beizubehalten: — μαλερόν: ἐντὶ τοῦ, τὸν καταμαραίνοντα· τάττει δὲ τοῦτο ἐπὶ τοῦ λοιμοῦ· τὸν δ. ἀναιροῦντα πολέμου; der Scholiast nämlich hat, nachdem er am Anfang μαλερόν durch καταμαραίνοντα erklärt hatte, die Zwischenbemerkung hinzugefügt: τάττει δὲ τοῦτο ἐπὶ τοῦ λοιμοῦ, worauf er seine Erklärung wieder aufnimmt: τὸν δίκην ἀναιροῦντα πολέμου (sc. λοιμόν); durch Letzteres wird der Sinn des ganzen Lemmas wiedergegeben.

S. 14, v. 226 Πάντα] πάντα τὰ πραχθέντα.

Vielmehr: v. 226 Πάντα: τὰ πραχθέντα.

S. 15, v. 264 Αἱ τοιαῦται ἐννοιαὶ οὐκ ἔχονται μὲν τοῦ σιμποῦ, κινητικαὶ δὲ εἰσι τοῦ θιάτρου· αἷς καὶ πλεονάζει Εὐριπίδης, ὃ δὲ Σοφοκλῆς πρὸς βραχὴν ΜΕΝ αὐτῶν ἄπειται, πρὸς τὸ κινήσαι τὸ θιάτρον.

Schreibe: πρὸς βραχὴν ΜΟΝΟΝ κ. ἔ. Die tachygraphische Abkürzung von μόνον ist bekannt; wie oft beide Wörter, μόνον und μὲν, in den Handschriften verwechselt worden sind, brauche ich nicht in Erinnerung zu bringen. Ich verweise nur auf Cobets Misc. crit. S. 69. 468. 527. Var. Lect. S. 617. Collect. crit. S. 79. 80.



S. 15, v. 284 Ἄνακτι ἄνακτι: ἀποκλειομένου του περιεῖν εἰς θεὸν καταφύγουσιν εἰς τὴν ὁμοίαν μαντικὴν τῷ αὐτῷ δὲ ὀνόματι προσαγορεύει τὸν Τειρεσίαν, ᾧ καὶ τὸν θεόν, καὶ τὰ αὐτὰ ὄραν ἐκείνῳ φησίν.

„Sensus postulare videtur εἰς τὴν ἀνθρωπίνην μαντείαν —“ Elmsl. Dass aber ὁμοίαν richtig ist, beweisen die folgenden τῷ αὐτῷ, τὰ αὐτά. Da Teiresias dasselbe wie Phoebus versteht, so ist seine μαντικὴ ὁμοία τῇ τοῦ Ἀπόλλωνος.

S. 18, v. 370 Ἴσον ἐστὶν ὁ Οἰδίπους παραβαλλόμενος, ὡς ὁ Ἀγαμέμνων πρὸς τὸν Κάλχαντα.

Der Scholiast will offenbar bemerken, die in den betreffenden Versen von dem Dichter geschilderte Situation sei ähnlich der der Ilias, wo ebenfalls Agamemnon und Kalchas in heftigen Streit gerathen; das Scholion hätte eigentlich (παραβαλλόμενος) πρὸς Τειρεσίαν lauten sollen, welches der Scholiast selbst vielleicht als selbstverständlich unterdrückt hat. In G. (B. II, S. 38) heisst es: ἴσως νῦν ἐστὶν ὁ Οἰδίπους Ἀγαμέμνωνι παραβαλλόμενος

τειρεῖαν ὡς ἐκείνος Κάλχαντ; erstens ist ἴσος zu schreiben, so dann bedeutet offenbar τειρεῖαν nichts Anderes als τειρεῖαν d. h. Τειρεσίαν; das Ganze also ist folgendermassen zu verbessern: ἴσος νῦν ἐστὶν ὁ Οἰδίπους Ἀγαμέμνωνι, παραβαλλόμενος (πρὸς) Τειρεσίαν, ὡς ἐκείνος (sc. Agam.) (πρὸς) Κάλχαντα. In L. ist ebenfalls ἴσος ἐστὶν κ. ἔ. zu corrigiren; im Schol. v. 12 kam das Gegentheil vor, nämlich der Uebergang von ἴσον in ἴσος; cf. Dind. B. II, S. 33.

S. 19, v. 417. Ἀμφιπλήξ — ἐλά ποτ' ἀρά] ἢ ἐξ ἀμφοτέρων ἑλασία, ἢ ἐκατέρωθεν πλήττουσα, ἔκ τε πατρὸς καὶ μητρός.

Ἐλασία erregt meiner Ansicht nach grosses Bedenken und kann durch die Lesart ἑλασις (G.) nicht vertheidigt werden, die wohl Correctur eines späteren Grammatikers ist, welcher dem ungewöhnlichen, seltenen Worte ἑλασία das übliche ἑλασις substituirt; übrigens will es mir nicht recht einleuchten, was ἑλασία als Erklärung von ἀμφιπλήξ, welches doch richtig durch das folgende πλήττουσα erklärt wird (cf. Hesych. B. I, S. 143 und Schol. Phil. v. 688, wo ἀμφιπλήκτων durch ἐκατέρωθεν πλήττότων wiedergegeben wird), bedeuten kann. Es war, wie ich glaube, ἐλάσα geschrieben, welches jene unpassende ἑλασία hervorgebracht hat; der Abschreiber hätte es ἐλαίνουσα lesen sollen, dies Wort aber gebraucht der Scholiast wegen des ἐλά im Texte. Suidas s. v. ἀμφιπλήξ (B. I, 1, S. 307) hat, wie viele andere (cf.



meine Bem. Elektr. v. 1146), so auch diesen Fehler geerbt; bei ihm ist *ελασία* aus leicht zu verstehenden Gründen stehen zu lassen. Von Abkürzungen in der Mitte des Wortes erwähne ich hier bloss *θῶν* (gewöhnlich bedeutet es *θεῶν*), welches im Schol. Oed. auf Kol. v. 287, 5 zur Bezeichnung des W. *Θηβαίων* vorkommt.

S. 20, v. 477. *Ἐκείνος ὁ πεφρονεικῶς πανταχοῦ κρυπτόμενος οὐ βούλεται ἑαυτὸν ἐμφανίσει. Τὸ δὲ ἐξυχνεύειν ἐπήγαγεν καὶ τὰ ἄλλα ὀνόματα τροπικῶς, ὡς ἐπὶ ἄγρῳ ταύρων τῶν ὑπὸ πάντων ζητουμένων καλῶν καὶ ὡσπερ ἐν ὕλῃ κειρημένον.*

Schon längst, als der zweite Band der Scholien mir noch nicht zu Gebote stand, hatte ich am Rande meines Exemplars der Ausgabe Wunders S. 62 die Vermuthung *κυνῶν* (st. des sinnlosen *καλῶν*) notirt, welche Lesart im Cod. G. sich findet, wie ich jetzt sehe. *Κυνῶν* ist passend an einer Stelle, wo von *ἐχνεύειν* die Rede ist; das Wort, gewöhnlich von den auf die Jagd ausgehenden Hunden gebraucht, wird in dem Sophokleischen Verse auf die Thebaner bezogen, welche *θάλην κυνῶν* den flüchtigen Mörder des Laïos aufspüren und verfolgen sollen, der sich als *ταῦρος* in Wald und Gebirge verborgen aufhält. Zum Schluss sei mir eine Bemerkung über die Erklärung von *πάντα* in den v. 473—475:

*ἔλαμψε — —*

*φάμα — τὸν ἄδηλον ἄνδρα πάντ' ἐχνεύειν*

erlaubt. Dindorf und Wolff nehmen *πάντα* als Subj. von *ἐχνεύειν*, Hermann und Nauck *ἄνδρα πάντα*; Wunders Ansicht ist sehr bedenklich; Dind. und Herm. erwähnen die Erklärung der Alten, wonach *πάντα* — *πανταχοῦ*; das ist dahin zu berichtigen, dass *πάντα* im v. 476 von dem Scholiasten durch *πανταχοῦ* erklärt wird, während man aus dem Satze des oben angeführten Scholions zu v. 477: *ὡς ἐπὶ ἄγρῳ ταύρων τῶν ὑπὸ πάντων ζητουμένων* ersehen kann, dass schon das Alterthum die richtige Auffassung des Wortes kannte; denn wäre dies nicht der Fall, wodurch hätte sich der Scholiast veranlasst fühlen können, das W. *πάντων* hinzuzusetzen?

S. 25, v. 669. *ὁ δ' οὖν ἰπῶ: ἐν δὲ τοῖσδ' ἴσως ὁμοίως πρὶν πιστοί. Τὸ φιλόκοινον αὐτοῦ κἀνταῦθα δείκνυσιν, ὡς οὐ δι' ἑαυτὸν παρακεχωρηκότος. G. B. II, S. 41.*

*Τὸ φιλόκοινον — παρακ.* bezieht sich auf v. 669; *ἐν δὲ*



τοῖσδ' — πιστοί ist fälschlich nach ἴτω eingeschoben, wie v. 677 zeigt:

(πορεύομαι)

σοῦ μὲν τυχῶν ἀγνώτος, ἐν δὲ τοῖσδ' ἴσος.

Es war also zu schreiben: ἐν δὲ τοῖσδ' ἴσος: ὁμοίως (ὡς) πρὶν πιστός.

S. 29, v. 899. Ἀβαὶ τόπος Ἀρκίας, ἔνθα ἱερὸν ἴστιν Ἀπόλλωνος. Ἡ δὲ τῶν Σαμίων ὅτι καὶ ἐκεῖ μαρτυροῦνται, ὡς καὶ Πίνδαρος, ἢ ἐπὶ τῶν πανηγύρεων, ὅτι καὶ τῶν τοιοῦτων ἀφεξομαί, εἰ μὴ ταῦτα φανερωθῶσιν.

Die v. 897 ff. lauten:

οὐκέτι τὸν ἄδικτον εἴμι γὰρ ἐπ' Ὀμφαλὸν —  
οὐδ' εἰς τὸν Ἀβασι ναόν, οὐδὲ τὰν Ὀλυμπίαν,  
εἰ μὴ τάδε χειρὸς δεικτα  
κ. ἔ.

Statt des sinnlosen ἢ διὰ τῶν Σαμίων hat L.: η Δ, τ σαμί; Boeckh wollte διὰ τῶν Ἰαμιδῶν schreiben, „ut late sparsa Iamidarum Apollineis gens etiam Abarum Phocicarum oraculum tenuerit“. B. II, S. 43. Die Conjectur ist zwar geistvoll, kann aber nicht glücklich genannt werden; offenbar zeigt das folgende ἢ ἐπὶ τῶν πανηγύρεων, welches der Scholiast als eine Erklärung des Ὀλυμπίαν aufstellte, dass eine erste verschiedene Interpretation desselben Wortes vorhergegangen ist; denn dass jenes η Δ, τ σαμί sich sehr wahrscheinlich auf Olympia und nicht auf Abā bezieht, lehrt die Erwähnung von Pindar, welcher Olymp. 6, 5 sagt: εἰ δ' εἴη μὲν Ὀλυμπιονίκας βρωῶ τε μαρτεῖω ταμίας Διὸς ἐν Πίσσῃ und 8, 2: — Οὐλυμπία —, ἵνα μάντιες ἄνδρες ἑμπύροις τεκμαιρόμενοι παραπειρῶνται Διὸς.

Δ, ist wahrscheinlich nichts Anderes als διὰ, trotz des Einwandes Dindorfs B. II, S. 43: „compendium quod Eimsleius ex L. memorat, δαι potius significat quam διὰ“, denn vgl. das Schol. zum v. 937: διὰ μὲν τὸ εὖ πρόσσειν — ἠσθησεσθαί φησιν αὐτήν, ἀσφάλλειν δὲ Δ, τὸ ἀπίναί Οἰδίχουν ἐπὶ τὰ οἰκία, d. i. διὰ τὸ ἀπίναί. In G. findet sich ἢ διὰ τῶν σημίων, in H. ἢ διὰ σαμίων; τ kann meines Wissens in L. ebenso gut τὰ und τό bedeuten, wie denn auch τὰς, τόν (Trach. v. 834, 3, worüber vgl. m. Bem.), τοῦ (Oed. Tyr. v. 1400, worüber weiter unten); vermuthlich ist das Scholion folgendermassen zu restituiren: ἢ διὰ τὰ σημεία, ὅτι καὶ ἐκεῖ (sc. ἐν Ὀλυμπία, nach





dem Texte) *μαντεύονται*, —, ἢ ἐπὶ τῶν πανηγύρεων ὅτι κ. ε. Nach der ersten Erklärung also wollte der Chor mit *Ὀλυμπίαν* das Zeusorakel bezeichnen, wo die *μάντιες ἄνδρες* vermittelt der Brandopfer *Διὸς παραπειρῶνται*, welche der Chor nicht mehr besuchen werde, so lange die *μαντεία* des Apollon sich nicht als wahr herausstelle; durch *οὐκέτι εἶμι τῶν Ὀλυμπίαν* meint der Chor, dass er nicht mehr *διὰ τὰ σημεῖα* (τὰ ἔμπερα), der *σημεῖα* wegen dahingehen werde; nach der zweiten Interpretation ist τῶν Ὀλυμπίαν nicht auf das Orakel und dessen Zeichen, sondern auf τὰς πανηγύρεις zu beziehen, von denen der Chor ebenfalls ἀφέξεται.

Bergk Poet. lyr. Gr. S. 372 vermuthete; ἢ Δία τὸν Ὀλύμπιον σίβων etc., welches sich zu weit von der Ueberlieferung entfernt.

S. 30, v. 911. Ἐξέρχεται Ἰοκάστη δυσφοροῦντος τοῦ Οἰδίποδος καὶ ἰκετεύει τὸν ἀνεία Ἀπόλλωνα ὅπως λύσιν τινὰ τῶν κατεχόντων αὐτῇ παράσχει. G. B. II, S. 43.

Es ist wohl *ἀνάκτα* zu schreiben; die Abkürzung *ἀνᾶ* wurde vom Abschreiber fälschlich in *ἀνεία* aufgelöst. Aus solchen Missverständnissen und verkehrten Auffassungen der Abkürzungszeichen kamen viele lächerlichen Lesarten oft in L., öfter in G. vor. In demselben Scholion des letzteren Codex heisst es weiter: εἰ δὲ φαίη τις πῶς ἢ πρὸ βραχέος λουδορουμένη οὕτως δὴ καὶ κατ' ἀρχὰς ἦκον ἐπὶ τὸ διασφύρει τὴν μαντικὴν, ἐκείνω χαρῖσθαι βουλομένη, ἠνεία δυσφοροῦντα ὄρεῖ, ἐπὶ τὸν Ἀπόλλωνα καταφεύγει; — ἐμφαίνει δὲ ὁ λόγος κ. ε.; ich bezweifle, dass man Construction in diesem Satze finden kann; der Abschreiber fand, glaube ich, ἦκ' vor, welches er in ἦκον auflöste, st. ἦκονσα, wie zu schreiben ist. Besonders oft kommen in L. (gewöhnlich bei den letzten Wörtern der Lemmata, worüber s. m. Bem. zum v. 1696 des Oed. auf Kol.) und G. die Abkürzungen durch Weglassung der letzten Sylben vor, oder durch Bezeichnung derselben durch verschiedene Zeichen wie ' und " oder ~; daher die Verwechslung zwischen τῆς — τοῦ (Oed. Tyr. v. 151, 9), τό — τοῦ (worüber s. m. Bem. zum v. 1056), τοῦ — τὰ (worüber vgl. m. Bem. zum v. 903 der Trach.), τοῦς — τὰς (Trach. v. 344, 3), τῆν — τόν (Trach. v. 344, 4) um mich auf die Casus des Artikels zu beschränken. Die Auslassung von Sylben in der Mitte des Wortes (die gewöhnlich durch eine übergeschriebene Linie — bezeichnet werden) kommt auch in G. vor, daher steht im Schol. v. 915: οὐχ ὡς συννετὸς ἀνήρ διὰ τῶν φθασάντων τὰ πάντα γινώσκει st. παρόντα (d. i. πάντα).



S. 33, v. 1056. Συνήσεν ἤδη τὸ πᾶν ἢ Ἰουλιῆ καὶ θέλει ἤδη ἑαυτὴν διαχειρίσασθαι —. Τοῦτο δὲ δηλοῖ διὰ τὸ ἄλλο νοσοῦσ' ἐγὼ (v. 1061).

Schr.: διὰ τοῦ κ. ε. Als Beispiele der Verwechslung der Casus τοῦ mit τὸ führe ich an: v. 938. Oed. auf Kol. v. 226, 3 (ὑπέσχισθε τοῦ μὴ ἐκβαλεῖν st. τό, wie der Cod. Lobkow. giebt; Lange Spec. IV, S. 4), 1226, 3 (τὸ μὴ φῦναι st. τοῦ μὴ φῦναι; cf. Lange Spec. V, S. 6), Phil. v. 803. Trach. v. 1161, 2 (Lange Spec. IV, S. 7) etc.

Die Verwechslung kommt auch in den Homerischen Scholien sehr oft vor; cf. Schol. in Odys. ed. Dind. B. I, S. 89, 4 mit Praef. XLIII, S. 95, 8. 167, 6. Unverbessert bleibt noch die Stelle B. II, S. 581, 2 (Odys. § 29): ὑλακόμενοι — οἱ περὶ τοῦ ὑλακτεῖν μεμορημένοι, ὃ ἐστὶ πεπονημένοι; schr.: οἱ περὶ τὸ ὑλακτεῖν etc. Aehnlicher Weise werden auch τοῦτο und τοῦτου verwechselt; cf. Schol. Odys. B. I, S. 30, 6 mit Praef. XXXI und II, S. 574, 22 mit S. 790. Zwei Stellen bleiben noch unverbessert: B. I, S. 346, 3 (II 243): διὰ τοῦτο εἰς ἐπιθυμίαν αὐτοῦς ἄγει καὶ τῶν προσυμβεβηκότων αὐτῶ; schr.: διὰ τοῦτου. S. 309, 11 (Z 178): αὖξαι διὰ τοῦτο τὸν ἔλιον; schr.: εἰά τοῦτου.

S. 37, v. 1264. Ἐώρα λέγεται κρέμασις, ἕψωσις, μέταρσις ὄθεν καὶ μετέωρος.

Es folgt in G. (B. II, S. 46): ἐώρα] διὰ τὸ μέτρον γρ. τὸ ε φιλόν. δίφθογγόν ἐστι. ταῦτα μέντοι ἄλλο<sup>ν</sup> εἰσὶ καὶ γὰρ οὐκ ἐθεάσω. καὶ ταῦτα ὁ σχολιογράφος περὶ τοῦ μ ὦρα ἄτε φιλόν. Τζέτζης δὲ φησι δίφθογγόν μιν γράφεσθαι, διὰ δὲ τὴν ἐπαλληλίαν τῶν φωνηέντων κοινὴν καὶ αὐτὸ εἶναι συλλαβὴν καὶ βρα<sup>χ</sup> δέχθαι ὥστε Ἰστρος τοιαύτας παρθένους λόγεται: καὶ περὶ Ὀμήρω καὶ ἑτέροις καὶ ἕτερα μυρία.

Am Schlusse des Scholions hat Dind. richtig geschrieben: ὡς τό:

Ἰστρος τοιαύτας παρθένους λοχεύεται:

es ist ein Vers aus der Aeschyleischen Niobe, der auch von Hephaest. p. 7 erwähnt wird; Nauck fragm. 150 S. 39. Dind. Poet. scen. ed. V. 159, S. 111. Ein Räthsel bleibt am Anfang des Scholions: ταῦτα — ἐθεάσω, welches ein Anderer erklären möge; wir haben es wahrscheinlich mit einem Verse eines Dichters zu thun, durch welchen der Grammatiker die Möglichkeit



der Schreibart *ἰώφα* st. *αἰώφα* (welches *δίφθογγόν ἐστὶ*, d. h. mit Diphthong geschrieben wird; cf. Bast Greg. S. 34 ff.) bestätigen wollte; cf. Eustath. zur II. Γ p. 389, 42: — *ἔξ οὗ καὶ ἡ αἰώφα* — *ὅτι δὲ ἡ ῥηθεῖσα αἰώφα καὶ διὰ τοῦ ε ψιλῶν ἐχει τὴν ἄρχουσαν, ὡς δηλοῖ οὐ μόνον τὰ πλεκταῖς ἰώφαις ἐμπεπλεγμένην ἀλλὰ καὶ τὸ μετέωρος, ἔτιτοι ἐπαγωνιζέσθωσαν*. Statt *σκολιογράφος* ist vielleicht *σχολιογράφος* zu schreiben:

*περὶ τοῦ μ̄* ist meiner Ansicht nach s. v. a. *περὶ τοῦ μέτρου, ὦφα* — *αἰώφα, βραχ̄* — *βραχύν, δέχθαι* — *δέχθαι* — *δέχεσθαι* (so giebt auch bei Hesych. B. I, S. 127 s. v. a. *ἀλληλουχία* der Codex *διαδέχθαι* st. *διαδέχεσθαι*, wie schon Tafel schrieb; die Stelle führe ich hier vollständig an, da sie meiner Meinung nach einer kleinen Correctur bedarf: *ἀλληλουχία: ἀλλήλους διαδέχεσθαι καὶ συνέχειν καὶ συγκροτεῖν*; ich würde recht gut *συγκρατεῖν* verstehen); demnach ist das Ganze folgendermassen herzustellen; *καὶ ταῦτα ὁ σκολιογράφος (?) περὶ τοῦ μέτρου αἰώφα ὅτι ψιλόν* (sc. *ὅτι ψιλῶς γράφεται* cf. Bast a. a. O.). *Τρίτης δὲ φησι δίφθογγον μὲν γράφεσθαι, διὰ δὲ τὴν ἐπαλληλίαν τῶν φωνηέντων κοινὴν καὶ αὐτὸ* (sc. *τὸ αἰ*) *εἶναι συλλαβὴν καὶ βραχύν δέχεσθαι κ. ἔ.*

Merkwürdiger Weise führt weder Nauck noch Dindorf diese Stelle als Quelle für den betreffenden Vers an, während beide den Codex G. als Quelle für das 39 (49) Sophokleische Fragment erwähnen, welches uns auch Suidas s. v. *βαϊαί* B. I, 1, S. 974 erhalten hat; in einer neuen Ausgabe möge auch diese fünfte Quelle (die anderen sind Hephaestion, Priscianus, Eustathios und noch ein anderer Grammatiker) ihren Platz finden.

Möge hier eine zweite ähnliche Bemerkung hinzugefügt werden. Wie bekannt hat Euripides zwei *Ἀλκμείωνας* gedichtet, von denen sich einige Fragmente erhalten haben, den einen *διὰ Ψωφίδος*, den anderen *διὰ Κορένθου*, wie die Grammatiker gewöhnlich die gleichnamigen Tragödien unterscheiden; in den Ausgaben Naucks (S. 302 ff.) und Dindorfs (S. 295) werden als Quellen für den Mythos vom ersten Drama Hyginus fab. 73 und Apollodoros 3, 7, 5 angeführt. Ausser Euripides hat auch Sophokles dieselbe in einer ebenfalls *Ἀλκμείων* betitelten Tragödie behandelt, von der uns drei unbedeutende Fragmente überliefert sind. Zufällig las ich neulich das Plutarch'sche Werk *περὶ Φρυγῆς* (Wytténb. Plut. Mor. Oxon. 1797. B. III, S. 415 ff.), in dem ich eine Stelle gefunden habe, welche sich wahrscheinlich auf die



genannten Tragödien bezieht; das neunte Capitel (p. 603, d. e.) lautet: οἰμαί σε τῆς Νάξου γεγονέναι θεατῆν, εἰ δὲ μὴ, τῆς Θουρίας ἐνταῦθα πλησίον οὔσης· ἀλλ' ἐκείνη μὲν ἐχώρει τὸν Ἐφιάλτην καὶ τὸν Ὄτον, αὕτη δὲ τοῦ Ὠρίωνος ἦν οἰκητήριον. Ὁ δὲ Ἀλκμαίων ἰλὺν νεοπαρῆ τοῦ Ἀχελῶν προσχωρῶντος ἐπέκρησεν ὑποφειγῶν τὰς Εὐμενίδας, ὡς οἱ ποιηταὶ λέγουσιν· ἐγὼ δὲ κάκεινον εἰκάσω φεύγοντα — στάσεις — ἐλέσθαι — ἐν ἰσχυρᾷ κατοικεῖν.

Dies bezieht sich auf den Alkmaeon διὰ Ψωφίδος, dessen Mythos uns Apollodoros a. a. O. überliefert, wie folgt: Ἀλκμαίωνα δὲ μετῆλθεν ἐρινὸς τοῦ μητροῦ φόνου καὶ μεμνῶς — εἰς Ἀρκαδίαν πρὸς Οὐκλία παραγίνεται, ἐκεῖθεν δὲ εἰς Ψωφίδα πρὸς Φηγέα. — Γενομένης δὲ ὑστερον τῆς γῆς — ἀφόρον, —, τὸ μὲν πρῶτον πρὸς Οὐκία παραγίνεται εἰς Καλυδῶνα —, ἔπειτα ἀφικόμενος εἰς Θεσπρωτοὺς — ἀπελευνεται, τελευταῖον δὲ ἐπὶ τὰς Ἀχελῶν πηγὰς παραγινόμενος καθαίρεται τε ὑπ' αὐτοῦ καὶ τὴν ἐκείνου θυγατέρα Καλλιρρόην λαμβάνει καὶ τὸν Ἀχελῶος προσέχουσι τόπον κτίσας κατώκησε.

S. 39, v. 1400. Τοῦμόν αἶμα] τὸ πατρός φησιν.

Der Codex hat, wie Elmsley mittheilt, τα τ πρ φ, welches in τὸ τοῦ πατρός φησιν unzuändern war, wie auch in G. (B. II, S. 47) steht, in dem Folgendes hinzugefügt wird: τουτῆστιν μὴ ἀπαξιώσῃται (schr. -ητε) τοῦ θεοστρυγῆς ἀνδρός — προσάπτεισθαι. Dies bezieht sich auf v. 1413:

εἴ', ἀξιῶσαι' ἀνδρός ἀθλίου θυρεῖν.

### Oedipus auf Kolonos.

S. 46, v. 71, 5 ff. Τὸ δὲ ἐξῆς· ὡς τί προσέλεξων αὐτῷ μόλοι τις ἢ πρὸς τί ἐντροπέσιων αὐτὸν μολεῖν;

v. 70. 71 lauten in L.:

Οἶδ. εἴρ' ἔν τις αὐτῷ πομπὸς ἐξ ὑμῶν μόλοι;

Ξέν. ὡς πρὸς τί λέξων ἢ καταρτίσιων μόλοι;

Ich bin der festen Ueberzeugung, dass der Scholiast in dem zweiten der angeführten Verse nicht zwei Lesarten μόλοι und μολεῖν gekannt hat, wie Dindorf ed. S. 18 und Wolff de Soph. schol. S. 166 meinen; den Beweis werde ich andern Orten führen. Dass Suidas s. v. καταρτίσιων B. II, 1, S. 127 μολεῖν



st. μόλοι bietet, hat für unsere Frage fast keine Bedeutung, denn der Lexikograph hat, wie bekannt, auch an anderen Stellen die Scholien missverstanden und missbraucht; er fand in dem vorliegenden Scholion μόλειν, welches er ganz einfach als eine Variante des Textes auffasste und dem μόλοι substituirte. Dasselbe ist ihm z. B. auch im v. 169 des Oed. Tyr.:

οὐδ' ἐνι φροντίδος ἔγχος,  
(ὧ̄ τις ἀλέξεται)

vorgekommen, wo das alte Scholion lautet: ἀλληγορικῶς ἡ βοήθεια, παρὰ τὸ ἐχέσθαι οἶον, οὐκ ἐνεσσι τῷ νῶ τῆς φροντίδος ἔγχος· τοῦτο δὲ οἶον τὸ διὰ τῆς βουλῆς καὶ προμηθείας γινόμενον ἀλέξημα καὶ ἀμυντήριον; Suidas (B. I, 1, S. 98 s. v. ἔγχος) trug kein Bedenken den Vers folgendermassen zu schreiben: οὐδὲ νῶ φροντίδος ἔγχος, welches doch nicht in οὐδ' ἐνι κ. ε. zu ändern ist, wie Küster wollte. Dass der alte Scholiast οὐδὲ νῶ gelesen habe, ist eine Ansicht Bruncks und Elmsleys, der man heutzutage keinen Werth beilegen darf; auch die Meinung Dind. B. II, S. 49, der alte Grammatiker habe „πρὸς τί λέξων per tmesin dictum pro τί προσλέξων“ genommen, bedauere ich sehr nicht theilen zu können. Vorläufig bemerke ich bloss, dass nach dem Texte selbst zu emendiren ist: τὸ δὲ ἐξῆς, ὡς πρὸς τί λέξων ἀντῶ μόλοι τις ἢ πρὸς τί κ. ε., wie schon Sander (Wolff de Soph. schol. S. 166) vermuthete.

S. 46, v. 84. Ὡ πότνια δεινώπεις] τὸ ἐντελλῆς ὦ πότνια.

Wie an vielen anderen Stellen, so hat der Scholiast vielleicht auch in dem vorliegenden Verse: ὦ πότνια| δεινώπεις die Wörter verkehrt getrennt: ὦ πότνι| Α| δεινώπεις, unbekümmert darum, ob -αι eiddirt werden kann. Cf. Schol. v. 35 und in Bem. v. 486 und Phil. v. 1001.

S. 49, v. 134. Οὐδὲν ἄζοντα] οὐδὲν σέβοντα, ἀσεβῆ, γρ. οὐδὲν λιάζοντα. Ἀντὶ τοῦ οὐκ ἐντροπέμενον ἢ προσήκει.

Ἐντροπέμενον schrieb Elmsley in dem Glauben, er hätte die handschriftliche Lesart ἐκτροπέμενον emendirt; ἐντροπέμενον ist zweifellos richtig; denn die letzte Erklärung bezieht sich nicht auf ἄζοντα, welches schon durch οὐδὲν σέβοντα, ἀσεβῆ erklärt worden ist, sondern auf die Conjectur λιάζοντα, welches der alte Kritiker im Sinne des Med. λιάζομαι auffasste; λιάζομαι bedeutet, wie bekannt, „seitwärts ausweichen, weggehen“, „ἐκτρέψασθαι“, wie es das Scholion treffend wiedergiebt; cf. Suidas B. II, 1, S. 571 s. v. λιασθεῖς; ἐκκλίνας, Hesych. B. III, S. 36 s. v.



λιάσαι: χωρίσαι, ἐκκλίνας und λιασθείς: χωρισθείς, ἐκκλίνας und λιάσθη: ἀπεχωρίσθη, ἐξέκλινεν.

S. 50, v. 151, 3 ff. *Λυσαιών*: δυστυχῆς καὶ γέρων εἶ, ὡς ἔστι τὸ στοχάσασθαι ἀπὸ τοῦ εἶδους.

Schr.: ὡς ἔστι (τοῦ)το στοχάσασθαι κ. ἔ.; so wurde auch im Schol. v. 225 τοὺς sl. τοῦτους und v. 1665 τοῦ sl. τοῦτο geschrieben, um mich auf diese Beispiele zu beschränken; in dem Scholion Odysse. B. II, S. 599, 29 steht τὸ sl. τοῦτο.

S. 54, v. 237. *Τὸ τῆς Ἀντιγόνης πρόσωπον ὄλον καὶ τοῦ χοροῦ τὸ τετράστιχον ἀθιτοῦνται* — Καὶ εἰ ταῦτα τῆς ὁμοίας ἔχεται δυνάμειος τοῦ ποιητοῦ καὶ καθόλου θανμαστική — ἢ οἰκονομία.

Ich vermuthete: — καίτοι ταῦτα κ. ἔ. Cf. Schol. Odysse. A, 568. B. II, S. 520, 22: νοθεύονται — καίτοι οὐκ ὄντες ἀγενεῖς περὶ τὴν φράσιν.

S. 63, v. 478. *Τὸ ὕδωρ ἐπὶ τῶν κρατήρων χέω*;

Schr.: ἀπὸ τῶν κρ.; denn nicht auf dieselben, sondern aus denselben (ἢ τοῖσδε κρωσσοῖς οἷς λέγεις χέω τάδε;) soll Oedipus die Libation darbringen. Ἐπὶ und ἀπό wurden auch an anderen Stellen verwechselt; cf. die Bem. Elmsl. v. 486.

S. 64, v. 486. *Ὡς σφας καλοῦμεν: ὡς καλοῦμεν αὐτὰς Εὐμενίδας, οὕτως αὐτὰς καλῶν κάξευμενῶν καὶ ἱλεως ποιούμενος, ἱκέτευε αὐτὰς δέχασθαι σε τὸν ἱκέτην ἐπὶ σωτηρία. Ἀπὸ τῶν στείρων, ἀντὶ τοῦ μὴ ἐξ ἐπιπολήης, ἀλλ' ἐνδιαθέτως.*

*Κάξευμενῶν* und *ἱλεως ποιούμενος* zeigen uns, wie Wolff bemerkt hat (de Soph. schol. S. 221), dass der Scholiast beim Lesen des betreffenden Verses das: *Εὐμενίδας ἘΞΕΥΜΕΝῶΝ* verkehrter Weise als *Κῦμενίδας ἘΞΕΥΜΕΝῶΝ* (Part.) auffasste, als ob es ein Verbum \*ἐξευμενῶ gäbe; deshalb ist nicht mit Triflinios und Brunck ἐξευμενίζων zu schreiben. Nach *σωτηρία* folgt nun der zweite Scholiast, um den Irrthum zu berichtigen und die richtige Erklärung nach der Lesart ἐξ εὐμενῶν zu geben. Dass es kein \*ἐξευμενῶ giebt, kann nicht als Einwand zu der oben erwähnten Ansicht vorgebracht werden; der Grammatiker hat sich unwillkürlich gezwungen gefühlt, ein solches zu bilden; auch *ἐναιμάσσω* ist unerhört, und doch hat er es im Schol. Phil. v. 1001 aus ähnlichem Missverständnisse gebildet; cf. m. darauf bez. Bem.

S. 64, v. 489. *Ἀπυστα φωνῶν*: —, ἰδέμα καὶ συντόμως. Τοῦτο ἀπὸ τῆς δρωμένης, φησί, θυσίας ταῖς Εὐμενίδι φησί.



μετὰ γὰρ ἡσυχίας τὰ ἱερὰ δρωῖσι. Καὶ διὰ τοῦτο οἱ ἀπο  
 Ἰούχου θύουσιν αὐταῖς, καθάπερ Πολέμων ἐν τοῖς πρὸς  
 Ἐρατοσθένειν φησὶν οὕτω: „τῆς δὲ πομπῆς ταύτης Ἰουχίδαί,  
 ὃ δὴ γένος ἐστὶ παρὰ τὰς σεμνὰς θεάς καὶ τὴν ἡγεμονίαν  
 ἔχει, καὶ προθύονται πρὸ τῆς θυσίας κριὸν Ἰούχῳ, ἱερὸν  
 ἦρω τοῦτου οὕτω καλοῦντες διὰ γὰρ εὐφημίαν“.

Am Anfang des Scholions ist φησί falschlich wiederholt;  
 entweder muss das erstere (Rom.) oder das zweite getilgt werden.  
 Zu πομπῆς bemerkt Preller B. II, S. 53: „genitivus pendere vide-  
 tur a verbo aliquo cum proxime antecedentibus omisso, velut  
 ἐπιμελοῦνται“. Ich meine, πομπῆς hängt von ἡγεμονίαν ab  
 und vermuthet: „τῆς δὲ πομπῆς — Ἰουχίδαί, ὃ δὴ γένος ἐστὶ  
 περὶ (περὶ schrieb Bernhardy und diese richtige Lesart bietet  
 der Codex Lobkow. Lange Spec. IV, S. 10) τὰς σεμνὰς θεάς, τὴν  
 ἡγεμονίαν ἔχουσι καὶ προθύονται — κριὸν Ἰούχῳ ἱερὸν,  
 ἦρω τοῦτον οὕτω (sc. Ἰουχον) καλοῦντες κ. ἔ.“.

Die Einschlebung von καὶ vor ἡγεμονίαν hat auch die  
 Aenderung des ἔχουσι in ἔχει veranlasst. Wiederholungen der-  
 selben Wörter kommen auch an anderen Stellen von L. vor, so  
 des W. καί (Phil. v. 191, 3), des W. ἦ (s. m. Bem. Antig. v. 864)  
 und δέ (Oed. auf Kol. v. 1593, 7 und 1051, 10). Cf. m. Bem. v. 701  
 unseres Dramas und Elektr. v. 219. Καὶ wurde oft auch in den  
 Homerischen Scholien falschlich wiederholt; die Stelle II. A, 115.  
 B. I, S. 23, 15 ed. Dind. wartet noch auf eine Verbesserung: δέ-  
 μας ὁ ποιητῆς τὸ ἐμψυχον εἴωθε λέγειν — οἶον „ἀν δέμας  
 οὐδὲ φωνήν“ καὶ πάλιν „δέμας δ' ἤνεκτο γυναικί“ — καὶ  
 „ἐπεὶ — οὐδὲ ἶουκε θνητὰς ἀθανάτησι δέμας“ καὶ σῶμα δὲ  
 καλεῖ τὸ ἄψυχον. Das letzte καὶ ist zu tilgen.

Würde nun einmal καὶ vor ἡγεμονίαν falschlich eingeschoben,  
 so lag die weitere Corruptel sehr nahe; der Abschreiber ver-  
 änderte ἔχουσι in ἔχει, damit dieses sich auf γένος beziehen  
 könnte. Auch Umstellungen haben verschiedene Corruptelen in  
 L. hervorgebracht; im Schol. Oed. Tyr. v. 93, 2 heisst es: ἐπεὶ  
 μηδὲν ὑποπίπτειν περὶ ἑαυτοῦ οἰεταὶ καὶ θεοφιλῆς εἶναι st.  
 ἐπεὶ μηδὲν ὑποπίπτει — καὶ οἰεταὶ θεοφ. εἶναι. An anderen  
 Stellen hat die Corruptel eines Wortes die eines anderen  
 nach sich gezogen; im Schol. Trach. v. 40, 3 hat die Schreibart  
 Τρηχίνα δ' ἔτοιμοι (st. Τρηχίνα δέ τοι) die Aenderung des  
 folgenden παρελαίνω in παρελαίνομεν zur Folge gehabt; cf.  
 auch Phil. v. 105, 2. Oed. auf Kol. v. 663 heisst es: δεδῶκασι γὰρ  
 ἡμῖν; der Fehler δεδῶκασι (st. δεδοῖκασι) hat auch den Ueber-



gang von *ἡμᾶς* in *ἡμῖν* nach sich gezogen. Häufiger ... I. auch die „Assimilationscorruptelen“ (wenn es mir erlaubt wird, ein solches Wort zu bilden), z. B. Phil. v. 144, 4: *τόπον ἰσχυταῖς*] τὸν ἐπὶ τῷ ἰσχύτῳ τόπῳ st. τόπον (welches dem vorhergehenden ἰσχύτῳ assimiliert wurde), Oed. auf Kol. v. 237, 10: οὐδὲν δὲ — τούτων ὀβελισθέντων εἴφομεν st. ὀβελισθέν; ja Trach. v. 575, 2 heisst es: *καταπανστήριον τῆς φρενὸς τοῦ Ἡρακλέους* — ἢ *κατακηλοῦντος τὴν συγῆν τοῦ Ἡρακλέους* st. *κατακηλοῦν*; es wäre nicht zu verwundern, wenn wir heute die Lesart *κατακαῖοντος* hätten, wenn der Scholiast sich *κατακαῖον τὴν φρένα* st. *καταπανστήριον τῆς φρενὸς* bedient hätte; cf. m. Bem. Al. v. 194 und Trach. v. 1, 2. Aus den Homerischen Scholien sei mir erlaubt, drei ähnliche Stellen anzuführen, welche noch unverbessert sind: Odys. θ ὑπόθ. B. I, S. 356, 8: *ἔπειτα δὲ ἀρώνα συντελεῖ (ὁ Ἀλκίνοος) αὐτοῖς ἐπὶ τῆς ἀροαῖς, ἐν ᾧ προτρεψαμένου τοῦ Ὀδυσσεὺς Λαοδάμαντος τοῦ Ἀλκινόου παιδὸς κ. ἔ.*; die Stelle hat keinen Sinn; der Accusativ ist nach dem vorhergehenden Gen. *προτρεψαμένου* assimiliert; schr.: *προτρεψαμένου τὸν Ὀδυσσεῖα Λαοδάμαντος*, ζ v. 170, S. 308, 19:

*χθιζὸς εἰκοστῷ φύγον ἡματι οἴνοπα πόντον:*

*ἐπ' ἄλλο εἶδος μεταβαίνει εἰς ἔλιον κινῶν τὴν παρθένον καὶ τὸ εἶκος τῷ τεχνικῷ: τὸ μὲν γὰρ τὰς δύο ἡμέρας τοῦ ναυαγίου εἰπεῖν ἤτιον περιπαθεῖς, συλλαβῶν δὲ τῶν ἡμερῶν τὸν ἀριθμὸν, ἐν αἷς ἐτέλεσε, τὴν συμφορὰν ἐδεινοποίησεν.* Zu τὸ εἶκος τῷ τεχνικῷ bemerkt Dindorf: „*verba non integra*“. Das eine Wort *εἰκοστῷ* ist fälschlich von dem Abschreiber in zwei Wörter *εἶκος* — *τῷ* getrennt und in Folge dessen auch das folgende *τεχνικῶς* nach dem Dativ *τῷ* assimiliert (*τεχνικῷ*); ohne Zweifel ist zu schreiben: *καὶ τὸ εἰκοστῷ τεχνικῶς: τὸ μὲν γὰρ κ. ἔ.* z. v. 136. B. II, S. 457, 7: *αὐθῆεσσα*] ἦτοι περιβόητος; ἢ εἰς διάλιξιν καὶ προσαγόρευσεν ἀνθρώποις ἐρχομένην; schr.: *ἐρχομένην*.

Was zum Schlusse *διὰ γὰρ εὐφημίαν* in dem Sophokleischen Scholion betrifft, so kann ich keine wahrscheinliche Conjectur aufstellen; die Romana hat *γὰρ* einfach in *γούν*, Triklinios in *τὴν* geändert, Dindorf (B. II, S. 53) will es sogar tilgen. Da wir aus anderen ähnlichen Scholien das willkürliche Verfahren der Scholiasten bei der Anführung von Stellen verschiedener Prosaiker genau kennen lernen (cf. m. Bem. Trach. v. 172), so





vermuthe ich, dass auch im vorliegenden *Suidas* an Stelle des *Polemon* am Schlusse verstümmelt überliefert ist; es wird manches ausgefallen sein, wie etwa: *διὰ γὰρ εὐφημίαν* (*μετὰ ἰουχίας τὰ ἑρὰ θροῦσι* oder *θρούσι*).

S. 71, v. 701. *Γλανκᾶς παιδοτρόφος*: — Ὁ δ' Ἴστρος καὶ τὸν ἀριθμὸν αὐτῶν δεδήλωκεν γρ. οὕτως. + + + εἶναι δὲ κλάδον ἀπὸ τῆς ἐν Ἀκαδημίᾳ ἐλαίας ἀπὸ τῆς ἐν ἀκροπόλει φυτευθῆναι φασίν, ἐκάρατον δὲ ποιήσαντας τοὺς ἐμβalόντας αὐτὰς ἐκκόψει φίλος ἢ πολέμιος' διὸ Λακεδαιμόνιοι τὴν λοιπὴν γῆν θροῦντες — τῶν — μορίων ἀπέσχοτον διὰ τὰς ἀράς.

Die verwirrte Stelle ist vermuthlich folgendermassen herzustellen: — ὁ δ' Ἴστρος καὶ τὸν ἀριθμὸν αὐτῶν δεδήλωκεν γράφων οὕτως: + + + εἶναι' <τὸν> δὲ κλάδον τῆς ἐν Ἀκαδημίᾳ ἐλαίας ἀπὸ τῆς ἐν ἀκροπόλει φυτευθῆναι φασίν (cf. Paus. 1, 30, 2), ἐκάρατον δὲ ποιῆσαι τοὺς ἐμβalόντας αὐτὰς (sc. τὰς ἐλαίας), (Εἰ) Ἐκκόψετε φίλος ἢ πολέμιος κ. ἔ.

Ἀπό nach κλάδον verdankt seine Existenz dem folgenden ἀπό (τῆς ἐν ἀκροπόλει); der Codex Lobkow. giebt: εἶναι δὲ κλάδον ἐλαίας ἐν τῇ ἀκαδημίᾳ ἀπὸ τῆς ἐν ἀκροπόλει φυτευθῆναι φασίν; Lange Spec. IV, S. 14 billigt diese Lesart mit der Aenderung von Elmsley εἶναι st. εἶναι, die mir bedenklich scheint. Triklinios schrieb: ἐκάρατους δὲ εἶναι τοὺς ἐμβalόντας αὐταῖς ἢ ὅστις ἐκκόψει κ. ἔ.; indess bedeutet ἐμβalόντας an unserer Stelle keineswegs „feindlich angreifen“, sondern „einpflanzen“ (s. die Lexika). Nach γράφων οὕτως wird nicht viel ausgefallen sein, vielleicht das Wort, wodurch die Zahl der Oelbäume angegeben wurde, welche Suidas s. v. μορία (B. II, 1, S. 881) auf 12 reducirt. Εἰ fiel auch im Schol. v. 1687, 2 aus; cf. m. Bem. Trach. v. 907. Elektr. v. 239.

S. 72, v. 718. Ἐκατομπόδων Νηρηίδων] ἐκόλουθως ὅτι αἱ Νηρηίδες ν' εἰσιν.

Es ist wohl zu unterscheiden: v. 718 Ἀκόλουθος ὅτι αἱ Ν. κ. ἔ. v. 718—719:

τῶν ἑκατομπόδων  
Νηρηίδων ἀκόλουθος.

Das Scholion bezieht sich zwar auf ἑκατομπόδων, daher hätte der Scholiast als Lemma τῶν ἑκατομπ. Νηρ., mit oder ohne ἀκόλουθος schreiben sollen; solche Ungenauigkeiten aber sind den Alten nicht fremd; man findet Stellen, wo die Lemmata ent-



weder mit den Wörtern des Verses anfangen, deren Erklärung im Scholion nicht enthalten ist, oder mit jenen, die erst den mitzuerklärenden aber ausgelassenen Wörtern folgen; für den zweiten Fall führe ich als Beispiel an v. 663 unseres Dramas, wo *πλώσιμον* durch *ἀδιάβατον* erklärt wird; es ist klar, dass der Grammatiker nicht das nackte *πλώσιμον*, sondern *οὐδὲ πλώσιμον* erklären wollte; das nöthige *οὐδὲ* liess er weg; deshalb ist weder hier *εὐδιάβατον* zu schreiben, wie manche wollen, noch im obigen Scholion *ἀκολούθως* mit Dindorf zu tilgen. Für den ersteren Fall erwähne ich folgende zwei Stellen; im Schol. Oed. auf Kol. v. 899 heisst es: *ἄνικπον: ἀπὸ ὑποδημάτων, ἀντὶ τοῦ ὡς ἔχει σχήματος ἕκαστος*; v. 899—900 lauten:

*ἄνικπον ἰππότην τε θυμάτων ἄπο  
σπεύδειν ἀπὸ ἑντῆρος κ. ἔ.*

Zum v. 900 wird bemerkt: *ἀντὶ τοῦ βλαύτης. Τῶν δὲ ἐξηγησαμένων ἀπάντων αὐτὸ Πραξιφάνης δοκεῖ ἄμεινον ἀποδιδόναι, ἀκούων τὸ ὑπόδημα κ. ἔ.*; das erste Scholion bezieht sich also nicht auf *ἄνικπον*, sondern auf *ἀπὸ ἑντῆρος*; cf. Schol. Trikl. B. II, S. 307, 13 ff. und Suidas s. v. *βλαύτης* B. I, I, S. 997 und *σπεύδειν* B. II, 2, S. 870. Der Grammatiker fing von *ἄνικπον* an, das Lemma zu schreiben, in der Absicht es bis *ἑντῆρος* fortzusetzen (zwei ganze Verse stehen als Lemma im Schol. Antig. v. 69 u. a.); da fiel ihm ein, bei *ἄνικπον* stehen zu bleiben; er glaubte, sein Leser würde mit Hülfe des Textes leicht verstehen, worauf sich die Erklärung des Schollasten beziehe. Aehnlich ist die Stelle Ai. v. 162: *ἀλλ' οὐ δυνατόν τοὺς ἀνοήτους: ἀνοήτων καὶ φθονερῶν καὶ διαθρεῖν τὰ τοιαῦτα ἀνεπιστήμωνων· κἀνθάδε τὸ θορυβῆ σύμφωνόν ἐστι τῷ „τοιούσδε λόγους ψιθύρους πλάσσειν“.* Die Ramana und Brunck schrieben: — *ἀνοήτους καὶ φθονερούς καὶ — ἀνεπιστήμονας*, um es mit dem Lemma in Einklang zu bringen; die Aenderung ist *ἀνόητος*; denn die v. 162—164 lauten:

*ἀλλ' οὐ δυνατόν τοὺς ἀνοήτους  
τούτων γνώμας προδιδάσκειν  
ὑπὸ τοιούτων ἀνδρῶν θορυβεῖ.*

Das Scholion bezieht sich offenbar auf *τοιούτων*.

S. 73, v. 813. *Μαρτύρομαι] μάρτυρας καλῶ.*

S. 74, v. 814. *Ἦν σ' ἔλω] ἔάν σε ἔλω, δικαίως σε δηλονότι. Τιμωρήσομαι γὰρ τοῦσδε, οἷα ἀνταμείβῃ με ῥήματα.*



Die betreffenden Verse lauten:

*Κρ. μαρτύρομαι τοῦσδ', οὐ σέ' πρὸς δὲ τοὺς φίλους  
οἳ ἀνταμείβει ῥήμακ', ἦν σ' ἔλω ποτέ.*

Dindorf (B. II, S. 55 und ed. S. 74) will *δικαιώσω* st. *δικαίως* schreiben; meiner Ansicht nach ist die Corruptel tiefer zu suchen; offenbar glaubte der Scholiast eine Aposiopesis am Ende des zweiten Verses annehmen zu dürfen; *μαρτύρομαι τοῦσδε* wurde richtig durch *μάρτυρας καλῶ* erklärt; es war also unmöglich bei *τοῦσδε* (*τοὺς ἀπὸ τοῦ χοροῦ*) ein Verbum *τιμωρήσομαι* zu suppliren; *τιμωρήσομαι* bezieht sich auf die Strafe des Oedipus, mit der ihn Kreon bedroht, indem er den Chor für die ungebührliche Aufnahme von seinen Verwandten zum Zeugen anruft. Ich zweifle nicht, dass wir es mit einem Scholion zu thun haben, welches uns von dem Abschreiber verstümmelt überliefert und dessen Verbesserung aus dem Texte selbst vorzunehmen ist; ich schreibe: *ἔάν σε ἔλω, δικαίως σε δηλονότι τιμωρήσομαι* <*μαρτύρομαι*> γὰρ τοῦσδε οἶα κ. ἔ.

*Μαρτύρομαι* konnte sehr leicht nach *τιμωρήσομαι* ausfallen; dass übrigens in manchen Scholien Wörter ausgefallen sind, ohne dass man dafür eine paläographische Erklärung aufstellen kann, zeigen u. a. folgende Beispiele: Schol. Oed. auf Kol. v. 681, 15, wo ein nöthiges *ἀρπασθῆναι* ausfiel, welches Elmsley richtig, durch das vorhergehende *ἀρπάσαι* geleitet, ergänzt hat; Schol. Oed. auf Kol. v. 960, wo meiner Ansicht nach ein *καλῶς* (oder *εὐκότως* Br.) zu ergänzen ist, wovon der Inf. *λέγισθαι* abhängen kann; Schol. Ai. v. 1382: *καὶ μ' ἐφυσῶς; φευσθῆναι τῆς ἐλπίδος, ἦν κακῶς εἶχον πρὸς σέ; φευσθῆναι* schwebt hier in der Luft; wer kann den Ausfall des nöthigen *ἐποίσας* wahrscheinlich (denn durch unwahrscheinliche Kunststücke kann es jeder) erklären, so gross auch seine paläographische Phantasie sein mag? Der Sinn verlangt hier das *ἐποίσας* (wie im obigen Scholion das *μαρτύρομαι*); cf. die parallele Stelle Ai. v. 55: *ἔκειρε φόνον*] — *κείρων ἐποίει* (so schrieb Bitschl B. II, S. 78 st. des sinnlosen *ἐπῆει*; schon das jüngere Scholion B. II, S. 199, 9 hat: *ἦγουν διὰ τοῦ κείρων ἐποίει*) und Antig. v. 1158. Schol. Elektr. v. 865 lautet: *τοῦ χοροῦ εἰπόντος ἀπροϊδῆς ἢ κατὰ τὸν ἀγῶνα, ἢ Ἥλέκτρα πρὸς ἕτερον ἐπήγαγεν, οἷοι δὲ κέπονθεν ἀπροσδοκῆτως ἐπ' ἄλλοδαπῆς τελευτῶν κ. ἔ.* Nach *ἀγῶνα* fiel zweifellos das Wort *λόβη* aus, welches Brunck ergänzt, Cod. G. (B. II, S. 129) giebt; übrigens möchte ich schreiben: *τοῦ χοροῦ εἰπόντος* <*ὡς*> *ἀπροϊδῆς ἢ κ. ἔ.* Cf. m. Bem. zum Schol. Trach. v. 148.



S. 74, v. 875. Τὸ παλαιὸν φησι βαρῦ.

Der Laurentianus gieht im Verse: χρόνῳ <sup>γῆρῶν</sup> βραδύς; das übergeschriebene hält Dindorf für corrupt aus γῆρα <sup>βαρῦς</sup>; ich meine, γῆρῶν ist ein Glossema, welches das Ganze χρόνῳ βραδύς erklärt, βαρῦς aber eine Variante oder Correctur eines Grammatikers (die Wörter wurden sonst sehr oft verwechselt), die der Scholiast billigt. Die Ansicht Paulis (Jahresh. über das Archigymn. zu Soest S. 21), dass wir die angebliche Lesart des Scholiasten:

καὶ μούτος εἶμι καὶ γῆρῶ (sic) βαρῦς

billigen sollen, scheint mir bedenklich. Was Wolff (de Soph. schol. S. 214) behauptet, wird niemand billigen.

S. 75, v. 926, 6 ff. Παραφυλάττεσθαι δὲ ὡς δεινοποιεῖ τὰ τοῦ Κρέοντος ὁ Θησεύς κ. ἔ.

Ich vermuthe: παραφυλάττεσθαι δὲ (δεῖ) ὡς κ. ἔ.

S. 76, v. 934. Εἰ μὴ μέτοικος τῆσθε: ἀντὶ τοῦ ἔνοικος, οὐ γὰρ αὐτὸ τοῦτο τὸ ἔνοικος, ὡς ἡμεῖς φαιμεν, εἰρηται μετοίκους δὲ καλοῦμεν τοὺς ἀπὸ ἑτέρας χώρας οἰκοῦντας πρὸς τοὺς μετοικισθέντας ποθέν, τοῦτο δὲ ἔνοικον κέχρηται δὲ καὶ Αἰσχύλος ἐπὶ τῶν οἰωνῶν ἐν Ἀγαμέμνονι λέγων οὕτω „τῶνθε μετοίκων“ ἀντὶ τοῦ ἔνοίκων. Μετοίκους γὰρ εἶπε τῶν ὑψηλῶν τόπων τοὺς οἰωνοὺς κἀκείσε ἀντὶ τοῦ ἔνοίκων.

Mit Recht bemerkt Dindorf ed. S. 82: „confuse schol. de h. l. disserit“; obgleich der Sinn des Schollions leicht zu errathen ist, so ist doch die Emendation desselben unsicher; bei Suidas s. v. μέτοικοι (B. II, 1, S. 816ff.) heisst es: ἀντὶ τοῦ ἔνοικος οὐ γὰρ αὐτὸ τοῦτο τὸ ἔνοικος, ὡς ἡμεῖς φ., εἰρηται μετοίκους δὲ —, πρὸς δὲ τοὺς μετοικισθέντας, — ἔνοικον Αἰσχύλος τοὺς οἰωνοὺς τῶν ὑψηλῶν τόπων ἀντὶ τοῦ ἔνοίκους. Καὶ αὐθις κ. ἔ; die Uebersetzung lautet: „apud Sophoclem vero sumitur de incola: —. Non enim hic eodem sensu sumitur, quo nos accipere solemus nomen“, als ob im Texte: οὐ γὰρ τὸ μέτοικος κ. ἔ. stände. Lange Spec. IV, S. 16 theilt uns mit, dass in dem Cod. Lobkow. μέτοικος statt ἔνοικος steht; damit ist nicht viel gewonnen; mir gefällt besonders nicht jenes αὐτὸ τοῦτο, welches ein Anderer verbessern möge. Nach πρὸς ist aus Suidas δὲ hinzuzufügen, an dessen Stelle ich vermuthe: „μετοικισθέντας — ἔνοικον κ(Α) Αἰσχύλος τοὺς οἰωνοὺς τῶν ὑψηλῶν τόπων ἀντὶ τοῦ ἔνοίκους“ nämlich μετοίκους genannt hat, wenn dies W. nicht nach τόπων ausgefallen ist.



Die Conjectur Küsters ist willkürlich, die Bernhardsysche unwahrscheinlich.

S. 77, v. 1006. Ὅθ' οὐνεκ' εἴ τις γῆ: ὅτι οὐνεκα' ἐκ παραλλήλου τὸ αὐτό, ἀντὶ τοῦ εἶθ' ὄφελεν.

Ich möchte schreiben: ὅθ' οὐνεκ' —: ἀντὶ τοῦ ὅτι οὐνεκα' ἐκ παραλλήλου τὸ αὐτό, εἶθ' ὄφελεν.

S. 82, v. 1220, 2fl. Οὐδ' ἐπι κόρος: — φησὶ δὲ ὁ χορός τῷ πλεονεκτεῖν ἐθέλοντι παρὰ τὸ καίριον καὶ τὸ μέτριον, ἄχορός ἐστὶν οὗτος, ἰσοτέλειστος, ὁμοίως ἀποθνήσκουσιν οἱ τοιοῦτοι τὸ ἐξῆς δὲ ἰσοτέλειστος θάνατος, τὰ δὲ ἄλλα διὰ μέσου.

Das Scholion ist verwirrt; v. 1219fl. lauten in L.:

ὅταν τις ἐς πλεόν πείσῃ  
 τοῦ θέλοντος· οὐδ' ἐπίκουρος ἰσοτέλειστος  
 Ἄιδος ὅτε μοῖφ' ἀνυμέναιος  
 ἄλυρος ἄχορος ἀναπέφηνε  
 θάνατος ἐς τελευτήν.

Eine zweite Hand corrigirte ἐπι κόρος, am Rande steht die Glosse οἶμαι κόρος, welche Lesart zwei andere Scholiasten, die nach dem angeführten Scholion folgen, erklären; ob auch der erste Scholiast die Lesart κόρος erklärt oder nicht, mag dahin gestellt bleiben; durch τῷ πλεονεκτεῖν — μέτριον kann er auch bloss das ὅταν τις ἐς πλεόν πείσῃ τοῦ θέλοντος erklärt haben; von einer Lesart ἐπίκουρος findet sich keine Spur in den Scholien. Nun was kann ἄχορός ἐστὶν οὗτος κ. ἔ. bedeuten? unter οὗτος ist zweifellos der θάνατος zu verstehen, und da ausdrücklich bemerkt wird, dass „Ἄιδος — ἀναπέφηνε“ διὰ μέσου zu lassen ist, so leuchtet ein, dass sich ἄχορος vor ἐστὶν fälschlich eingeschlichen hat; der Satz hätte lauten sollen: τῷ πλεονεκτεῖν ἐθέλοντι παρὰ τὸ — μέτριον ἐστὶν οὗτος (sc. ὁ θάνατος) ἰσοτέλειστος, was durch ὁμοίως ἀποθνήσκουσιν οἱ τοιοῦτοι (οἱ πλεονεκτοῦντες) weiter erklärt wird.

S. 80, v. 1076. Τάχ' ἐνδώσειν: τάχα ἐνδώσει κ. ἔ.

Man kann nicht einsehen, warum der Herausgeber τάχ' ἐνδώσειν geschrieben hat, während die Handschrift, wie er selbst mittheilt, τάχ' ἐνδώσειν τὰν δεινά nach dem Texte als Lemma hat.

S. 83, v. 1231. Τοῦτο ἰδίως ἐξηγεῖται, βούλεται δέ τι τὸ τοιοῦτο σημαίνειν.

— : βούλεται δὲ τοῦτο τοιοῦτο σημαίνειν?



S. 84, v. 1254. Παραφυλάττεται πάλιν τὴν τέχνην τῆς ὀητορείας.

Elmsley schrieb παραφυλάττεται; indess gebrauchen die Scholiasten bei solchen Fällen immer den Sing., παραφύλαττε, παραφύλαξον, παρατήρει, ὄρα etc. Ich vermüthe: παραφύλαττε δὲ πάλιν κ. ἔ. Τε (= ται) und δέ wurden häufig verwechselt; so im Schol. Oed. Tyr. v. 8, 2. 930. Oed. auf Kol. v. 1600, 6. Trach. v. 362, 8.

S. 88, v. 1494. Ποσειδαιονίῳ Ποσειδῶνι. [εἰς τὸ αὐτό]. Ἄντι τοῦ Ποσειδῶνος ἐνάλιος θεός, ὃ δὲ ἐτέρως ἐσχημάτισεν κτητικώτερόν πως.

Ich vermüthe: ἀντι τοῦ Ποσειδῶν ἐνάλιος θεός; darnach würde der Scholiast nicht bemerken, die Dative ἐνάλιῳ Ποσειδαιονίῳ θεῷ stehen an der Stelle der Nom., sondern dass Ποσειδαιονίῳ s. v. a. Ποσειδῶνι, oder, was auf dasselbe hinauskommt, Ποσειδαόνιος s. v. a. Ποσειδῶν.

S. 95, v. 1696. Οὗτοι κατάμεμπτος ἔβη: οὐκ ἐν τοῖς τοιούτοις ἔσαι ὥστε καταμέμφεσθαι ἦτοι ὡς ἂν ἐπικουφίζοντο αὐταῖς τὴν συμφορὰν τοῦ βασιλέως ἢ οἷον, οὐκ ἐν χεῖρονι νῦν ὑμῖν ἔσαι τὰ πράγματα.

Ueber das Scholion kann man nichts mit Sicherheit behaupten; im Texte steht:

μηδὲν ἄγαν φλέγεσθον· οὐ τοι κατάμεμπτ' ἔβητον.

Elmsley schrieb: ἐστὶ ὥστε κ. ἔ., welches dem ἔβητον entspricht; dass in dem Lemma ἔβη st. ἔβητον steht, wird meiner Meinung nach dem Umstande verdankt, dass der Abschreiber ἔβη st. des abgekürzt geschriebenen ἔβη<sup>τ</sup> (= ἔβητον) zu lesen glaubte; denn wie oft die letzten Wörter der Lemmata in dem Codex abgekürzt worden sind, lehrt uns die Mittheilung Dindorfs B. II, S. 61: — „ultimum lemmatis vocabulum in tertia circiter lemmatum parte Aeschylī ac Sophoclis compendiose scriptum in L.<sup>o</sup>. Aus den vielen Beispielen meiner Sammlung erwähne ich

Trach. v. 377 πεφ<sup>v</sup> (B. II, S. 70) = πέφυκεν, 885 βέλ<sup>1</sup> = βέλεος,

Phil. v. 1163 πελ<sup>o</sup> (B. II, S. 113) = πέλασσον, Ai. v. 172 ταυροπω<sup>1</sup>  
= ταυροπόλα, Antig. v. 376 ἀμφ<sup>o</sup> (B. II, S. 65) = ἀμφιγνοῶ,

486 ὄμαιμ<sup>o</sup> = ὄμαιμονεστίρας, 834 θεογ<sup>1</sup> = θεογεννής, 851

βρο<sup>τ</sup> = βροτοῖς, 955 ὄξυχο<sup>1</sup> = ὄξυχόλως.



*Κατάμειπτος* ist vielleicht ein Schreibfehler st. *καταμέμπτως*, welches dem *κατάμειπτ'* substituirt wurde, wie im Lemma Al. v. 85 *καίπερ* dem *καί*; οὔτοι *κατάμειπτ'* ἔβη entspricht genau der zweiten Interpretation: ἢ οἶον οὐκ ἐν χείροσι νῦν ὑμῖν ἔσται τὰ πρόγματα, während als Lemma zur ersten Erklärung οὔτοι *κατάμειπτ'* ἔβητον zu betrachten ist. Ich kann der Meinung Hartungs nicht beitreten, wonach *κατάμειπτος* ἔβη „non vitiose scriptum, sed alius scripturae interpretatio esse videatur, οὔτοι *κατάμειπτ'* ἔβη γάρ, ut Oedipus intelligatur“ Dind. ed. S. 136. Auch Nauck, welcher mit den gegebenen Erklärungen des Verses nicht zufrieden ist, benutzt das Lemma, um die Vermuthung οὔ τοι *κατάμειπτος* αἶσα aufzustellen, ed. Anhang S. 202.

S. 96, v. 1760. Παραφύλαξον τὴν τέχνην πῶς καὶ αἰ νῆαι μὲν ἄπειροι κατὰ τὴν ὑπόθεσιν. Λοιπὸν ἔνια παρὰ Θησείως μανθάνομεν κ. ἔ.

Vermuthlich: πῶς καὶ αἰ νῆαι μὲν ἄπειροι — λοιπὸν <δὲ> ἔνια παρὰ Θ. κ. τ. λ.; über die Auslassung von δὲ cf. m. Bem. Trach. v. 172.

### Antigone.

S. 101, v. 69. Οὐτ' ἂν κλειύσαιμ', οὐτ' ἂν εἰ θέλοις εἴτι πράσσειν, ἐμοῦ γ' ἂν ἠδέως θρωῆς μέτα: — τὸ — ἐξῆς, οὔτε εἰ θέλοις πράττειν ἐμοῦ μέτα, ἠδέως ἂν θρωῆς — Φησίν, οὔτε σε ἀναγκάσω, ἀλλ' οὐτ', ἂν θέλοις, ἠδέως ἔξομαί σου τὴν ἐπικουρίαν.

Der Abschreiber oder der Scholiast selbst hat sich unwillkürlich verführen lassen, am Ende des Scholions ἂν θέλοις st. εἰ θέλοις zu setzen; schr.: — ἀλλ' οὐτ', εἰ θέλοις, ἠδέως κ. ἔ.

S. 102, v. 94. Προσκίση δίκη: ἀντὶ τοῦ δικαίως, — ἢ ἢ πρὸς τοῦ δίκη ἐστίν, ἢ ἢ οὕτως: πρὸς τῷ τῇ δίκῃ ἀπεχθίσθαι καὶ τῷ θανόντι δυσμενῆς ἔσθ.

Brunck schrieb: ἢ προσκίση τῷ δίκῃ συνάπτεται; das überlieferte ist wohl beizubehalten; im Verse:

ἐχθρὰ δὲ τῷ θανόντι προσκίση δίκῃ

fasste der eine Grammatiker δίκῃ im Sinne von δικαίως auf; der zweite bemerkte ἢ πρὸς τοῦ δίκῃ ἐστίν, d. h. πρὸς ist mit Bezug auf δίκῃ gesetzt, gehört zu δίκῃ und erklärte: ἐχθρὰ — τῷ θανόντι κείσει (= τῷ θανόντι δυσμενῆς ἔσθ), πρὸς δίκῃ (= πρὸς τῷ τῇ δίκῃ δυσμενῆς ἔσθαι, ἀπεχθίσθαι). Die



Conjectur von Wex: ἢ ἢ πρὸς ἀντὶ τοῦ καὶ ἔστιν (Wom de schol. Soph. S. 220) ist παραδιώφθωσις, die von Wolff: ἢ ἢ πρὸς τὸ δάκν [ἔστιν] κ. ἔ. überflüssig.

S. 102, v. 100, 4 ff.: Καὶ ἐπειδὴ κατορθώασι τῇ προτε-  
ραία οἱ Θηβαῖοι καὶ οἱ ἄριστοι πάντες τῶν Ἀργείων ἀνήθη-  
ται, εἰκότως περιχαρεῖς εἶσι κ. ἔ.

Die Lesart beruht auf einer unsicheren Conjectur Elmsleys; nach Dindorfs Mittheilung (B. II, S. 63) steht in L.: καὶ ἐπειδὴ <sup>αφ' αὐτοῦ</sup> καταπόθησαν τῇ προτέρῃ τ' θηβ', „haec duo postrema voca-  
bula cum eiusmodi compendio signo ut τὰς Θήβας legi debeant“.

Da nun nothwendig τὰς Θήβας (oder τὴν Θήβην) zu lesen ist, so vermulthe ich: καὶ ἐπειδὴ <οὐ> κατορθώασι πορθῆσαι τῇ προτέρῃ (-είᾳ) τὰς Θήβας καὶ οἱ ἄριστοι — τῶν Ἀργείων ἀνήθηται κ. ἔ.

S. 102, v. 100, 8. Ἀκτίς] ἀντὶ τοῦ ἀκτίν.

Τὸ κάλλιστον ἐπτακύλω: τὸ τὸ πρὸς τὸ φανέν' τὸ δὲ ἔξῃς' ὃ τῆς ἀκτίνοσ τοῦ ἡλίου φῶσ, τὸ φανέν' ἡμῖν κάλλι-  
στον τῶν προτέρων ἡμερῶν' τοῦτο γὰρ προσληπτέον.

Aus dem zweiten Scholion geht klar hervor, dass der alte Grammatiker in den v. 100—102:

ἀκτίσ ἀελίου, τὸ κάλλιστον ἐπτακύλω φανέν  
Θήβας τῶν προτέρων φάος

φάος ἀκτίσ ἀελίου verband, als ob ἀκτίνοσ st. ἀκτίσ im Texte stände; in der That giebt der Codex im ersten Scholion: ἀντὶ τοῦ ἀκτίν(ο), welches Elmsley in ἀκτίν veränderte; das ο und der Circumflex führt uns zu der Lesart ἀκτίνοσ; wir können nicht entscheiden, ob beide Scholien von einem und demselben Grammatiker herrühren; wahrscheinlich wurde der Anlass zu der Bemerkung: τὸ δὲ ἔξῃς' ὃ τῆς ἀκτίνοσ κ. ἔ. durch das vorhergehende ἀντὶ τοῦ ἀκτίνοσ gegeben.

S. 104, v. 126. Ἀποχρίσωμα δράκοντι· ἀπὸ τοῦ δράκοντοσ τοὺσ Θηβαίονσ δηλοῖ κ. ἔ.

Das Scholion habe ich bereits in meinen κριτ. καὶ ἔραεν. εἰσ τὰ ἀποσπ. τῶν τραγ. ποιητ. S. 14 ff. besprochen und auf die richtige Auffassung desselben hingewiesen; in demselben sind zwei Scholiasten zu erkennen (der erste reicht bis Ἀχιλλῆ' δαμασθεῖσ, nicht bis τὸ δὲ ἀντιπάλω δράκοντι), welche beide den Dativ gelesen haben; unwahrscheinlich nimmt Dindorf (ed. S. 23) an, dass die Erklärung des ersteren den Genetiven ἀντιπάλωσ δράκοντοσ entspricht.





S. 109, v. 225, 2 ff. Τυμβήσσης μὲν αὖ, λεπτή σ' αἶρος: οὐ κατὰ βιάδος τοθαμμένος, ἀλλ' ὡς ἔχει ἐπιβεβλημένη ἦν ἡ ἄμμος. Τοῦτο δὲ ἐποίησεν ὁ θάψας νόμου χάριν· οἱ γὰρ νεκρὸν ὀρῶντες ἄταφον καὶ μὴ ἐκαμησάμενοι κόριν, ἐναγείς εἶναι ἐδόκουν· ὥσπερ οὖν τὸ τῆς ἀσεβείας τις ἐγκλημα φεύγων λεπτήν κόριν ἐπιχέει τοῖς νεκροῖς, οὕτως οὖν καὶ ἐπάνω τοῦ Πολυνεΐκου.

\**Έχει* ist meiner Ansicht nach dritte Person des Imperf. vom Verb. *χέω* und hat zum Subj. *τὸν θάψαντα, τὸν ἐκαμησάμενον*. Ich hätte es nicht bemerkt, hätte ich nicht gesehen, dass einige Herausgeber es als corrupt bezeichnen, andere in *ἐτυχε* mit Brunck verändern; über die Formen *ἔχει* — *ἔχει* cf. Schäl. Greg. S. 431; Pausan. IX, 30, 5: ὁ — θεὸς κατέχει πολὺν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ὕδωρ, X, 10, 3: προέχει δὲ ἀφειδέστερον τῶν δακρύων.

S. 120, v. 561. Τὴν μὲν ἀρτίως πεφάνθαι: τὴν Ἰσμήνην, ὅτι μὴ συνειργάσατο ἴσπει ἐαυτήν εἰς κίνδυνον.

*Συνειργασαμ(ν)η*?

S. 121, v. 509. Νῦν γὰρ ὅπερ ἐτέτατο, φησί, καὶ σωτηρία ἐν τοῖς οἴκοις τοῦ Οἰδίποδος, — θάνατος καταλαμβάνει· νῦν γάρ, φησί, ὅπερ ἦν λείψανον γενεᾶς, τοῦτο μέλλει καλύπτειν ἡ κόινς· τὸ καταλειφθέν, φησί, ἀπὸ Οἰδίποδος βλάστημα.

Durch *σωτηρία* erklärt der Scholiast das *φάος*, welches vor *φησί* ausgefallen sein kann, also: *νῦν γὰρ ὅπερ ἐτέτατο* (*φῶς*), *φησί, καὶ σωτηρία κ. ἔ.*; da auch im Folgenden zweimal *φησί* vorkommt, so möchte ich nicht das erste in *φῶς*, wie Hermann, oder in *φάος*, wie Wolf, ändern.

S. 128, v. 801. Νῦν δ' ἤδη γὰρ πάντος θεσμῶν ἔξω φέρομαι] οἶον, δυνάμει παρακούομεν τοῦ ἄρχοντος, δακρύοντες τὴν Ἀντιγόνην, ἣν αὐτὸς κατεδίκασεν.

Was *δυνάμει* will, ist unklar; man hätte wenigstens *δυνάμει* erwartet (*παρακούειν τοῦ ἐπιτάγματος* sagt Lukianos), wodurch das *θεσμῶν ἔξω φ.* frei wiedergegeben werden kann, da eben die *θεσμοί* in der Macht des Kreon liegen. Vielleicht ist der Fehler auf eine andere Weise zu beseitigen.

S. 130, v. 864. Καὶ συνουσίαι τοῦ πατρὸς αὐτογενεῖς ἢ συγγενικάι, ἢ ὅτι ταύτη συνοικιμήθη, ἐξ ἧς γέγονεν.

*Η* nach *συγγενικάι* ist vielleicht fälschlich wiederholt; richtig heisst es am Schlusse: ὅτι ὁ αὐτὸς πατὴρ ἄμα καὶ παῖς ἦν.

S. 132, v. 933. Οἴμοι θανάτου] ἀπειληθέντες ὑπὸ τοῦ Κρέοντος οἱ ὑπῆκοι ἄξιοι μὲ λοιπὸν ἐπὶ θάνατον.



Es ist unglücklich, dass der Grammatiker sein Scholion als Erklärung der Worte der Antigone:

οἱμοι, θανάτου τοῦτ' ἐγγυτάτω  
τοῦτοπος ἐφίεται

aufstellen wollte; vielmehr ist dasselbe einfach eine Bemerkung über den scenischen Vorgang; man hätte erwartet: ἀπειληθέντες — ἄξουσιΝ λοιπὸν κ. ἔ. Erst im Schol. v. 937 wird bemerkt λοιπὸν πρὸς βίαν αὐτὴν ἄγουσιν τὰ πρῶτα ἐλευθύντες κ. ἔ., wo Elmsley unabhnger Weise ἐπήκοοι nach ἄγουσιν eingeschoben hat.

S. 132, v. 940. Οἱ κοιρανίδαι: — τοῖς ἀπὸ τοῦ χοροῦ φησίν — ἢ πρὸς τὸν Κρέοντα, ἠθικῶς ἂν αὐτὸν εἰς συμμαχίαν προκαλουμένη, ἢ πρὸς τοὺς — προγόνους αὐτῆς.

Κρέοντα ist vielleicht ein Schreibfehler des Scholiasten st. Αἱμονα, denn es ist absurd, dass Antigone den Kreon hätte εἰς συμμαχίαν anrufen sollen, während sie mit Bezug auf denselben sagt:

οἶα πρὸς οἶων ἀνδρῶν πάσχω.

Eher konnte der Scholiast glauben, Antigone bezeichne mit κοιρανίδαι den Haimon, welchen sie ἠθικῶς, ἐν ἧθει zu Hülfe ruft; denn er ist während der Entführung der Heldin nicht anwesend. Oed. auf Kol. v. 687 wurde ähnlicher Weise, durch Verwechslung der Nomina, Ἰλισσοῦ st. Κηφισσοῦ geschrieben.

S. 134, v. 980. Κακόννυμφον γονήν: ὅτι ἐπὶ κακῷ νυμφευθεῖσα δυστυχεῖς αὐτοὺς ἔειπεν ἢ τὴν ἀνύμφευτον ἐαυτῶν κοινωνίαν, οἷον τῆς πρὸς γυναῖκας κοινωνίας ἄπειροι ὄντες. Schreibe: ἐαυτῶΝ.

S. 136, v. 1008. Κηλῆς — ἢ ἀνάδοσις ἐνταῦθα κυρίως δὲ ἢ λιγνῆς τοῦ καπνοῦ ἢ ἢ ἀπὸ τῶν καιόμενων γινομένη.

Ich weiss nicht, ob es ausser den καιόμενα, wovon die Rede hier ist, etwas Anderes giebt, was λιγνῆν καπνοῦ verursachen kann; ἢ entstand durch Dittographie.

Das Wort ἀνάδοσις erinnert mich an das Scholion Odys. μ, v. 439 (B. II, S. 555, 4): „ὥστε δι' ὀκτῶ ὄρων τρεῖς γεγονέ- ναι τὰς ἀναδόσεις“, wo ἀναδόσεις von der ἄμφοτις und πλήμ- μωρα gesagt wird, die die Charybdis verursacht; mit Hilfe dieses Scholions ist eine andere Stelle im Schol. Odys. μ, 240 (S. 547, 6) zu verbessern: εἰ γε δι' ὀκτῶ ὄρων τὴν ἄμφοτιν καὶ πλήμ- μωραν ἀΠεδίδου ἢ Χάρυβδης; schreibe ἀΝεδίδου. Statt ἀνά- δοσις steht im Schol. Odys. α, 63 (B. I, S. 22, 20) das W. ἀνα-



θυμιάσις; ich führe die Stelle vollständig an, da eine große Corruptel derselben bis jetzt noch nicht beseitigt worden ist: καλῶς τὸν Δία νεφεληγερέτην φησί. Ζεὺς γὰρ λέγεται ὁ ἀήρ· τῶν δὲ ἀναθυμιάσεων ΠΥΚΝὸν μὲν ἐν τῷ ἀέρι ἐγείρονται αἱ νεφέλαι καὶ διὰ τοῦτο νεφεληγερέτην τὸν Δία φησί; die Stelle wird einen Sinn haben, wenn wir schreiben: τῶν ἀναθυμιάσεων ΠΥΚΝΟΥΜΕΝΩΝ ἐν τῷ ἀέρι κ. έ.

S. 139, v. 1143. Παρηγσίαν ἐπέρ κλιτύν] — Παρηγσίας ὑπὸ κλιτύος.

Ἄπο κλιτύος? so steht auch im Schol. v. 1444, 4 ὑπ' Εὐβοίας εἰς Βοιωτίαν st. ἀπ' Εὐβοίας. Ἄπο und ὑπό wurden, wie bekannt, am häufigsten verwechselt; im Schol. Odys. ε, v. 328 (B. I, S. 277, 12) steht: ἡ δὲ ἄκανθα ἐπιξηραμμένη ὑπὸ τοῦ θείους ἐλαφροτάτη γίνεται; die ἄκανθα wird, glaube ich, ἐλαφροτάτη ὅταν ἀποξηρανθῇ.

### Trachinierinnen.

S. 145, v. 1, 2ff. Φασὶν Ἀθηναίους αἰτήσασθαι Σόλωνι νόμον γραφήν, τὸν δὲ διειδίτα τὸ ἀπίκαρον αὐτῶν ὄρκον αἰτήσαι αὐτούς· ἐπέμενε δὲ δεκαετίαν παρευλαβούμενος δὲ μήποτε μένοντα ἀναγκάσωσι μεταθίναί τι τῶν νομίμων ἀναχωρήσαι πρὸς — Κροῖσον.

Brunek schrieb: ἐπιμεῖναι δὲ σὺν αὐτοῖς — καὶ παρευλαβούμενον μήποτε κ. έ.; es ist herzustellen: — ὄρκον αἰτήσαι αὐτούς, ἐπιμεῖναι δὲ (sc. τοὺς Ἀθηναίους τοῖς ὄρκοις, oder, was auf dasselbe hinausläuft, τοῖς νόμοις; ἐπιμεῖναι ταῖς σπονδαῖς sagt Xenophon) δεκαετίαν παρευλαβούμενον δὲ μήποτε κ. έ.

War einmal ἐπιμεῖναι in ἐπέμενε übergegangen, so konnte ein Abschreiber sich veranlasst fühlen, auch das folgende παρευλαβούμενον in -ος zu ändern, um es mit ἐπέμενε in Einklang zu bringen, ohne Rücksicht auf ἀναχωρήσαι zu nehmen.

S. 145, v. 1, 13ff. Φασὶ δὲ — αὐτὸν τὸ τηρικαῖτα πόλεμον αἰρουμένον πρὸς Πέρσας χρησθῆναι παρὰ τοῦ θεοῦ Κροῖσος Ἄλυν διαβῆς κ. έ.

Vermuthlich: αὐτοῦ — αἰρουμένον. Elmsley schrieb αὐτὸν — αἰρούμενον; es giebt aber nach dieser Lesart keinen Inf., worauf sich der Accus. beziehen könnte, denn χρησθῆναι ist wohl Passiv = es wurde der Orakelspruch ertheilt.



S. 146, v. 7, 5 ff. *Εἰ δὲ γὰρ ὄτλον, τὴν τάλαιπωρίαν, ἢ ὡς Ὀμηρος, τὸ μεμορημένον καὶ πεπωμένον.*

Was ἢ ὡς Ὀμηρος bedeuten soll, will mir nicht einleuchten; denn der Dichter hat sich weder des W. *μεμορημένον*, noch des *ὄτλον* irgendwie bedient; glücklicher Weise zeigt der Codex auch nicht eine Spur von ὡς. Es ist zu schreiben — *Ἡ ὁ μόρος, τὸ μεμορημένον κ. ἔ.*

S. 147, v. 29. — *Ἀντὶ τοῦ νυκτὸς ἔρχεται καὶ νυκτὸς ἔξομαίεται, ὡς μὴ διαδοχὴν μοι τῶν πόνων γενέσθαι.*

Man könnte meinen, der Schollast hätte ὡς *διαδοχὴν μοι κ. ἔ.* geschrieben; indess glaube ich, dass er *διαδοχὴν* im Sinne von *ἀνάπαυσιν, ἀνάλυσιν* (Elektr. v. 143 *ἀνάλυσιν κακῶν*) nahm; cf. v. 826, 3: *ἀναδοχὰν δὲ ἀνάπαυσιν, ἀναχωρῆν, ἀναδοχὴν* (Dind. *ἀνοχὴν*; vielleicht ist das letzte Wort zu tilgen). Statt *ἀναδοχὴν* gebraucht der Schollast *διαδοχὴν* wegen des im Texte stehenden *διαδεγμένη*:

*νύξ γὰρ εἰσέρει  
καὶ νύξ ἀποθρεῖ διαδεγμένη πόνον.*

Das Wort *ἀνάλυσιν* ist vielleicht in einem corrupten Schollon Odys. ρ, v. 208 (B. II, S. 640, 6) herzustellen: *φθαρέντος (τοῦ Φαέθοντος) αἱ ἀδελφαὶ — ἐθρήνον ἡμέρας ἀδιαλείπτως καὶ νυκτὸς ὄθεν καταλήσας ὁ Ζεὺς ταύτας ἈΝΑΜΝΗΣΙΝ ἐποίησε τῶν κακῶν, μεταβάλλων αὐτὰς εἰς ἀγείρους;* sollte es nicht *ΑΝΑΛΥΣΙΝ κακῶν* heißen? übrigens schreibe: *μεταβαλῶν*.

*Ἐν παρόδῳ* führe ich auch folgendes Schollon an: Odys. θ, v. 246 (B. I, S. 376, 1): *οὐ γὰρ πηγμάχοι εἰμέν] ἘΦΥCΑΜΕΝ· οὐκ ἤδη τὴν δύναμιν Ἀλκίνοος ἐσεμνύμετο περὶ τῶν ἰδίων πολιτῶν, ὍΠΟΤΕ Δὲ ἔγνω ἐλάττωνας πεφηνέμει τοὺς Φαίακας τοῦ Ὀδυσσεύος προσέθηκε τὸ — οὐκ ὑπερέχοντες ἐσμεν;* die Stelle werden wir vollständig verstehen, wenn wir schreiben: *ἘΦ' ὍCΟΝ ΜΕΝ οὐκ ἤδει — ἐσεμνύμετο —, ὁπότε δὲ κ. τ. λ.*

S. 151, v. 112, 4 —: *οὕτω καὶ τὸν Ἡρακλῆα — κακῶν τὸ μὲν τι παρὸν λυπεῖ, τὸ δ' ἀνζόμενον ἀπόκειται.*

Τι vor *παρὸν* ist vielleicht zu tilgen.

S. 152, v. 122, 3 ff. *Ἄθετα μὲν, ἀντὶ δ' οἶσω οἷς περὶ τοῦ Ἡρακλείους φρονεῖς ἐρωτῶ δὲ ἐπάγει, ὥστε μὴ χρῆναι αὐτὴν ἀποβάλλειν τὴν ἀγαθὴν ἐλπίδα περὶ αὐτοῦ· ἡθεῖα δὲ*



drücklich πῆμα ἀντὶ τοῦ πῆματι κατ' ἀποκοπὴν bemerkt,  
\*πῆμα als Dativ auffasste und las:

ἀλλ' ἐπὶ πῆμα τε καὶ γερῶ·

wer weiss, ob er \*πῆμα (resp. \*πῆμας) nicht auf dieselbe Linie mit κέρω (κέρωτι) stellte!

S. 153, v. 148. Ἐς τοῦθ' ἕως τις ἀντὶ παρθένου: τὸ τηρικαῦτα, ἐπειδὴν κ. ἔ.

Es ist wohl zu schreiben: τὸ τηρικαῦτα, ἐπειδὴν γαρηθῆ τις, εἰς τὰ καθ' ἑαυτὴν ἀποβλέπουσα καὶ συνορῶσα <Ω> ἔξω τῆς ἀμεριμνίας εἰς φροντίδας εἰσηλθὲν, οἰκτεῖρει τὰ κατ' ἐμέ.

In Handschriften und Ausgaben fehlt das nöthige ὡς.

S. 145, v. 151. Τὸ αὐτοῦ ὡς πρὸς τὸν νέον ἀποδέδωκεν.

Vielmehr: ὡς πρὸς τὸ νέον (v. 144: τὸ γὰρ νεάζον κ. ἔ.); denn von der Heirath junger Männer ist hier keine Rede; so steht im Schol. v. 144, 1 ἢ γὰρ νέα ἡλικία, 4 τὸ νεάζον, 6 τὴν νέαν ἡλικίαν, 7 ἢ νεότης.

S. 154, v. 172, 4. Ὑπεράνω τοῦ ἐν Λωδώνῃ μαντείου δύο ἦσαν πέλειαι, δι' ὧν ἐμαντεύετο ὁ Ζεὺς —. Οἱ μὲν οὕτω λέγουσι θεοσπίζειν, οἱ δὲ οὕτω· τὰς ἱερίας γραίας οὔσας. Καὶ γὰρ τοὺς γέροντας οἱ Μολοσσοὶ κολίους (richtig Arkad. p. 41, 3 πελίους) ὀνομάζουσιν· Ἡρόδοτος δὲ ἐν β' φησὶ· „Πελειάδες δέ μοι δοκέουσι κεκληῆσθαι πρὸς Λωδωναίων αἱ γυναῖκες, διότι βάρβαροι οὔσαι ἐδόκουν ὁμοίως ἄρνησι φθέγγεσθαι· μετὰ δὲ χρόνον δοκοῦσιν ἀνθρωπίνῃ φωνῇ φθέγγεσθαι, ἐπεὶ παρ' ἐκ Θηβῶν Αἰγυπτίων ἦσαν“. Εὐρυπίδης τρεῖς γεγονέναι φησὶν αὐτάς, οἱ δὲ δύο· καὶ τὴν μὲν εἰς Λιβύην ἀφικέσθαι Θηβηθῆν εἰς τὸ τοῦ Ἄμμωνος χρηστήριον· τὴν περὶ τὴν Λωδώνην, ὡς καὶ Πίνδαρος Παιῶσιν.

Aus dem Scholion können wir das Verfahren der Alten beim Excerptiren anderer Autoren am besten beurtheilen. Bei der Behandlung eines Fragments des Polemon im Schol. Oed. auf Kol. v. 489 habe ich die Vermuthung ausgesprochen, dasselbe sei uns am Schlusse verstümmelt überliefert und jede Emen-dation mindestens unsicher. Die Scholasten pflegten den Sinn der excerptirten Stellen mit wenigen Worten zu geben und die Ausdrucksweise nach ihrem Geschmacke zu richten, wobei sie sich oft Ungenauigkeiten zu Schulden kommen liessen, wie u. a. das angeführte Scholion zeigt. Herodot nämlich sagt 2, 27: πελειάδες δέ μοι δοκέουσι κληθῆναι πρὸς Λωδωναίων ἐπὶ



ὅτι φησὶν αὐτὸν ζῆν, ἀντία δὲ ὅτι τὸ ἐναντίον νομίζει Ἀηλά-  
νεια κ. ἔ.

Ich übergehe die Conjecturen der Romana und Bruncks, die sich so weit von der Ueberlieferung entfernen, dass sie fast nichts mit unserer Stelle zu thun haben; vorsichtiger ging Elmsley zu Werke, indem er bemerkte: „lectionem manuscripti, etsi mendosam, praeferebam censuimus“. Am Anfang ist ἀδεία μὲν, ἀντία δ' οἶσω: zu schreiben, denn dies ist offenbar das Lemma; Dindorf theilt uns B. II, S. 68 über die handschriftliche Lesart Folgendes mit: „ἔρωτι δὲ ἐξς (i. e. ἐξῆς) ἐπάγει, posito in margine ab eadem manu ζτ i. e. ζῆται“; übrigens steht in L. ἦ δέ st. ἦδεῖα δέ. Die Alten liessen uns mit ihrem ζῆται im Stiche; suchen wir selbst das Räthsel zu lösen. Da οἶσω gleich nach dem oben angeführten Scholion in einem anderen durch λέξω erklärt wird, so meine ich, dass von ἔρωτι die zwei ersten Sylben abzusondern sind, also: — ἀντία δ' οἶσω: οἶς περὶ τοῦ Ἡρακλείους φρονεῖς ἔρω· τὸ δὲ ἐξῆς ἐπάγει, ὥστε κ. ἔ.; der Gebrauch von ὥστε, wodurch die Erklärungen der Scholiasten eingeleitet werden, ist bekannt. Am Ende ist zu schreiben: ἦδεῖα ὅτι φησὶν αὐτὸν ζῆν, ἀντία δὲ κ. τ. λ.; der Abschreiber hat ἦδε (abgekürzt st. ἦδεῖα) vorgefunden und es ganz einfach in ἦ δέ verwandelt; von anderen Abkürzungen mit den bezüglichen Zeichen erwähne ich: Ai. v. 33 ὄπ<sup>^</sup> = ὄπως (B. II, S. 77) Antig. v. 100, 4. Trach. v. 460 τ<sup>^</sup> (B. II, S. 71) = τινός. Im Schol. Ai. v. 194, 4 werden wir sehen, dass βραδεῖ<sup>^</sup> (τ βραδεῖα) von dem Abschreiber als βραδεῖ aufgefasset worden ist. An vielen anderen Stellen bedienten sich die Abschreiber keiner Zeichen; sie liessen die letzten Sylben weg, und der Sinn allein führt uns zu der richtigen Auffassung. Cf. m. Bem. Ai. v. 148.

S. 152, v. 129. Ἄλλ' ἐπὶ πῆματι καὶ χαρᾶ: ἐπὶ χαρᾶ δὲ καὶ πῆματι πᾶσι κυκλοῦσιν οἱ θεοί. Πῆμα δὲ ἀντὶ τοῦ πῆματι κατ' ἀποκοπήν.

Die Verse lauten in L.:

ἀλλ' ἐπὶ πῆματι καὶ χαρᾶ  
πᾶσι κυκλοῦσιν, οἶον κ. τ. λ.

statt dessen die Herausgeber ἐπὶ πῆμα καὶ χαρά schreiben. Dindorf (und mit ihm auch Pauli Jahresh. über das Archigymn. S. 10) meint, der Scholiast habe πῆμα καὶ χαρᾶ gelesen. Wahrscheinlicher scheint es mir, dass der Grammatiker, da er aus-



τουῦδε αἱ γυναῖκες, διότι βάρβαροι ἦσαν, ἰδοῦσιν δὲ σφι ὁμοίως ὄντισι φθέγγεσθαι. Μετὰ δὲ χρόνον τὴν πελειάδα ἀνθρωπινῇ φωνῇ ἀνδύξασθαι λέγουσι ἐπεὶ τε τὰ συνετά σφι αὐδα ἢ γυνή. Statt ἐπεὶ — ἢ γυνή hat nun der Scholiast ἐπέπερ ἐκ Θηβῶν Αἰγυπτίων ἦσαν; woher dies kommt, kann man leicht sehen, wenn man bei Herodot nach wenigen Zellen liest: μίλαιναν δὲ λέγοντες εἶναι τὴν πελειάδα σημαίνουσι ὅτι Αἰγυπτίη ἢ γυνή ἦν. Ἡ δὲ μαντήη ἦτο ἐν Θήβησι τῆσι Αἰγυπτίησι καὶ ἐν Δωδώνῃ παρακλήσισι κ. ἔ.; cf. Cap. 55: (φασί) δύο πελειάδας μίλαινας ἐκ Θηβέων τῶν Αἰγυπτίων ἀναπαυμένους τὴν μὲν αὐτέων ἐς Λιβύην, τὴν δὲ παρὰ σφείας (= Δωδωναίους) ἀπικέσθαι, κ. ἔ. — Τὴν δὲ ἐς τοὺς Αἴβνας οἰχομένην πελειάδα λέγουσι Ἄμμωνος χρηστήριον κελῦσαι τοὺς Αἴβνας ποιεῖν. Der Scholiast, der alle Cap. 54—58, wo es sich um das Δωδωναίον μαντεῖον handelt, gelesen hat, fand in den angeführten Stellen: ἐκ Θηβέων τῶν Αἰγυπτίων, ἐν Θήβησι τῆσι Αἰγυπτίησι und schrieb ganz einfach ἐπέπερ ἐκ Θηβῶν Αἰγυπτίων ἦσαν, um auch nur entfernt an unpassender Stelle auf die Heimath der πελειάδες hinzuweisen. Jetzt versteht man auch, was er mit Εὐρυπιδῆς τρεῖς γεγονέναι φησὶν αὐτάς, οἱ δὲ δύο gemeint hat; unter οἱ δὲ nämlich ist wahrscheinlich ausser Pindar, dessen Stelle uns verloren gegangen ist, auch Herodot gemeint; τὴν μὲν αὐτέων ἐς Λιβύην, τὴν δὲ παρὰ σφείας ἀπικέσθαι — Ἄμμωνος χρηστήριον κελῦσαι — ποιεῖν sagt Herodot, καὶ τὴν μὲν ἐς Λιβύην ἀπικέσθαι Θήβηθεν εἰς τὸ Ἄμμωνος χρηστήριον, τὴν (δὲ) περὶ τὴν Δωδώνην der Scholiast; denn so ist meiner Meinung nach die Stelle, einfach durch Hinzufügung des ausgefallenen δὲ, zu corrigiren. Uebrigens ist zu interprungieren: — δύο ἦσαν πέλειαι, δι' ὧν ἐμαντεύετο ὁ Ζεὺς —. Οἱ μὲν οὕτω λέγουσι θεσπίζειν (sc. τὸν Δία διὰ τῶν πελειῶν), οἱ δὲ οὕτω τὰς ἱερείας γραίας οὔσας (sc. πελειῶν καλοῦσι καὶ λέγουσι δι' αὐτῶν, οὐ διὰ τῶν πελειῶν, τὸν Δ. θεσπίζειν). Cf. Hesych. B. III, S. 300 s. v. πέλειαι: περισσεραί, καὶ αἱ ἐν Δωδώνῃ θεσπίζουσαι μάντιες.

S. 155, v. 188. Ἐν βουθερεῖ λιμῶνι: μέγα θέρος ἔχοντι, ὃ ἴσσι λήγον — ἢ τῷ σφόδρα βαλλομένῳ καθαιρομένῳ, ἦγονν θερμαινομένῳ ἐπὶ τοῦ ἡλίου.

Schr.: βαλλομένῳ καὶ θερομένῳ.

S. 158, v. 262. Ἐφέστιον] ξένον, φίλον.

Vielmehr: v. 263. Ξένον: φίλον.



S. 160, v. 289. Λόγον] τοῦ ἤξειν ἐκεῖνον.  
v. 289—290 lauten:

φρόνει τιν ὡς ἤξοντα· τοῦτο γὰρ λόγου  
πολλοῦ καλῶς λεχθέντος ἤδιστον κίνειν.

Ich würde vorziehen: v. 289. Τοῦτο] τὸ ἤξειν ἐκεῖνον.

S. 165, v. 434, 5 ff. Νοσοῦντι δὲ ἀντὶ τοῦ νοσοῦσθαι ἐπὶ  
ζηλοτυπίας· ἀρσενικῶς δὲ εἶπεν· ἢ καθόλου ὁ λόγος. Καί  
μὴ δόξῃ αὐτὴν διελέγχειν οὕτω· τὸ γὰρ κ. ε.

Vermuthlich ist zu schreiben: ἢ καθόλου ὁ λόγος, μὴ καί  
δόξῃ διελέγχειν κ. ε. Für die Umstellung der Wörter καί und  
μὴ cf. folgende Scholien: Oed. auf Kol. v. 63 (τῷ ἔργῳ, τῇ πείρᾳ  
πλέον καὶ τιμώμενα st. τῷ ἔργῳ καὶ τῇ πείρᾳ πλ. τιμ.),  
337, 4 (τὸ ἐξίστασθαι ὁμοτρόπως ἡμῖν καὶ διοικοῦσι st. καὶ  
ἡμῖν διοικοῦσι). Oed. Tyr. v. 93. Al. v. 208, 2. 265, 20.

Richtig, wie gewöhnlich, hat Pauli (Jahresh. S. 10) aus  
dem Scholion v. 434, 1—3 erkannt, dass die Schreibart ἄνθρω-  
πος (st. ἄνθρωπος) schon die Alten kannten; was er aber über  
das Scholion v. 434, 4 ff. sagt, scheint mir unwahrscheinlich;  
ich kann mich hier auf eine Auseinandersetzung der Sache nicht  
einlassen.

S. 171, v. 592. Δεῖ σε δρῶσαν εἶναι τὴν πίστιν καὶ μὴ  
μόνον δοκεῖν ἐπίστασθαι· οὕτω γὰρ εἶπες τὴν γνώσιν ἕως  
οὐ πεπείρασθαι. Δεῖ σε, φησὶν, ἐπιχειροῦσθαι γινῶναι.

Der Chor sagt:

ἀλλ' εἰδέναι χρὴ δρῶσαν, ὡς οὐδ' εἰ δοκεῖς  
εἶναι, εἶπες ἂν γνώμα μὴ πεπωμένη.

Ich würde im Scholion vorziehen: οὕτω εἶπες τὴν γνώσιν, ἕως  
οὐ πεπείρασθαι.

S. 174, v. 639, 6 ff. — τὴν Μαγνησίαν, ἐνθα τὸν τῆς  
Ἀρτέμιδος παραθαλάσσιον Τραχίνα, ὅπου κ. ε.

Ich habe vermuthet: ἐνθα τὸ τῆς Ἀρτέμιδος παρὰ θά-  
λασσαν Τραχίνος, ὅπου κ. τ. λ.; cf. v. 637; Μηλίδα παρὰ  
λίμναν: λίμνην φησὶ τὴν θάλασσαν —, ὁ δὲ Μηλιακὸς  
κόλπος Τραχινίος ἐστίν. Bei τὸ ist ἱερὸν zu verstehen, wo-  
mit zu vergleichen ist Schol. Oed. Tyr. v. 20, 3: τὸν τῆς Ἀλαλκο-  
μενίας sc. ναόν.

S. 182, v. 834. — χρεῖται δὲ τὸ ἱμάτιον τῷ αἵματι ἢ ἀνάγκη  
τῆς Ἀθιανείρας, ἢ μετὰ δόλου τεχνησαμένη· ἠνάγκασται γὰρ  
ὑπὸ ζήλου. δι' οὗ ἤρα, ἢ δὲ τὸ τεχνησασθαι.





So bietet L. nach Dindorfs Mittheilung (B. II, S. 72), der τ̄ als τῶ, τ̄ als τοῦ erklärt; der Sinn führt uns zu der Verbesserung: ἠνάγκασται —, τὸν δόλον τοῦτον τεχνήσασθαι; denn was hätte: ἠνάγκασται — τῶ δόλῳ τοῦ τεχνήσασθαι bedeuten können? Der Codex Lobkow. giebt (Spec. I, S. 13): ὑπὸ ξήλον δι' ο ἦ (suprascripta linea circumflexa) ἦρα τῶ δόλῳ τοῦ τεχνήσασθαι; Lange a. a. O. vermuthet: ἠνάγκασται γὰρ ὑπὸ ξήλον Ἰόλης, ἧς Ἡρακλῆς ἦρα, τῶ δόλῳ τοῦτο τεχνήσασθαι, was schwerlich anzunehmen ist.

S. 185, v. 868. Οὐκ ἄσημον, ἀλλὰ δυστυχή (χωκινόν): οὐ μικρόν, ἀλλὰ μέγα καὶ ἐξάκουστον τοῦτο δὲ ὡς ἦσθη μὲν μείζονος βῆς.

ΜέγαΝ?

S. 186, v. 903. Κοίλα] γρ. κοινά, ἢ τὰ τοῦ θανάτου, ἢ τὰ αὐτῆς καὶ τοῦ αὐτοῦ.

Schr.: τὰ αὐτῆς καὶ τὰ (= τ̄) αὐτοῦ (sc. τοῦ Ἡρακλείους).

S. 186, v. 907, 4 Π. Κλαῖε δ' ὀργάνων ὄτου] καὶ ἦπειτό τινος ἰσραηλίου, ὧν εἰσθεὶν μεταχειρίζεσθαι συνόντος αὐτῆ τοῦ Ἡρακλείους, ὠδύρετο ὡς λοιπὸν καταλιμπάνουσα αὐτὰ κ. ἔ.

Schr.: καὶ <εἰ> ἦπειτό τινος κ. τ. λ.; über den Ausfall von εἰ cf. m. Bem. Al. v. 1, 17 und Oed. auf Kol. v. 701. Die Conjecturen Bruncks, Dindorfs und Hermanns sind unwahrscheinlich.

S. 188, v. 962. — λέγουσί τι Παμμέγεθές τι κακὸν — χωρεῖν.

Vielleicht: λέγουσι παμμέγεθές τι κακὸν κ. τ. λ.

S. 194, v. 1126 (Elmsl. 1128) — τὸ γὰρ κατ' αὐτήν, φησί, πρᾶγμα ἐκτός ἐστιν ἀδικίας, ὡς μηδὲν εἶναι τοῦτο σιωπῆ παραδοῦναι.

Ich würde es recht gut verstehen, wenn gelesen würde: ὡς μὴ θεῖον εἶναι κ. ἔ.

ἔχει γὰρ οὕτως, ὥστε μὴ σιγᾶν ΠΡΕΠΤΕΙΝ.

S. 196, v. 1179. Ἀπὸ κοινοῦ τὸ δεῖ δεῖ δέ σε εἰκόντα τῆ ἑμῆ προστάζει πράττειν ὃ βούλομαι.

So schrieb Elmsley st. ἀπὸ κοινοῦ τὸ δεῖ δέ σε; die Verbesserung ist wahrscheinlich; anderen Stellen aber dürfen wir vielleicht die Nichtwiederholung desselben Wortes nicht absprechen, wo es die Scholiasten der Kürze halber weglassen könnten; ich beschränke mich auf folgende Beispiele: Antig. v. 64: λείπει ὥστε ἀκούειν ταῦτα καὶ τὰ τούτων χεῖρονα st. λείπει ὥστε, ὥστε



ἀκ. κ. τ. λ. Αἰ. v. 198, 4: λείπει ὡς πῦρ ἐν εὐάνεμοις ρησοῖαις  
 st. λείπει ὡς πῦρ, ὡς πῦρ ἐν εὐάν. β. v. 674: λείπει ὑπὸ  
 δεινῶν πνευμάτων st. λείπει ὑπὸ, ὑπὸ δ. πνευμ.

S. 198, v. 1228. Τὸ γάρ τοι μεγάλα] εἶν γάρ ἐν τοῖς  
 μείζουσι θέμενος.

Das Scholion blieb unvollständig; der Grammatiker wollte  
 vielleicht nach θέμενος etwa πίστιν hinzusetzen:

τὸ γάρ τοι μεγάλα πιστεύσαντ' ἔμοι  
 κ. ἔ.

### Λίας.

S. 201, v. 1, 17 ff. Ἄει ὄρω σε, —, τὴν παρὰ τῶν ἐχ-  
 θρῶν σοι γινομένην βλάβην ζητοῦντα προὔφορακάσαι· οἶον  
 ἐπιβουλεύει σοί τις, σπονδάξαις κ. ἔ.

Schr.: οἶον (εἰ) ἐπιβουλεύει κ. τ. λ.

S. 202, v. 2. Θηρώμενον] ἀνιχνεύοντα κ. ἔ.

Das Scholion bezieht sich auf v. 5 μετρούμενον ἔχρη.

S. 202, v. 14, 5 ff. — προθεραπεύει δὲ τὴν θεὸν ὁ Ὀδυσ-  
 σεύς καὶ οὕτω λέγει τὸν αἶαντ'.

G. (B. II, S. 75) hat: κατὰ τοῦ Αἰαντος; ich möchte schreiben:  
 καὶ οὕτω λέγει (τὰ κατὰ) τὸν Αἰαντα; die Ausdrucksweise  
 kommt sehr oft bei unseren Schollasten vor; cf. v. 279 τὸ κατὰ  
 τὸν Αἰαντα, Oed. Tyr. v. 118, 7 τὸ κατὰ τὸν Οἰδίποδα, Trach.  
 v. 846, 3. 854, 3. 949 etc.

S. 203, v. 23. Τρανέξ: σαφές. Καλῶς δὲ τοῦτο ἐποίησαν,  
 (ἵνα ἐπιχειρήσῃ) εἶτι ἡ ἐπόθεσις καὶ τὸ ἄπιστον εἰς ἀμφί-  
 γνωϊαν (ἄγῃται): δι' ὃ θελουτήξ τουτον ἐπίστην τὸν κίνδυνον,  
 (ἵνα γνῶσι) τάληθές, πάντων τὴν αἰτίαν τοῦ γεγονότος  
 εἰς αὐτὸν ἀναγόντων.

Die Ergänzungen der lückenhaften Stellen rühren von Elmsley  
 her; die vierte ist richtig, bei der zweiten dagegen hege ich  
 Zweifel; in G. (B. II, S. 76) steht αὐτὸν ἄγῃ, in F. αὐτοῖς εἶτι;  
 ich würde vorziehen: εἰς ἀμφίγνωϊαν (ἄγῃ αὐτοῖς, oder αὐτοῖς  
 ἄγῃ). Die erste Ergänzung ist verfehlt, wie schon im I. Theile  
 bemerkt wurde; statt γνῶσι geben G. und F. γνῶ, welcher Les-  
 art ich den Vorzug gebe; die erste Person wird durch das vor-  
 hergehende ἐπίστην und durch den Gegensatz zu πάντων em-  
 pfohlen. Cf. Schol. v. 32, 5 ff.: καλῶς Ὀδυσσεύξ ἀναμένει τὸ  
 ἀκριβές γνῶναι κ. ἔ.

Statt ἀμφίγνωϊαν giebt G. ἄνοιαν, welches entweder in



ἀμφίγνωσαν (= ἄνοιαν) oder in ἄγνωσαν zu verändern ist; ἄνοια und ἄγνωια wurden, wie bekannt, oft verwechselt, wie auch νοῶ — ἀγνοῶ, ἐνόησε — ἠγνόησε etc. Von der letzteren Verwechslung sei mir erlaubt folgendes Beispiel anzuführen, da die bezügliche Stelle noch nicht wahrscheinlich emendirt ist: Schol. Odys. δ, v. 535 (B. I, S. 219, 20): *ἔοικε ὡς τρυφητοῦ κατηγορεῖν τοῦ Ἀγαμέμνονος — καὶ διὰ τοῦτο ἄγνοοῦντος καὶ τὴν αὐτοῦ ἐπιβουλήν — ἀλλ' οὐκ ἔστι τοῦτο· ἐθάρρει γὰρ καὶ τὸν δόλον Ἐνόησεν*; schreibe: *καὶ τὸν δόλον ἠγνόησεν*.

S. 210, v. 136. *Σὲ μὲν εὖ πράσσοντι] ἀντὶ τοῦ σοῦ μὲν εὖ πράσσοντος, ἢ οὕτως· εἰς σὲ μὲν εὖ πράττοντα ἐπιχαίρω, ἵνα λείπῃ ἢ εἰς.*

v. 137. *ἐπί.*

Ich vermüthe: v. 137 *σὲ δ' ὅταν] (λείπει) ἐπί*, wie die Schollasten zu schreiben pflegen.

S. 211, v. 148. — *ὁ νοῦς· οὐδὲν ἐνέχυρον εἰδῶς ὁ Ὀδυσσεὺς πλάττεται ψευδέας λόγους, ἀκούσας μόνον ὡς (ἴης σ)ὺν νεοφράντῳ ξίφει. Καλῶς δὲ καὶ τὸ ψιθύρους λόγους, ὡς διὰ (πανουρ)γίαν ἀδεῶς οὐ λέγοντος, ἀλλὰ πρὸς ἕν ἑκαστον ἐ(ξ)καπατῶντος.*

Die Ergänzung *ἴης* bezweifle ich; leider hat G. das Scholion nicht erhalten; in F. (B. II, S. 81) steht: *ὡς εἴης ὀφθαίης κ. ε.*, mit Hilfe dessen ich in L. *ὡς ὀφθείης* schreiben möchte; cf. die Worte des Odysseus in v. 29—31:

*καὶ μοί τις ὀπίηρ αὐτὸν εἰσιδὼν μόνον  
πηδῶντα πεδία σὺν νεοφράντῳ ξίφει  
φρέζει τε καὶ δῆλωσεν.*

Am Schlusse des Schollions hätte der Herausgeber die Emendation eines Anonymus bei Johnson aufnehmen sollen: *ἀλλὰ πρὸς ἕν' (oder ἕνα) ἑκαστον ἐξαπατῶντος; ἐξαπατῶν* konnte ebenso gut *ἐξαπατῶντος* — *ι* — *α*, wie *ἐξαπατῶντες* — *ώντων* — *ώντας* bedeuten, wie *πό<sup>λ</sup>* (Trach. v. 7) alle Casus von *πόλις*, *δο<sup>λ</sup>* (Trach. v. 834) alle die von *δόλος*, *φρονοῦν<sup>τ</sup>* (Oed. Tyr. v. 600) ebenso gut *φρονοῦντος* — *ι* — *α*, wie *φρονοῦντες* — *ας*. Im Schol. Oed. auf Kol. v. 1076 steht *τὴν παρθένον* st. des verlangten *τάς παρθένας*; der Codex giebt *παρ<sup>θ</sup>*, welches der Abschreiber *παρθένον* las; er musste folglich auch *τάς* in *τὴν* ändern. Cf. Oed. auf Kol. v. 1375, 16 (*ἀπαρ<sup>κ</sup>* = *ἀπαρχάς*), 486, 4 (*ἐπιστο<sup>λ</sup>*



— ἐπιστολῆς), 42, 6 (αὐ<sup>τ</sup> = ἀντίς) etc. Von Abkürzung rührt oft auch die Verwechslung zwischen φησί — φασί; beides wurde gewöhnlich φ geschrieben. So ist Oed. auf Kol. v. 1044, 6 φ = φασιν, wie auch v. 14, 3. 117, 3. 237, 2, während Antig. v. 599, 2 φ an der Stelle von φησί steht. Durch λ<sup>1</sup> wurde gewöhnlich λέγει bezeichnet, im Schol. Oed. auf Kol. v. 954, 4. 5 aber bedeutet es λέγεται. Ein Compendium δφ (nach Elmsley hat die Handschrift εφ<sup>1</sup> (?)) zur Bezeichnung des Wortes δράματος (Oed. auf Kol. v. 1669, 3) ist mir aus anderen Codices nicht bekannt.

S. 215, v. 191. Μῆ μὴ μ' ἄναξ: — ὁ — νοῦς· εἰ δὲ πλάσσουσι ταῦτα καὶ οὐκ ἀληθείας συνίδρασας, μηκέτι — κακὴν φάτιν ἄργυ. κ. ῥ.

Συνίδρασας scheint mir verdächtig; denn was will συν — an dieser Stelle, während doch Aias allein Urheber des Unglücks ist? Ich vermute: — καὶ οὐκ ἀληθείας σὺ ἔδρασας.

S. 215, v. 194, 4 ff. ὅπου σθηροῖζι μακροίωνι σχολῆ, ὃ ἔστι πολυχρονίω, βραδεῖ, τὸν ἀγῶνα ἐμποιοῦντί σοι κ. ῥ.

Die Romana und Brunck schrieben βραδύν — ἐμποιοῦσθ σοι; ich vermute: πολυχρονίω, βραδείας, τὸν ἀγῶνα ἐμποιοῦσθ σοι. Der Uebergang von ἐμποιοῦσθ in ἐμποιοῦντι ist leicht zu erklären; der Abschreiber fasste βραδεῖ (= βραδείας) als βραδεῖ auf und ohne Rücksicht auf den Sinn zu nehmen, sah er sich gezwungen, auch das folgende Fem. des Part. in das Masc. zu ändern. Cf. das jüngere Scholion B. II, S. 203, 30 und dasjenige von Triklinios B. II, S. 336, 22. Bei Suidas B. II, 1, S. 669 s. v. μακροίωνι σχολῆ beruht die Lesart πολυχρονίω, βραδεῖ ἀγῶνι auf einem Missbrauche des Lexikographen, so dass die Verbesserungsvorschläge von Küster und Bernhardt unwahrscheinlich sind.

S. 216, v. 202. —: διὰ τὸ τὴν Σαλαμίνα συνῆφθαι τῇ Ἀττικῇ καὶ περισπούδαστον τοῖς Ἀθηναίοις αὐτὴν κτήσασθαι.

So auch bei Wunder, Dindorf, Wolff, während es auf der Hand liegt, dass τοῖς Ἀθηναίοις zu schreiben ist; wie leicht beide Casus verwechselt wurden, zeigen folgende Scholien unseres Stückes: v. 127, 6 πεῖθεσθαι τοὺς θεοὺς st. τοῖς θεοῖς und 134, 11 δεδῆλωκε τοὺς Ἀγαιούς st. τοῖς Ἀγαιούς.

Hier finde ich Anlass, eine Stelle in dem Homerischen Scholion Odyss. λ, v. 14 (B. II, S. 479, 16) auf ähnliche Weise zu verbessern: ἄλλοι δὲ Κιμμερίους φασὶν ὑποτίθεσθαι τοὺς κα-



τὰ θύσιν οἰκούντας — ἢ νεκροῖς ἀπὸ τοῦ ἐν τῷ ἔργῳ λέει-  
σθαι; schr.: ἢ νεκροῖς.

S. 218, v. 245, 6 ff. Καὶ οὐκ ἔστι μὲν μικρὸν τὸ εἶσαντα  
τὸν προσάτην ἀπαλλαγῆναι ἀλλὰ σημαίνουνσι διὰ τούτων  
— τὰ ἐν ποσὶ δαινά· εἰώθεισι γὰρ οἱ ἀποροῦντες — τοιαῦτα  
προσφέρεσθαι.

Ich möchte προφέρεισθαι schreiben; cf. Schol. v. 815, 2: ἔησιν  
— προφέρεται. Πρό und πρὸς wurden besonders in Zu-  
sammensetzungen sehr oft verwechselt; so steht Oed. Tyr. v. 6, 2  
προσκηδόμενος st. προκηδόμενος, Phil. v. 148, 2 προσχωρῶν  
st. προχωρῶν; cf. Oed. auf Kol. v. 153, 5, 163, 4. Ai. v. 326.  
Merkwürdig ist, dass gerade bei Ausdrücken, wie προφέρεισθαι  
τὸν λόγον, προφέρομαι τι, προεικτέος ὁ λόγος, προεικτέον  
τό . . . unzählige Male προσφέρεισθαι — προσφέρομαι — προσ-  
εικτέος — προσεικτέον (Antig. v. 7, wo schon Schäfer προ-  
εικτέον) geschrieben worden sind; die Verwechslung kommt  
am häufigsten in den Homerischen Scholien vor; ich begnüge  
mich, eine bisher übersehene Stelle Odys. ε, v. 204 (B. I,  
S. 262, 30) anzuführen: προσῆκται δὲ ὁ λόγος ἐν ἐπιρωτήσσει;  
schr. προῆκται.

S. 219, v. 264. Φρούδου] λείπει τὸ ὄντος.

Imo οὔσης Elmsl. Ich gestehe zu, dass ich das Räthsel  
nicht lösen kann; v. 264—265 lauten:

ἀλλ' εἰ πέπανται, κάρι' ἄν εὐτυχεῖν δοκῶ  
φρούδου γὰρ ἤδη τοῦ κακοῦ μείων λόγος.

Warum hätte es οὔσης heissen sollen?

S. 220, v. 265, 18. Νῦν οὖν δεδιπλασιάσται τὸ κακόν·  
τοῦτο δὲ ὁ χορὸς ἀναπτύσσει διὰ τοὺς ἐπιφερομένους „τό  
τοι διπλάζον . . .“ κ. ε.

G. hat (B. II, S. 84) die richtige Lesart τοῦ ἐπιφερο-  
μένου.

S. 221, v. 287, 2. Κύνας] τὰς οὐκέτι χρήσιμον γινόμενας.

Ich vermuthete: τὰς οὐκ ἐπὶ χρήσιμον γ.

S. 221, v. 297. Κύνας βοτήρας: τοὺς ποιμενικοὺς κύνας·  
οὐ γὰρ ἀναίρει κατὰ τὴν σκηνὴν ἄνθρωπον ἀλλ' ὡς ἔξω  
τινάς ἀντίλειν.

In initio scholli adde ex G. et Suida (s. v. κύνας) ἴφ' ἐν  
ἀναγνωστέον. Dind. B. II, S. 85. Die Ergänzung ist aus L.  
selbst vorzunehmen, in dessen Texte wir κύνας βοτήρας lesen  
„cum signo quod ὄφέν vocant grammatici“. Dind. ed. S. 45,



also: *κύνες βοτήρας*: ὑφ' ἐν, τοῖς ποιμένικους κύνες; cf. Trach. v. 353 εἰ δὲ ὑφ' ἐν, φίλοι ἄν. Bernhardy Suid. s. v. *κύνες* B. II, 1, S. 455 bemerkt: *τινάς* non satis intelligo. Equidem *ποιμένας* expectabam. Cf. tamen Ai. v. 27. Der erwähnte Vers lehrt uns, dass das Scholion ganz richtig ist; die Grammatiker bemerkten zum v. 297 *κύνες βοτήρας* sei ὑφ' ἐν ἀναγνωστόν, da *Ἄλας οὐκ ἀναιρεῖ ἐν τῇ σκηνῇ ἑαυτοῦ* (= κατὰ τὴν σκηνήν) ἀνθρώπους, ἀλλὰ *κύνες μόνον καὶ τεύρους* etc., Menschen hatte er ἐξω, ἐν τῷ πεδίῳ niedergemetzelt; v. 25—27:

ἐφθαρμένας γὰρ ἀσπίδας εὐρίσκομεν  
 λείας ἀκάσας καὶ κατηραρισμένας  
 ἐκ χειρὸς αὐτοῖς ποιμνίων ἐπιστάταις,

wo s. das Scholion. Ἄλλ' ὥς — ἀνελεῖν am Schlusse scheint corrupt; Dindorf lässt ὥς mit G. (B. II, S. 85) weg, während Suidas a. a. O. ἀλλ' ἐξω τινάς ἀναιρεῖ bietet; ich würde schreiben: ἀλλ' ὥς ἐξω τινάς (ἀνελαῖν auch G.).

S. 227, v. 384. Τοῦ χοροῦ τὸν περὶ θεῶν λόγον ἐμβαλλομένου οὐκ ἐφίεται ὁ Αἴας, ἀλλ' ὑπὸ τῆς ἰδίας δυνάμειος ἐπαίρεται.

Statt ἐφίεται erwartet man das Gegentheil; ἀφίεται?

S. 228, v. 392. Ἐπειδὴ τῆς παραμυθίας οὐκ ἠδυνήθη κῆτὸν μεταθεῖναι, δοκεῖ ἐκ τούτων αὐτὸν μεταθεῖναι.

Die Emendation ist unsicher; man könnte schreiben: ἐπειδὴ (ἐκ) τῆς π.; aber auch: ἐπεὶ διὰ τῆς π.; cf. das Schol. v. 520, 4: διὰ τούτου — δοκεῖ αὐτὸν πείθειν. Δὴ und διὰ wurden oft verwechselt; G. (B. II, S. 87) hat ἐπειδὴ διὰ τῆς π.

S. 228, v. 405. Εἰ τὰ μὲν φθίνει] τὴν κατὰ τὴν κρίσιν τῶν ὀπλῶν.

Τὰ κατὰ τὴν κρίσιν?

S. 232, v. 485, 6. Δεῖ οὖν τοὺς αὐτοὺς λόγους, ὅτι διὰ τὴν ἑλευθερίαν παρορσιάζεται.

Statt des sinnlosen τοὺς αὐτοὺς ist vielleicht τοιοῦτους zu schreiben; nach λόγους giebt G. λέγειν, also: δεῖ οὖν τοιοῦτους (sc. γεννηκοῖς καὶ συναρμόζοντα τοῖς καιροῖς etc., wie es vorher in demselben Scholion heisst) λόγους λέγειν κ. ἔ. Cf. v. 493, 5: ἀποτρέψαι δὲ βούλεται αὐτὸν διὰ τῶν τοιούτων λόγων.

S. 234, v. 512, 4 ff. Ὅρφανός δὲ ὁ ὄρον ἔχων τοῦ οὐ φαίνεσθαι, ὁ — μηκέτι ἐμφανής: ἀμέλει καὶ ὑπὸ τῶν ἀμφιθαλῶν ὡς ἐμφανῶν ἐλαύνεται.



Vermuthlich: — *ἱμφανής* (<ὄς> ἀμίλει — *εἰκνύεται*.

S. 234, v. 520, 3 fl. *Αἰδημόνως δὲ αὐτὸν ὑπομιμνήσκου*  
*τὰ τῆς τῆνῆς διὰ τοῦτο γὰρ μάλιστα δοκεῖ αὐτὸν πείθειν.*

Schr.: *διὰ τοῦτου.*

S. 237, v. 572. *Ἄπειται γὰρ αὐτοῦ μάλιστα ταῦτα*  
(= τὰ ὄπλα) *μήπως περὶ τῶν ἐχθρῶν ἀρθείησαν.* G.  
B. II, S. 90.

Schr.: *παρὰ τῶν ἐχθρῶν.* *Ἀρθείησαν* ist an dieser Stelle  
s. v. a. *ληφθείησαν*; die Stelle erinnert mich an das Scholion  
Odys. λ, v. 546 (B. II, S. 519, 19): *διὰ τὸ ἰμὲ* (sc. *τὸν Ὀδυσσεύα*)  
*τοῦ Ἀχιλλέως ἔπαρειν τὰ ὄπλα; ἔπαρειν* hält Dindorf für  
*vltiosum* und Cobet ändert es schlangweg in *λαβεῖν*, ohne sich  
darum zu kümmern, wie aus *λαβεῖν* ein *ἔπαρειν* werden  
könnte; man wird gut thun, wenn man bei Sachen, die man  
nicht kennt, nicht voreilig zu Werke geht; *ἔπαρειν* ist ein  
wahres, echt spätgriechisches Wort, wie eins sein kann; es ist  
ein nach Analogie gebildeter Aorist des Verbums *ἐπαίρω*, welches  
heutzutage im griechischen Volksmunde unter der Gestalt *παίρω*  
nichts anderes als *λαμβάνω* bedeutet; die Homerischen und  
andere Scholien wimmeln von neugriechischen volkshümlichen  
Wörtern. Ich erinnere mich noch eines anderen Gelehrten,  
der in einem Scholion das Wort *σακχούλιον* (= *πήρα*) nicht  
verstand und es in *πέρας* (sic) *σῦλιον* (!) änderte.

S. 239, v. 603, 5 fl. *Ἰθαίᾳ —, ἐν τῷ τῆς Ἰθῆς χωρίῳ,*  
*τοῖς χλοεροῖς καὶ λειμῶνας ἔχουσι καὶ ποίμνας.*

Ich habe an: — *χωρίῳ, ΤΟ(ΠΟ)ς χλοεροῖς κ. ἔ.* gedacht;  
vielleicht wird ein anderer eine bessere Conjectur finden.

S. 249, v. 787. *Τί μ' αὖ τάλαιναν: πρὸς τὸ Εὐρυπίδου*  
*ἐν Αἰκίῳ*

*τί μ' ἄρτι πημάτων λελησμένην*  
*ὄρθοις;*

Wolff (Nauck fragm. 337, S. 366) vermuthet: *τί μ', ὦ ξέν',*  
*ἄρτι κ. ἔ;* vielleicht hat der Abschreiber . . . *ἀρτ.* als *ἄρτι* auf-  
gefasst st. *ἀρτίως*:

*τί μ' ἀρτίως (αὖ) πημάτων λελησμένην*  
*ὄρθοις;*

v. 787—788 des Ai. lauten:

*τί μ' αὖ τάλαιναν ἀρτίως πεκαυμένην*  
*κακῶν ἀτρύτων ἐξ ἔδρας ἀνίσταται;*



S. 256, v. 913. Ὁ δυστρέπελος: δυσκίνητος, ἀμετάτροπος, ὡς οὐχ εἶπεν ἔκφυγην τῷ πάθει· οὕτω λέγουσι καὶ δυστρέπελον τὸ ὄργανον, τὸ οὐκ εὐδιάλιτον —. Ὁ δύσκολος.

Ἐκφυγὴν τῷ πάθει in ἔκφυγεν τὸ πάθος zu ändern, wie Dindorf (B. II, S. 99) nach G. und Suidas s. v. δυστρέπελος (B. I, 1, S. 1485) will, halte ich für überflüssig. Ob es ein εὐτρέπελον oder δυστρέπελον ὄργανον giebt, weiss ich nicht; ich lese: καὶ δυστρέπελον πρῶμα, τὸ οὐκ εὐδιάλιτον; cf. das Fragment bei Athen IX, 408, a (S. 240 ed. Mein.):

καὶ πρῶμά γ' ἠρώτα με δυστρέπελον πάνυ  
ἔχον τε πολλὰς φροντίδων διεξόδους.

S. 257, v. 927. Ὡδ' ἐξανύσειν] τοῦ καινίσειν.

<Οὐ>τω καινίσειν?

S. 258, v. 998, 2 ff. Τὸ δὲ ὡς θεοῦ ἦτοι ὡς ἀπὸ θεοῦ ἢ ὥσπερ θεοῦ· τοῦτο δὲ πρὸς τὴν φήμην μόνον, ἐπεὶ γίνεται βλέσφημον διὰ τῶν ἐξῆς.

Ich würde es verstehen, wenn gelesen würde: ὡς περὶ θεοῦ.

S. 260, v. 1043. Ἐξίκοι' ἀνήρ: πιθανῶς πάρεστιν ὅτι οὐ συμπαθήσων πάρεστιν· οὐκ ἀργῶς δὲ τοῦτο, ἀλλ' ὥσπερ παρασκευάζων τὸν Τεύκρον.

Der Sinn des Scholions ist leicht zu errathen; es soll heissen: „der Chor giebt Teukros zu verstehen, dass Menelaos οὐ συμπαθήσων πάρεστιν“, also: πιθανῶς παρίστησιν (= παρῶσιν) ὅτι οὐ συμπ. πάρεστιν κ. ἔ.

S. 264, v. 1205 —: καὶ ἄκαιρον μὲν περὶ ἐρωτος μεμνησθαι ἐν τοῖς παροῦσιν, ὅμως καὶ ἀκολουθίαν πρὸς τὰ πρακείμενα.

Schr.: ὅμως κατ' ἀκολουθίαν πρὸς τὰ προκ. Anders Hermann, Wunder und Dindorf.

### Philoktetes.

S. 277, v. 199, 3. Ὡς λέγεται] ᾧ χρόνῳ.

Vielmehr: ᾧ χρόνῳ.

S. 279, v. 284. Τοῦτον τοῦ ἀνιάσθαι.

Vielmehr: τοῦτον: τοῦ ἀνιάσθαι.

S. 279, v. 297. Ἄφαντον] ἀπροσδόχτον. Ἄλλὰ καλῶς εἶπεν ἄφαντον· οὐ φαίνεται γάρ, ἀλλὰ δυναίμην αὐτὸ εἶναι.

Man sieht, es liegen zwei verschiedene Erklärungen vor; also: ἀπροσδόχτον. Ἄλλως. Καλῶς κ. ἔ.





S. 279, v. 316. Ἀντίποινα] ἔμοιβαία.

Nach ἔμοιβαία giebt G. (B. II, S. 106): ἀντὶ τοῦ τιμῆα ῥήματα: Dindorf will τίμια schreiben, womit wir nichts gewonnen haben, denn was kann τίμια ῥήματα als Erklärung von ἀντίποινα besagen? Schreibe: ἀντὶ τοῦ τιμωρήματα.

S. 282, v. 445, 4 ff. Διὸ ὄργισθεις ὁ Ἀχιλλεύς κορυβόλοισ ἀυτὸν ἀνείλεν· ἐλέγετο γὰρ ὅτι καὶ μετὰ θάνατον ἐρασθεῖς αὐτῆς συνεληλυθέναι.

Ich lese συνελήλυθεν; der Abschreiber glaubte συνεληλυθῶ d. h. συνεληλυθέναι vor sich zu haben.

S. 286, v. 598. Τίνος πράγματος χάριν οὐ διὰ τοσοῦτου χρόνου — φροντίδα ἐποιήσαντο τοῦ Φιλοκτήτου αἱ Ἀτρεΐδαι, τοῦ πάλαι ἐξ αὐτῶν ἀποβλήθέντος;

Wie ich im I. Theile bemerkte, ist ohne Zweifel: τίνος — χάριν οὕτω κ. ἴ. zu schreiben. Viele Beispiele für die Verwechslung zwischen οὐ und οὕτω findet man bei Bast com. palaeogr. S. 828. Cobet Var. lect. S. 379. Coll. crit. S. 118. 165.

Das Compendium des Wortes οὐ (auch οὐ̄; cf. Etym. M. p. 308, 27) führte die Abschreiber oft irre; von unseren Scholien erwähne ich: Elektr. v. 62, 9 (οὕτως st. οὐ), Oed. auf Kol. v. 123 (οὐ st. οὕτω), 512, 2. Im Schol. Oed. Tyr. v. 892, 2 finden wir οὐ st. οὕτως.

S. 286, v. 639. Ἐπειδὴν πνεῦμα τοῦκ πρόφραξ] ἐάν παύσῃται ὁ ἄνεμος ἐναντιούμενος.

Ἄη] παρῆ.

Die v. 639—640 lauten in L.:

οὐκοῦν ἐπειδὴν πνεῦμα τοῦκ πρόφραξ ἄη  
τότε στελοῦμεν· νῦν γὰρ ἀντιοσιταεῖ.

St. ἄη schreiben die Herausgeber nach Piersons Vermuthung ἀνῆ; der alte Scholiast wollte offenbar nicht ἄη lesen, aber auch nicht ἀνῆ; vielmehr glaube ich mit Wolff de Soph. schol. S. 68, dass jene Interlinearis Glossa παρῆ (von παρήμι), die von Elmsley als Erklärung von ἄη (von παρῆναι) aufgefasst wurde, eine Variante ist, die der Scholiast richtig durch παύσῃται erklärt. Ich kann die Ansicht Dindorfs (B. II, S. 108) nicht theilen, wonach in unserem Scholion: „Ἄη] πρέη ex G.“ zu schreiben sei; denn der Scholiast des jüngeren Codex hat in der That ἄη gelesen, wie aus folgender Bemerkung hervorgeht: διανυκτερεύσῃ, ἡρεμήσῃ ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν κοιμημένων, ὡς καὶ Ὅμηρος νύκτα κακῆν ἄεσαν ἀντὶ τοῦ ὕπνου ἡρέμησαν.

ὕπνώσαντες?



S. 291, v. 814. Διὰ τοῦτο νῦν εἰσικεν ὁ Φιλοκτῆτης παραρρονεῖν ὑπὸ τῆς νόσου.

Schr.: διὰ τούτου.

S. 291, v. 830, 2 Π. Τοιαύτην δὲ αἴγλην, ἣτις νῦν τέταται, ἀντίχους τὰ ὄμματα· λέγει δὲ τὸν ὕπνον τὸν λεγόμενον καὶ ἀντῷ παραχοῆμα κ. ἔ.

Schr.: ἀντίχΟΙC <ΕΙC> τὰ ὄμματα. Was λέγει δέ u. s. w. betrifft, so kann ich eine auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machende Conjectur nicht aufstellen; worauf bezieht sich ἀντῷ? auf Philoktetes gewiss nicht, der im Schlummer liegt, also auf den Chor, der v. 832 sagt:

ἴθ' ἴθι μοι παιῶν.

Ist das Scholion lückenhaft, so vermuthe ich: τὸν λεγόμενον καὶ <παιῶνα> ἀντῷ —, ὡς ἐστὶν ἀντῷ αἴγλη καὶ φῶς.

S. 296, v. 1001. Κρατ' ἰμόν κ. ἔ.: πρὸς τῇ πέτρα ἐναιμάξω τὴν κεφαλὴν μου κ. τ. λ.

Das Verbum ἐναιμάσσω, welches von dieser Stelle in die Lexika gekommen ist, scheint von dem Scholiasten gebildet zu sein; der betreffende Vers lautet:

πέτρα πέτρας ἄνωθεν αἰμάξω πεισῶν·

der Grammatiker hat sich vielleicht bei der Interpretation von ANΩΘΕΝΑΙΜΑΞΩ des W. ἐναιμάξω bedient, indem er die Wörter falsch getrennt hat, ohne am Anfang auf ἄνωθεν Rücksicht genommen zu haben. Cf. Trach. v. 460, wo ANHPEIC (ἀνῆρ εἰς) als ἀνήρις (= ἀνάνδρους παρθένους!), 896, wo ANEOPTOC (ἀ νέοτρος) als ἀνέοτρος, Ai. v. 212 wo CTEPΞA-CANEXEI (στέρξας ἀνέχει) als στέρξασαν ἔχει, 579, wo ΔΩΜΑ-ΠΑΚΤΟΥ (δῶμα πάκτου) als δῶμ' ἀπάκτου (!) (= κατὰ τῶν σκηπῶν ἄπαγε!), 620, wo ΠΑΡΑΦΙΛΟΙC (παρ' ἀφίλοις) als παρὰ φίλοις, 1056, wo ΕΛΟΙΔΟΡΕΙ (ἔλοι δόρει) als ἐλοιδῶρει (= λοιδορούμενος ἐπηγγεῖλατο) aufgelasst wurden.

S. 298, v. 1099. Εὐτέ γε παρὸν φρονῆσαι: ὅτι γε παρόντος σοι σωφρονῆσαι τὸ λυσιτελεῖς ἀπὸ πλείονος δαίμονος, τὸ κάκιον εἶλον, τὸ μὴ ἐλθεῖν. Πλείονος δὲ δαίμονος λέγει τοῦ λυσιτελεστέρου καὶ συμφόρου.

Das Scholion bedarf eines zweiten; v. 1099—1100 lauten:

εὐτέ γε παρὸν φρονῆσαι

τοῦ λῶνονος δαίμονος εἶλον τὸ κάκιον ἐλθεῖν.

Nach der Ansicht der Alten ist die Construction, wie es



scheint, folgende: *εἰτέ γε παρὸν φρονῆσαι ἔλειν τοῦ λυσιτελοῦσαι δαίμονος, τὸ κάκιον εἶλον; ἔλειν τοῦ λ. ὁ. wird durch ἀπὸ πλ. δαίμονος* erklärt, falls nicht *ἔλεισθαι*, wenn wir dies Wort nicht aus dem folgenden *εἶλον* nehmen wollen, nach *λυσιτελέσ* ausgefallen ist, also: *ὄτε γε παρόντος σοι φρονῆσαι* (mit Herm. st. *σωφρονῆσαι*) *τὸ λυσιτελέσ* (<ἘΛΕΣΘΑΙ>) (= *ἔλεισ*<sup>9</sup>) *ἀπὸ πλ. δαίμονος, τὸ κάκιον εἶλον*.

Wahrscheinlich scheint mir die Vermuthung Bruncks *λίονος* st. *πλείονος*; denn dass der Scholiast etwa *πλείονος* im Texte vorfand, wie viele Herausgeber meinen (auch Wolf de schol. S. 82, und Pauli Jahresh. S. 10), ist ungewiss; das zweite *πλείονος* rührt wahrscheinlich von einem zweiten Grammatiker her, welcher es beibehielt, nachdem im ersten Scholion einmal *πλείονος* st. *λίονος* gelesen wurde.

S. 310, v. 1162. *Βιόδωρος αἰα]* ἢ τοὺς βία θεωρουμένη ἤτοι τὰ πρὸς τὴν ζωὴν χρήσιμα. G. B. II, S. 113.

*Βίους?* Mit Hilfe dieses Scholions können wir die noch unverbesserte Stelle im Schol. Odys. 2, v. 309 (B. II, S. 502, 22) corrigiren: *ζειδωρος ἄρουρα]* ἢ τὰ τινός ζωὴν θεωρουμένη γῆ; schr.: ἢ τὰ πρὸς ζωὴν θεωρ. γῆ. Cf. Hesych. B. II, S. 255 s. v. *ζειδωρος*: *βιόδωρος, ἢ τὰ πρὸς τὸ ζῆν θεωρουμένη γῆ* und Etym. M. p. 410, 4: *ζειδωρος ἄρουρα*: — ἢ τὰ πρὸς τὸ ζῆν θεωρουμένη, und Suidas B. I, 1 S. 717 s. v. *ζειδωρον*: *τὴν τὰ πρὸς τὸ ζῆν θεωρουμένην*.

### Elektra.

S. 311, v. 78. *Καὶ μὴν θυρῶν ἔδοξα: θαυμαστῶς ὁ γέρον οὐκ ἐπιβέβηκεν τῷ ἀληθεῖ . . . δὲ ἀποστῆσαι βουλόμενος τὸν Ὀρίστην προσάλλων τινός φησιν.*

Vor δὲ giebt L. τι, welche tachygraphische Abkürzung Elmsley nicht erklären konnte; Dindorf bemerkt darüber B. II, S. 117: „Quod ante δὲ in L. legi compendium annotavit Elmsleus, nihil aliud est quam τινός —, idque plene hic scriptum est in G., qui mox om. τὸν Ὀρίστην et τινός“. Was wird aber: *θαυμαστῶς — οὐκ ἐπιβέβηκεν τῷ ἀληθεῖ τινός δὲ ἀποστῆσαι βουλόμενος κ. ἔ.* bedeuten können? ist es möglich, den Satz: *τινός — φησιν* als ein Scholion eines zweiten Grammatikers zu fassen? ich glaube nicht; denn es ist klar, dass durch das Folgende die Behauptung *θαυμαστῶς — οὐκ ἐπιβ. τῷ ἀληθεῖ* erklärt werden, dass uns gesagt werden soll, worin eigentlich jene *θαυμαστότης*



besteht. Daraus geht hervor, dass jenes τι nicht τινός sein kann, wie es an anderen Stellen (v. 102, I. B. II, S. 118, v. 232, 1) der Fall ist; bei solchen Fällen kann bloss der Zusammenhang den Ausschlag zur richtigen Auffassung der Compendien geben; ich vermuthete: θαυμαστός — οὐκ ἐπιβ. τῷ ἀληθεῖ, τοῦτου δὲ ἀποστῆσαι βουλ. τὸν Ὀρ. προσπόλων τινός γ. Cf. die Schol. v. 80 und 82.

Was Wunder ed. S. 11 schrieb, verstehe ich nicht.

S. 314, v. 125. *Ματρὸς ἀλόντ' ἀπάταις] μητρὸς ἀλόντα πληγαῖς.* v. 126. *Ὡς ὁ τάδε πορών] λίαν αἰδήμων ὁ χορός, ὃς ἐπὶ τὸν Αἰγισθον τρέχει τὴν αἰτίαν.*

Statt ὡς ὁ τάδε πορών] giebt L., wie Elmsley bemerkt, das Lemma *ματρὸς ἀλόντ' ἀπάταις*; also: v. 125. *Ματρὸς ἀλόντ' ἀπάταις; μητρὸς κ. ἑ.* v. 126. *Ὡς ὁ τ. πορ.] λίαν κ. τ. λ.* Aehnliche Metathesen der Lemmata sahen wir im Schol. Oed. Tyr. v. 130.

S. 319, v. 219. *Τὰ δὲ τοῖς δυνατοῖς οὐκ ἐριστά: τοῖς κρατοῦσιν οὐ δι' ἐριδος δεῖ εἰς ταῦτα προσπελάζειν —, οὐχ οἷόν τί σε ἐρίζειν τοῖς δυνατοῖς —, ἃ πράττεις, οὐκ ἐριστά τοῖς κρατοῦσιν ἴσθι, τοιτέστι τοῖς περὶ τούτων φιλονεικίαν πρὸς τοῖς κρατοῦντας ποιῆσθαι ἀσύμφορον.*

Brunck schrieb: *τοιτέστι τὴν περὶ τ. φιλ. κ. ἑ.*, welches Wunder und Hermann billigen; mir gefällt der Artikel *τὴν* nicht; ich würde vorziehen *τοῖς* zu tilgen, welches nach den vorhergehenden *τοῖς δυνατοῖς — τοῖς κρατοῦσιν — τοῖς δυνατοῖς — τοῖς κρατοῦσιν* wiederholt werden konnte. Cf. m. Bem. Oed. auf Kol. v. 489.

S. 319, v. 226. *Τίτι γάρ ποτ', ὦ φίλια: παρὰ τίνοσ γάρ ἂν ἀκούσομαι τὰ συμφέροντα ἢ παρ' ὑμῶν τῶν συνοίκων κ. ἑ.*

„An recte om. G.“ Dind. B. II, S. 121. Vielleicht ist ἂν aus dem Lemma in das Scholion gekommen: *τίτι γάρ ποτ' ἂν, ὦ φίλια: παρὰ τίνοσ γάρ ἀκούσομαι τὰ συμφ.* Die v. 226—228 lauten in L.:

*τίτι γάρ ποτ', ὦ φίλια γενέθλα,  
πρόσφορον ἀκούσαιμ' ἔπος κ. ἑ.*

Nach ποτ' liess der Abschreiber das nöthige ἂν aus, welches aus vielen Apographa hergestellt worden ist. Trifft meine Ansicht das Richtige, so vermehrt sich die Zahl der Scholien, welche uns zur Verbesserung des Textes in L. helfen können, um eine; irre ich mich, so würde ich vorziehen zu schreiben: *παρὰ τίνοσ — ἂν ἀκούσαιμ κ. ἑ.*



S. 320, v. 239. Μὴ εἶη μοι ταύτης τιμῆς το τοὺς γονεῖς μὴ μέχρι παντός ὀδύρεσθαι.

Μήτ' εἶην ἐντιμος τοῦτοις] — μὴ θέλωμι ἔχειν τιμὴν ἐπὶ τοῦτων, μηδέ, εἰ συνοικίῳ χρηστῷ ἀνδρὶ, ζηλώσαιμ' ἔν τὰ ἐκείνου —, κατέχουσα τοῖς ἐπὶ τῷ πατρὶ γούνοις. K. ε.

v. 240, 2. Μήτ' εἶ τῶ πρόοικμαι χρηστῷ: μήτε, εἴ τιμι — χρηστῷ πρόοικμαι φίλῳ, συνοικίην εὐκηλος, οἶον, μηδέ εἰ ἀγαθός τις ἐστίν, ὃ ἐγὼ πρόοικμαι, μηδέ τοῦτω συνοικίην εὐ, ζηλοῦσα αὐτῷ καὶ ἀποδεχόμενη — μήτε οὖν αὐτῇ γενοίμην, μήτε ὁ συνοικίῳ μοι τοιοῦτος εἶη, ζηλοῦν τὰ ἐκείνου, ὥστε καταφρονεῖν τῶν γονεῶν.

Im ersten Scholion scheint mir μὴ εἶη μοι ταύτης τιμῆς bedenklich; die richtige Lesart möge ein anderer finden. G. (B. II, S. 122) giebt zum v. 240: μὴ εἶη μοι ταῦτα τιμῶν μέχρι τοῦ παντός — ὀδύρεσθαι, wo μὴ vor μέχρι hinzuzufügen ist; ein jüngeres Scholion (B. II, S. 250, 29 ff.) lautet: — μὴ εἶη μοι ταῦτα διὰ τιμῆς; in L. würde ich entweder μὴ εἶη μοι τοιαύτης τιμῆς τὸ κ. ε., oder μὴ εἶη μοι ταῦτα (= ταῦτ) τιμῆς, τὸ κ. τ. λ. schreiben; das benachbarte τιμῆς kann die Auflösung in ταύτης st. ταῦτα veranlasst haben.

Im zweiten Scholion ist ἔν nach ζηλώσαιμ' fälschlich eingeschoben, während doch μὴ θέλωμι vorhergeht und im Schol. v. 240 συνοικίην — συνοικίην — γενοίμην — ζηλοῦν heisst.

Im dritten Scholion möchte ich schreiben: μηδέ τοῦτω συνοικίην εὐ<ΚΗΛΟC> ΖΗΛΟΥCα <τὰ> αὐτοῦ κ. ε., wie am Ende ζηλοῦν τὰ ἐκείνου heisst; der Abschreiber fand αν vor; so steht Aī. v. 384, 4 αὐτοῦ st. αὐτῷ, Trach. v. 1, 13 αὐτόν st. αὐτοῦ, Oed. auf Kol. v. 42, 6 αν st. αὐτός, Elektr. v. 267, 4 αὐτοῦ st. αὐτῷ.

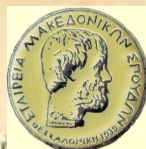
Gleich darauf hätte der Herausgeber die Verbesserung der Romana aufnehmen sollen: μήτε — αὐτῇ γενοίμην, μήτε <εἰ> ὁ ε. κ. ε.

S. 322, v. 303. Γρ. ἐγὼ δ' Ὀρέστην προσμένουσ' αἰε ποτε.

Im Texte steht:

ἐγὼ δ' Ὀρέστην τῶνδε προσμένουσ' αἰε  
 παυσῆθ' ἐφῆξεν ἢ κάλαιν' ἀπόλλυμαι.

Ueber die Variante cf. Dind. ed. S. 44 und Pauli de schol. usu



S. 35. Vielleicht hat sich der alte Kritiker zu veranlasst gefühlt durch v. 811:

οὐ πατρὸς ἤξειεν ζῶντα τιμωρόν ποτε  
und 953:

πόνου ποτ' αὐτὸν πράκτορ' ἴξεισθαι πατρὸς.

S. 324, v. 369. Ἡ μὲν γὰρ σμικρά, ἣ δὲ ἀνειμένη.

Σμικρά zur Bezeichnung des Charakters und des Muthes der Elektra im Gegensatze zu der ἀνειμένη Chrysothemis ist sinnlos; Elmsley schrieb αὐστηρά; wahrscheinlich stand ein εὐσθηρότερον Prädikat, z. B. σιδηρά, welches auch paläographisch der Ueberlieferung näher steht.

S. 334, v. 702. Ζευγατῶν ἀρμάτων] οἶον ἀζύγων.

Ich vermute: ἐζευγμένων (= ἔζυγων).

S. 342, v. 1040. — ἀλυσίτελῃ γὰρ ἐπιχειρεῖς ποιεῖν.

Nach ποιεῖν folgt ein Scholion (B. II, S. 130), welches Elmsley übersah: εἶπεν ἀληθῆ ἁμαρτάνειν με κ. ἔ. Es ist εἶπερ zu schreiben.

S. 342, v. 1044. — τοῖς δεινοῖς περιπεσοῦσα ἐκαιέσεις με σύμφορᾷ σοι βουλευέσασαν.

Σύμφορᾷ σοι (συν)βουλευέσασαν?

S. 345, v. 1137. Ὅλα δὲ ἐκπέταται τῷ πύθει διὰ τὸ παρῆναι τὸν Ὀρέστην.

In G. (B. II, S. 131) steht: ὅλων δὲ ἐπιτ., was wohl in ὅλων δὲ ἐπιτ. zu ändern ist. In L. schreibe: ὅλη δὲ (sc. Elektra) ἐπιτ.

S. 345, v. 1146. Οὐ γὰρ ἦς, φησί, τῆς μητρὸς ποτε ἢ καὶ ἐμοῦ μᾶλλον, ἵνα ἐπὶ τοῦ ἦσθα διαστείλωμεν· οὐκ ἦσθα τῆς μητρὸς, ἀλλὰ μᾶλλον καὶ ἐμοῦ, οἶον, ἐγὼ σοι μᾶλλον ἤμην μήτηρ ἢπερ ἡ Κλυταιμνήστρα· τὸ δὲ φίλος ἐπὶ τοῦ ὀφελος. Ἄλλως. Οὐκ ἦς τῆς μητρὸς φίλος μᾶλλον ἢ ἐμοῦ, ἀπὲρ τοῦ, οὐ τῆ μητρὶ προσέκεισο μᾶλλον κ. ἔ.

Ich wage nicht zu behaupten, dass die Alten in dem betreffenden Verse φίλος durch ὀφελος erklärt haben und schlage ich vor: ἀπὲρ τοῦ, ὃ φίλος. Damit mein Verbesserungsvorschlag klar werde, führe ich die v. 1145—1147 an, wo Elektra, das vermeintliche Loos ihres Bruders beklagend, sagt:

οὔτε γὰρ ποτε

μητρὸς σὺ γ' ἦσθα μᾶλλον ἢ κάμου φίλος,  
οὔθ' οἱ κατ' αἶκον ἦσαν κ. ἔ.



Der erste Scholiast meint, die Worte seien folgendermassen zu construiren: οὔτε γὰρ ποτε μητρὸς σὺ γ' ἦσθα μᾶλλον ἢ καί μοι — οὐ γὰρ ἦς τῆς μητρὸς, ἀλλὰ μᾶλλον καὶ ἐμοῦ — ἐγὼ σοι μᾶλλον ἤμην μήτηρ ἢ ἡ Κλυταιμνήστρα; zur Interpretation blieb doch noch ein Wort übrig, das W. φίλος; dies fasste also der Grammatiker zwischen zwei Kommata als einen Anruf der Elektra auf den vermeintlich gestorbenen Orestes auf und konnte es selbstverständlich nicht anders als ὦ φίλος erklären; denn was würde ὄφελος zwischen zwei Kommata bedeuten? der zweite Erklärer verbindet die Worte richtig, seine Interpretation aber ist absurd.

Die schlechte Lesart ὄφελος st. ὦ φίλος überkam Suidas B. I, 1, S. 1488 s. v. φίλος.

S. 345, v. 1163. Ὡ μ' ἀπώλεισας; τὸ ὦ ἀντὶ τοῦ ἦ, ἐν ἦ με ἀπώλεισας. G. B. II, S. 131.

So auch bei Jahn S. 85; Dindorf bemerkt: ὦ bis male pro ὦ; die Erklärung ἐν ἦ beweist, dass der Scholiast ὦ μ' ἀπ.: τὸ ὦ ἀντὶ τοῦ ἦ, ἐν ἦ με ἀπ. wollte. Die v. 1162—1163 lauten:

ὦ θειοτάτας, οἶμοι μοι,

πεμφθεῖς κελεύθου, φίλταθ', ὧς μ' ἀπώλεισας

wer das Scholion schrieb, hat offenbar auch κελεύθου gelesen, welches L. von erster Hand bietet. Den Genetiv las auch Triklinios, dessen unglaublich absurde Interpretation sich in B. II, S. 377, 37 findet.

S. 346, v. 1240. Ἡ μὲν γὰρ γυνή τε οὐσα καὶ (παρὰ) προσδοκίαν εὐτυχούσα θρασυτέρα —, ὁ δὲ ἀσφαλής.

Cod. G. giebt B. II, S. 131: καὶ προσδοκῶσι εὐτυ<sup>χ</sup>, was meiner Ansicht nach in καὶ ἐπροσδοκῆτως (= ἀπροσδοκῶς) εὐτυχούσα zu ändern ist.





## Index der behandelten Stellen.

	Seite		Seite
Eurip. Fragm. 337. . . . .	76	Sophokles Schol. Oed. Kol. 84	50
Hesych. s. v. ἀλλοτριότης . . . . .	48	" " " " 134	50
Homer. Schol. II. α, 115 . . . . .	52	" " " " 151	51
" " Odysse. α, 63 . . . . .	63	" " " " 237	51
" " " δ, 535 . . . . .	72	" " " " 457	33
" " " ε, 204 . . . . .	74	" " " " 478	51
" " " ζ, 328 . . . . .	64	" " " " 486	51
" " " η, 170 . . . . .	53	" " " " 489	51
" " " θ, 178 . . . . .	47	" " " " 495	35
" " " ι, 243 . . . . .	47	" " " " 701	54
" " " κ, 246 . . . . .	65	" " " " 718	54
" " " λ, 196 . . . . .	53	" " " " 813	55
" " " μ, 14 . . . . .	73	" " " " 875	57
" " " ν, 309 . . . . .	80	" " " " 916	57
" " " ξ, 546 . . . . .	76	" " " " 934	57
" " " ο, 240 . . . . .	63	" " " " 1006	58
" " " π, 29 . . . . .	47	" " " " 1220	58
" " " ρ, 208 . . . . .	65	" " " " 1231	58
Plat. Moralium p. 603, d. e. . . . .	48	" " " " 1254	59
Sophokles Fragment 465 . . . . .	20	" " " " 1494	59
" Schol. Oed. Tyr. 8 . . . . .	40	" " " " 1678	30
" " " " 58 . . . . .	41	" " " " 1696	59
" " " " 130 . . . . .	41	" " " " 1760	60
" " " " 190 . . . . .	42	" " " Antig. 69 . . . . .	60
" " " " 226 . . . . .	42	" " " " 94 . . . . .	60
" " " " 264 . . . . .	42	" " " " 100, 4 . . . . .	61
" " " " 284 . . . . .	43	" " " " 100, 8 . . . . .	61
" " " " 370 . . . . .	43	" " " " 126 . . . . .	61
" " " " 417 . . . . .	43	" " " " 255 . . . . .	62
" " " " 477 . . . . .	44	" " " " 336 . . . . .	38
" " " " 669 . . . . .	44	" " " " 561 . . . . .	62
" " " " 899 . . . . .	45	" " " " 599 . . . . .	62
" " " " 911 . . . . .	46	" " " " 801 . . . . .	62
" " " " 1056 . . . . .	47	" " " " 864 . . . . .	62
" " " " 1264 . . . . .	47	" " " " 933 . . . . .	62
" " " " 1384 . . . . .	8	" " " " 940 . . . . .	63
" " " " 1400 . . . . .	49	" " " " 980 . . . . .	63
" " " " 1666 . . . . .	32	" " " " 1008 . . . . .	63
" " Oed. Kol. 71 . . . . .	49	" " " " 1143 . . . . .	64
		" " " Trach. 1, 2 . . . . .	64





			Seite				Seite
Sophokl. Schol. Trach.	I, 13	64	Sophokl. Schol. Aias	512	.	75	
"	"	7	"	520	.	76	
"	"	29	"	572	.	76	
"	"	112	"	603	.	76	
"	"	122	"	716	.	26	
"	"	122	"	730	.	33	
"	"	129	"	913	.	77	
"	"	148	"	927	.	77	
"	"	151	"	998	.	77	
"	"	172	"	1043	.	77	
"	"	188	"	1205	.	77	
"	"	262	"	Phil. 199	.	77	
"	"	289	"	284	.	77	
"	"	434	"	297	.	77	
"	"	502	"	316	.	78	
"	"	639	"	445	.	78	
"	"	653	"	453	.	10	
"	"	826	"	598	.	78	
"	"	831	"	598	.	18	
"	"	868	"	639	.	78	
"	"	903	"	778	.	12	
"	"	907	"	814	.	79	
"	"	962	"	830	.	79	
"	"	1126	"	1001	.	79	
"	"	1179	"	1099	.	79	
"	"	1228	"	1162	.	80	
"	"	Aias 1	"	Elektr. 78	.	80	
"	"	2	"	125	.	81	
"	"	14	"	219	.	81	
"	"	23	"	226	.	81	
"	"	27	"	239	.	82	
"	"	136	"	240	.	82	
"	"	148	"	303	.	82	
"	"	158	"	369	.	83	
"	"	191	"	445	.	28	
"	"	194	"	792	.	83	
"	"	202	"	706	.	18	
"	"	245	"	865	.	56	
"	"	264	"	1040	.	83	
"	"	287	"	1044	.	83	
"	"	297	"	1137	.	83	
"	"	384	"	1146	.	83	
"	"	392	"	1163	.	84	
"	"	405	"	1240	.	84	
"	"	495	Suidas s. v. πέτροποι	.	.	57	



### Errata.

S. 4. Z. 5 v. u. lies: Oxfordor. — S. 4. Z. 12 v. u. lies: von ihm zu verlangen. — S. 13. Z. 12 v. u. muss es heissen: das Comp.  $\pi$  (=  $\pi\epsilon\sigma\tau\iota$ ) wurde sehr häufig von den Abschreibern als  $\pi^{\prime}$  aufgefasst, welches zur Bezeichnung des W. *in* diente. — S. 15. Z. 1 v. u. schr.:  $\pi\rho\sigma\epsilon\lambda\theta\acute{o}\nu\epsilon\alpha$ . — S. 17. Z. 18 v. u. ist  $\delta\acute{\epsilon}$  (im Schol. von G.) auskutilgen. — S. 20. Z. 8 v. u. schr.:  $\pi\alpha\rho\sigma\tau\acute{\iota}\rho\sigma\iota$ . — S. 25. Z. 4 v. o. lies:  $\Gamma\eta$ . — S. 48. Z. 5 v. u. schr.: denselben. — S. 54. Z. 7 v. u. schr.:  $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\lambda\upsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$ . — S. 57. Z. 16 v. o. schr.:  $\tau\eta\sigma\delta\epsilon$ . — S. 61. Z. 8 v. u. lies:  $\acute{\epsilon}\rho\mu\eta\varsigma$ . — S. 62. Z. 1 v. o. schr.: 255. — S. 66. Z. 16 v. u. st.  $\epsilon$  schr.: =. — S. 67. Z. 13 v. o. schr.: 154 st. 145. — S. 75. Z. 16 v. o. lies:  $\tau\epsilon\pi\acute{\alpha}\varsigma \acute{\alpha}\nu\epsilon\lambda\acute{\iota}\omega\nu$  ( $\acute{\alpha}\nu\epsilon\lambda\acute{\iota}\omega\nu$  nach G.).

